Beschreibung

Austr. 53.7

3648.

Hist. prof.

Geogr. Austriae

R

Beschreibung

Neueste Beschreibung
aller Merkwürdigkeiten
Wiens.

Ein Handbuch
für
Fremde und Inländer.

Mit vielen Kupfern.

Wien,
im Verlage bei Joseph Edlen von Kurzböck.
1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Es sind wenige Städte, die nicht ihre Merkwürdigkeiten in besonderen hiezu bestimmten Werken den Fremden und Liebhabern der Wissenschaften vorzulegen im Stande wären. Wir haben auch wirklich verschiedene Be-

schreibungen der Stadt **Wien**, ihrer Vorstädte, u. s. w. Man hat noch erst vor wenigen Jahren dem Publikum zwey dergleichen in deutscher Sprache geliefert; eines im Jahre 1766 = 70. von **P. Fuhrmann**; das andere ebenfalls im Jahre 1770. von dem verstorbenen **Weiskern**. Es kame noch überdies im J. 1767. eine zwote vermehrte Ausgabe eines lateinischen Werkes über den nämlichen Gegenstand, dessen Verfasser **P. Fischer**, zum Vorschein; welches letztere aber hauptsächlich die Geschichte, und die Zeitrechnung begreift. Alle diese Werke bestehen aus mehreren Bänden, und man kann sich folglich derselben nur zu Hause be-

die-

dienen. Ueberdies findet man in den zween deutschen Schriftstellern, die freylich von jederman eher können verstanden, und genützt werden, als das lateinische, Unachtsamkeiten, die zwar unbeträchtlich scheinen, aber doch den Leser irre führen können. Der **P. Fuhrmann** sagt z. B. daß man auf einer der zwoen Gruppen, die an der einen Seite eines Endes des Burgplatzes sind, den **Herkules** sieht, wie er den **Minotaurus** bezwingt (welcher doch, der Fabel gemäß, von dem **Theseus**, nicht aber dem **Herkules** getödtet worden,) und man wundert sich sehr, wenn man sieht, daß der von ihm gebändigte Stier schlechterdings ein

gemeiner Stier ist, der übrigens nichts von einem Menschen hat (wie es **Minotaurus** haben müßte;) und welchen Herr **Weiskern** seiner Seits beynahe eben so unrecht den nemäischen **Stier** nennet. Der P. **Fuhrmann** sagt weiters, daß auf dem Gesimse des **kaiserlichen Büchersaales Herkules** zu sehen wäre, wie er den Globus hält; und man verwundert sich ebenfalls, wenn man im Gegentheile findet, daß dieser vorgebliche **Herkules** eine Weibsperson ist; ungeachtet der von ihm angeführten lateinischen Stelle: Cœlum, jam fesso, & succumbente ponderi Atlante, humeris tulit. Die Verfasser dieser Werke

ke haben auch übrigens, (ohne hier von anderen Uebersetzungen eine Meldung zu machen) von den seltensten und artigsten Denkmälern dieses prächtigen Büchersaales, wie z. B. von dem berühmten antiken Grabmale, auf welchem der Streit der Amazonen in erhabener Arbeit zu sehen ist, und von einer Menge anderer denkwürdiger Sachen zu reden vergessen, oder ausser Acht gelassen. So großen Nutzen diese Werke übrigens, in Absicht auf den historischen und geographischen Theil, auch immer schafen mögen, können sie doch wegen ihrer Weitläuftigkeit, und der Kleinigkeiten, die sie öfters nach der Länge erzählen, denen wenig nü-

ßen, die nur mit ihren eigenen Augen die merkwürdigsten Denkmäler einer berühmten Stadt sehen, untersuchen, und in Erfahrung bringen wollen. Um nun diese auf die leichteste und wenigst kostspielende Art mit Wiens Denkwürdigkeiten bekannt zu machen, erschien im Jahre 1774. aus meiner Druckerey ein kleines Werk, unter dem Titel eines **Almanachs von Wien, zum Dienste der Fremden** rc. wurde auch von dem Publikum so günstig aufgenommen, daß in kurzer Zeit alle Exemplarien vergriffen waren. Da nun seitdeme häufige Nachfrage nach diesem Almanach geschehen, so entschloß ich mich zu einer zwoten Ausgabe. Ich nützte von der

er=

ersten, so viel ich konnte, traf an manchen Stellen durch den Zeitlauf nothwendig gewordene Abänderungen, und strebte durch viele neue höchst interessante Zusätze von Merkwürdigkeiten dieser Auflage nicht nur den Vorzug vor der alten, sondern auch sogar das Ansehen der Neuheit zu verschafen. Der Titel **Almanach** schien mir zu unbestimmt; ich wählte also vorstehenden an dessen Stelle. Uebrigens schöpfte ich die neuen Zusätze aus den Quellen, und wendete mich an jene, die mir das meiste Licht geben konten.

Gerne würde ich hier die Männer nennen, die mich in meiner Arbeit unterstützet haben, wenn sie es aus Bescheidenheit nicht verbeten hätten.

Joseph Edler von Kurzböck.

Kur-

Kurzer Begriff
von
der Stadt Wien.

Es ist hier nicht der Ort, sich über den Ursprung und das erste Entstehen der Stadt Wien in eine weitläuftige und mühsame Untersuchung einzulassen, und bis auf die spätesten und dunkelsten Zeiten zurück zu gehen, um das Alterthum dieser Stadt zu bestimmen.

Wien, der ordentliche Wohnsitz der Kaiser seit den Zeiten K. Maximilians I. hat seinen Namen von dem kleinen Flusse Wien, oder Vien, welcher, nachdem er über die Fläche zwischen der Stadt und den Vorstädten geflossen, bey den Weißgerbern in die Donau fällt.

Die Stadt liegt ungefähr eine halbe Meile von diesem Flusse, von welchem ein Arm, oder vielmehr ein Kanal, welcher gemacht worden, da man seinen Lauf an diesen Ort leitete, doch von der Nordseite hart an den Stadtmauern vorbey fließet, und die Stadt von der Vorstadt, die Leopoldstadt genannt, absondert, mit welcher sie durch eine große und schöne hölzerne Brücke zusammen hänget.

Die Stadt ist mit 12 Bastionen (Pasteyen umgeben; sie hat 8 Thöre, wir werden ihrer jedoch nur 6 rechnen, weil die andern zwey unbeträchtlich sind.

Das

Das Stubenthor.
Das Kärntnerthor.
Das Burgthor.
Das Schottenthor.
Das Neuethor.
Der Rothethurm.

Ihr Umfang von der Pastey an zu messen, hält 2124. Klafter. Sie hat 8. ziemlich große, und 14. kleinere Plätze; 117. große und kleinere Gassen, unter welchen eine (die Kärntnerstrasse) von dem Thore gleiches Namens bis zum Rothenthurm, und von Mittag gegen Mitternacht mitten durch die Stadt gehet; 68 Kirchen, und öffentliche Kapellen, unter denen eine Domkirche, eine Dekaney, 5. Pfarrkirchen, 11. Mannsklöster, davon eines eine Abtey, und eine Probstey ist, 7. Frauenklöster, eine Kommenthurey des Deutschen, und eine des Maltheserordens; eine Universität; vier öffentliche Büchersäle; eine vereinigte Akademie der Malerey, Bildhauerey, und Baukunst, der Zeichnungs- und Kupferstecherkunst, und der Graveurs; mehrere Stiftungen für die Beför-

förderung der Studien, und Unterhaltung der Studirenden, zwey Schauspielhäuser; über 1344. Palläste, und andere Häuser, welche alle von Steinen erbauet, und insgemein 3. 4. bis 5. Stockwerke hoch sind; mehr als 3000. Herrschaftswägen, ohngefähr 200. Stadtlöhnkutschen, bey 400 gemeine Löhnwägen, und 50. bis 60. Sesselträger, deren Anzahl im Winter grösser ist.

Die Stadt, welche für sich selbst schon sehr bevölkert ist, wimmelt den Tag hindurch von noch mehrern Leuten, wegen der Menge der dahin kommenden Einwohner aus den Vorstädten. Sie ist in 4. Viertheile, und die Bürgerschaft, welche bewafnet ist, in Kompagnien eingetheilet. Das ganze Jahr hindurch wird die Stadt bey Nachts von 3445. Laternen beleuchtet, die von der Erfindung des Herrn v. Sonnenfels sind, und ausser, daß sie weniger Schatten werfen, noch den Vorzug vor den alten haben, daß sie heller brennen, und vor Sturm und Wind wegen ihrer Ge-

stalt mehr geschützet sind; die an jedem Ende der Gassen angestellten Polizeywächter wachen durch diese Zeit für die öffentliche Sicherheit, die allhier so groß, als immer möglich, ist. Zu noch grösserer Bequemlichkeit des Publikums sind nun auch alle Hauptwege, die von der Stadt in die Vorstädte führen, zu Nachts mit einigen tausend Laternen beleuchtet — und das ist, besonders in einer schönen Sommernacht, gewiß ein herrlicher Anblick. —

Es sind zu Wien alle Jahre zween Jahrmärkte, welche beede auf dem Hofe gehalten werden. Der eine fängt den Tag nach dem Sonntage Jubilate, der andere den Tag nach Allerheiligen an. Das ganze Jahr hindurch, nur allein die Fasten, Freytäge, und einige Täge des Adventes ausgenommen, werden Schauspiele gegeben. Das an die Burg anstossende vorhin genannte französische Schauspielhaus ist nun zum Nationaltheater geworden. — Es werden hier ausser Komödien auch deutsche Singspiele aufgeführt. Dieses ganze

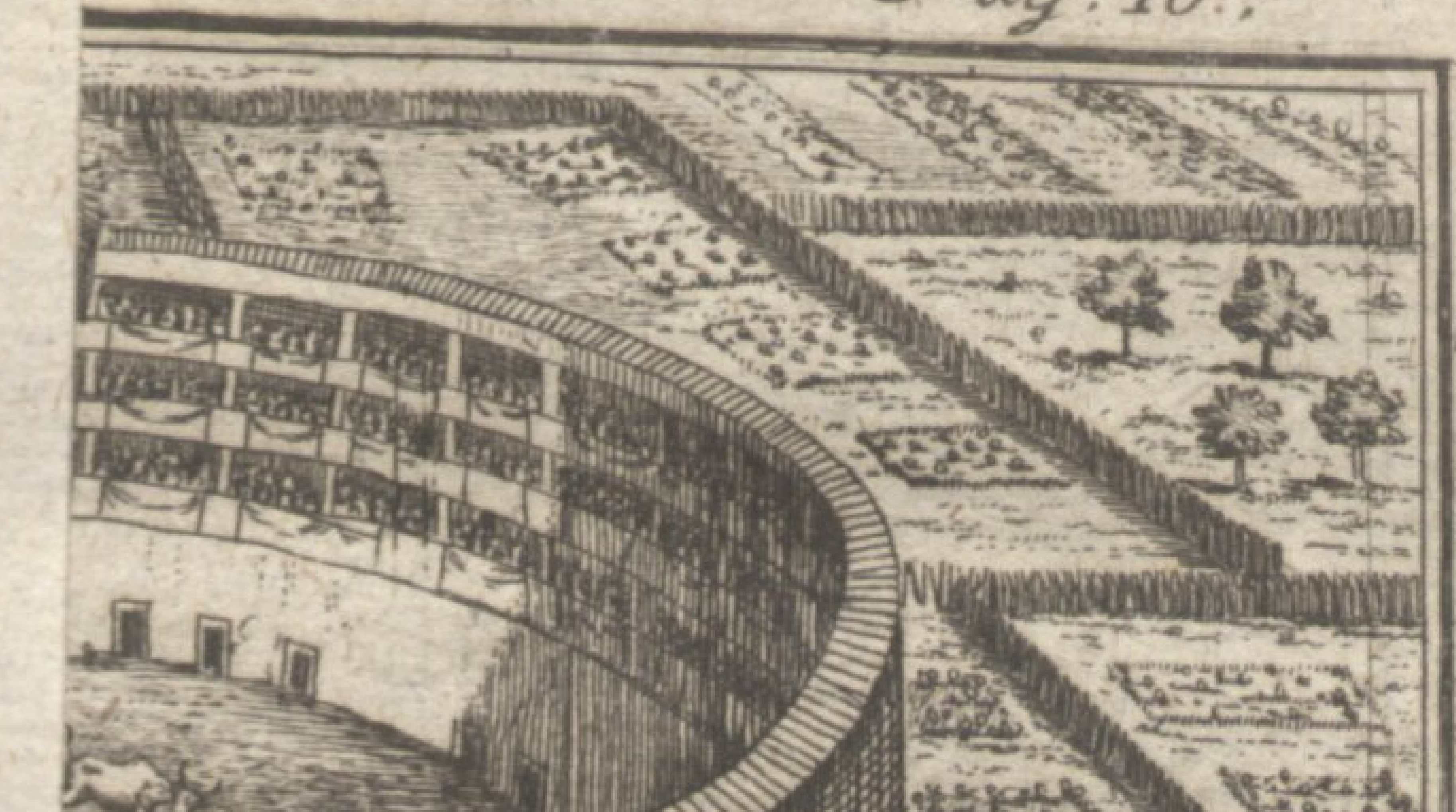
Thea-

Theaterwesen steht unmittelbar unter einer k. k. Hofdirektion. Das vormals so genannte deutsche Theater ist nun, nach der bey Regierung angesuchten Erlaubniß, allen fremden Schauspieler-gesellschaften offen — zu Zeiten werden da auch musikalische Akademien gegeben. In dem in der Vorstadt unter den Weißgärbern erbaueten wohleingerichteten Hetzamphitheater werden in den Kämpfen der Thiere, die sich selbst überlassene Natur, die verschiedenen Arten des Anfalles, der Gegenwehre, der Geschicklichkeit und Kühnheit verschiedener Thiere, durch alle Sonn- und Feyertage, im Winter ausgenommen, von einer Menge Zuseher aus allen Ständen mit Vergnügen und Beyfalle angesehen.

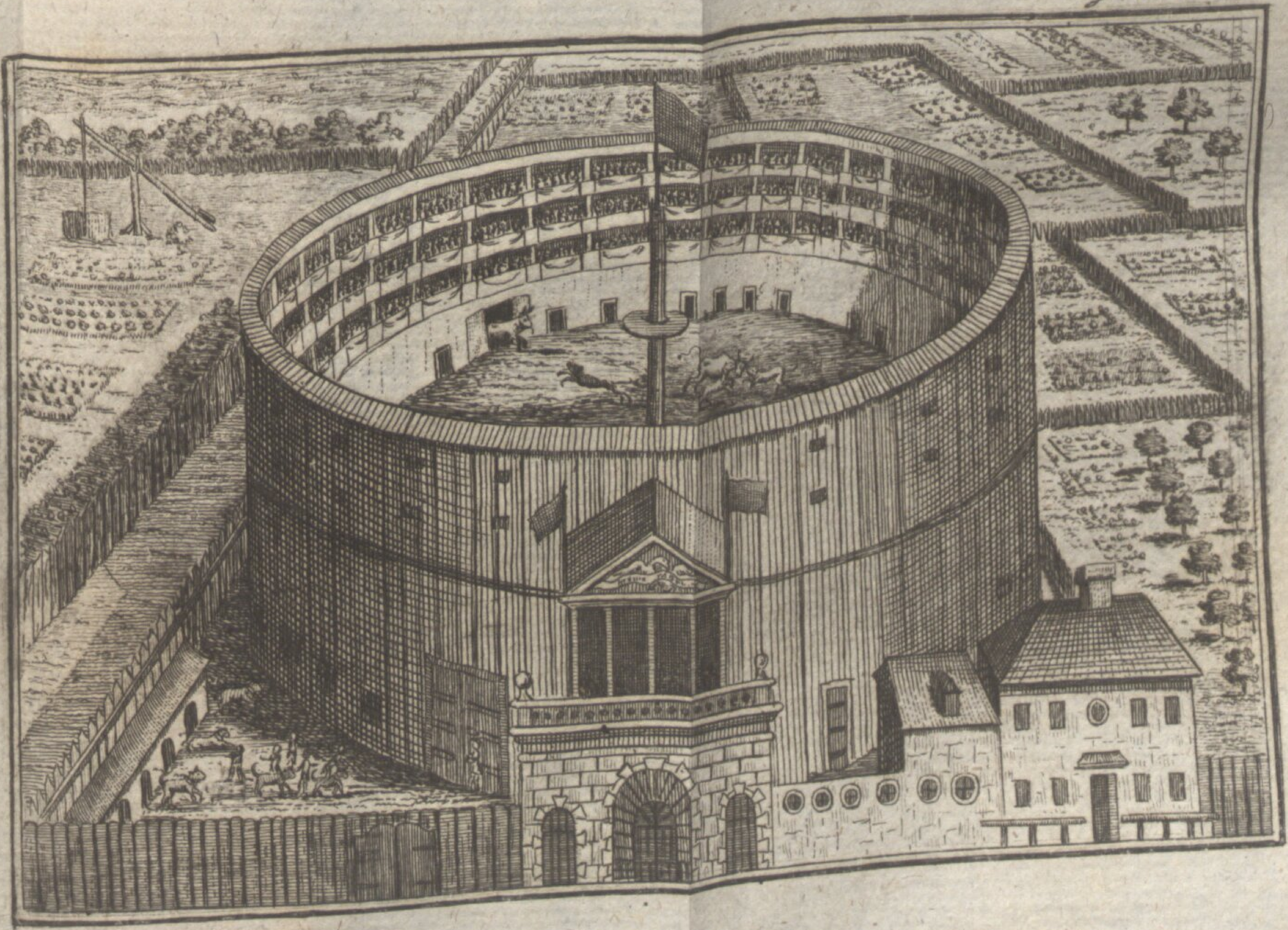
Das Kommerzium ist zu Wien ziemlich blühend, und die Manufakturen, von denen seit einigen Jahren mehrere errichtet worden, sind im gutem Stande. Man wird etwas weiter unten davon Rechenschaft geben. Der Aufwand ist groß, und, nach Verhältniß, stärker, als zu Paris.

Die

Pag. 16.



Pag. 16.



Die Burg.

Der kaiserliche Palast liegt am Ende der Stadt gegen Süd = Westen, und bestehet aus mehreren Gebäuden, die in verschiedenen Jahrhunderten erbauet worden, und derem mithin einige älter, andere neuer sind.

Das Gebäude, welches man die alte Burg nennet, ist gegen Morgen zu Anfange des 13ten Jahrhundertes von **Leopold** III. Herzoge von Oesterreich, welcher im J. 1230. gestorben, erbauet, und im J. 1275. durch eine große Feuersbrunst wieder in die Asche gelegt worden. **Ottokar** II. König in Böhmen, und damals Herzog von Oesterreich hat sie wieder zu erbauen angefangen, aber nicht vollendet, weil er von K. **Rudolph** I. im J. 1277. in einer Schlacht getödtet worden; und sie ist wahrscheinlicher Weise erst nach dem Tode **Rudolphs**, welcher im J. 1291. erfolgte, von seinem Sohne und Nachfolger **Albrecht** I. zu Ende gebracht worden.

K. Ferdinand I. hat diese Residenz im J. 1536. und 1552. vergrößert, und verschönert.

K. Leopold hat den ganzen gegen Mittag liegenden Theil der Burg im J. 1660. zu erbauen angefangen, und auch vollendet.

Der Theil gegen Abend ist gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts erbauet worden. Man nennet diesen Theil anheute den amalischen Hofe, weil Amalia von Braunschweig hinterlassene Wittwe K. Josephs I. alda gewohnet hat.

Der Theil endlich gegen Norden, und folglich gegen der Stadt ist im J. 1728. unter der Regierung K. Karls VI. erbauet worden.

Alle diese aneinander hängende verschiedenen Gebäude machen ein ablanges Viereck, und stehen auf dem aus dieser Ursache also genannten Burgplatze, der 64. Klafter in der Länge, und über 34. in der Breite hält.

Das Burgthor gehet von der mittägigen Seite der Vorstädte auf diesen

Platz, dessen Gebäude, welches der Sage nach von K. Leopold erbauet worden, von dieser Seite die ganze Länge von der alten Burg bis an den amalischen Hof einnimmt.

In diesem Gebäude nun sind die großen Säle, und die Wohnzimmer Ihrer K. K. Majestäten, welche alle seit der Regierung Ihro K. K. A. M. prächtig ausgezieret, und eingerichtet worden. An dem mitternächtigen Ende dieses Theiles der Burg ist eine sehr kühn angebrachte große steinerne fliegende Stiege, die nach der Zeichnung des Herrn Jadot errichtet worden.

Das gegen der Stadt errichtete, im J. 1728. nach der Zeichnung des Hrn. Fischers von Erlach aufgeführte Gebäude, welches von dieser Seite auch die ganze Länge des Platzes von der alten Burg bis zum amalischen Hofe einnimmt, ist für die Reichskanzley, und die Wohnung des Vizekanzlers bestimmt: der kaiserliche Reichshofrath hält auch alda seine Sitzungen. Auf diesem nach einer zierlichen Bauart er-

richtetem Gebäude sind in der Mitte die Wappen K. Karls VI. und verschiedene andere Verzierungen aufgestellet; man sieht an jedem Ende desselben einen grossen Schwibbogen, und auf deren jeglicher Seite gegen dem Burgplatz zu eine Grouppe von kolossalischer Grösse von weissen Steine. Eine stellet den Herkules, als Ueberwinder des Antäus, die andere eben diesen Helden, als Ueberwinder des Busiris vor. In der dritten bändigt er den Löwen aus dem nemäischen Walde, und in der vierten bezwingt er den wütenden Stier, welcher die Insel Kreta verwüstete. Diese vier Grouppen sind von dem Herrn Lorenz Matthieli verfertiget worden, und verdienen allerdings betrachtet zu werden.

Die alte Burg macht gleichsam ein Viereck. Sie hat einen besondern Hof, in welchen man vormals von dem grossen Platze über eine Aufzugbrücke eingienge, die nun hinweggenommen worden; der zweete Eingang ist gegen der offenen Reitschule, welche aber itzt auf-

ge-

gehoben, und in den Platz vor dem K. Büchersale verändert worden. Die Bothschafterstiege ist in diesem Hofe, von welcher man in die grossen Säle kömmt. Die Zimmer, welche Sr. itzt regierende K. Maj. noch als Erzherzog, und als römischer König mit den Prinzessinnen **Isabella** von Parma, und **Josepha** aus Bayern, Dero allerhöchsten Gemahlinnen bewohnt hatten, waren in eben diesem Gebäude, von dem die Rede ist, gemacht, sind aber um vieles vergrößert, und ausgezieret worden.

Der amalische Hof bildet auch ein Viereck, welcher eben, wie der andere, seinen besonderen inneren Hof hat, in welchen man von der einen Seite von dem grossen Platze, und von der anderen von jenem, welcher der Staatskanzley gegenüber ist, kommen kann. Dieser Theil der Burg, auf welchem ein Thurm mit einem Uhrwerke stehet, ist seit wenigen Jahren in seinen inneren Theilen, alwo sich anitzt mit gutem Geschmacke, und der größten Zierde

angelegte Wohnzimmer befinden, beynahe von neuem erbauet worden.

Die Burg hat drey Kapellen, welche alle drey zum öffentlichen Gottesdienst dienen. Die Hauptkapelle, welche in der alten Burg ist, hat K. Friederich III. im J. 1448. erbauet. Die zwote, oder die Kammerkapelle, stößt an die Wohnzimmer Ihro K. K. A. M. Diese ist eben itzt wieder von neuen erbauet, und von den künstlichen Händen des Herrn Vincenz Fischers, Lehrers der Baukunst in der K. K. Akademie der vereinigten Künste, und des Herrn Anton Maulbertsch's Mitgliedes eben dieser Akademie, zweener in ihrer Kunst auf das vollkommenste erfahrner Meister ausgeschmücket worden. Die dritte, welche eigentlich nur ein grosses Zimmer ist, ist eben, wie die erste, in der alten Burg.

Alle Sonn- und Feyertäge im Winter gehen Ihre Majestäten mit der gesammten höchsten Familie gemeiniglich gegen 11. Uhr durch die grossen Säle (Appartemens,) um in die grosse

Hof-

Hofkapelle zu kommen. Der Eingang in die Vorsälle (Antichambres) steht jedermann offen, selbst, wenn offene Tafel ist.

Am Neuenjahrstage ist alda Gala, Handkuß, und offene Tafel. Der Hof ist an diesem Tage in der größten Pracht; die hungarische adeliche Leibwache mit allen ihren Offiziers an der Spitze verfügt sich des Morgens zu Pferde auf den Burgplatz, und stellet sich den Wohnzimmern der allerhöchsten Herrschaften gegenüber in Ordnung. Die Chef der ersten Hof und Staatsämter begeben sich unter Vortrettung aller ihnen untergeordneten Personen auch nach Hof: der Obriststallmeister kömmt zu Pferde dahin.

Den 20 August, am Feste des H. Stephans, Königs von Hungarn, speisen Se. Majestät der Kaiser mit den Großkreuzrittern dieses Ordens an offener Tafel: die Kommandeurs, und Ritter speisen in einem daran stossenden Sale; alle sind mit dem Ordenskleide bekleidet.

Den 30 Wintermonat, am Feste des H. Andreas, als des Schutzheiligen des Ordens des goldenen Vlieses, speisen Se. Majestät der Kaiser mit den Ordensrittern auch an offener Tafel, wobey ebenfalls alle mit dem Ceremonienkleide, und den übrigen Ordenszeichen bekleidet sind.

Die kaiserl. Schatzkammer.

Die kaiserliche Schatzkammer enthält unschätzbare Reichthümer, und eine Menge Sachen, die der Aufmerksamkeit der Liebhaber, und der Fremden höchst würdig sind. Der ganze Schatz ist in Galerien, und andere Behältnisse eingetheilet, in welchen eine klassificirte Abtheilung aller darinn befindlichen Gegenstände mit vieler Ordnung und Einsicht gemacht ist.

Ohne von den Diamanten der Krone, den königlichen Kleinodien, den goldenen Geschirren, Servicen, Auffätzen, u. s. w. eine Meldung zu machen, ist dieser Schatz sehr reich an allen Gattungen

der Edelgesteine, z. B. an Rubinen, Smaragden, Topasen, Saphyren, u. s. w. an geschnittenen und ungeschnittenen Onyxen, an Sardern, Lapis Lazulen, Jaspisen, Agaten, u. s. w. an sehr seltnen Gefässen, und anderen Stücken von dem höchsten Alterthume, und an Meisterstücken von den neuesten Zeiten.

Es würde ein eigenes großes Buch erfordern, um alles dasjenige, was in so vielen unterschiedenen Gattungen seltenes, kostbares, und unschätzbares vorhanden ist, nach der Reihe auseinander zu setzen; es wird genug seyn, wenn man hier nur sagt, daß man unter dieser Menge besonders anmerken könne.

Eine runde Schüssel von einem einzigen Agat, von zween Schuhen, und zween Zollen im Durchmesser, welcher auch etwas vom Onyx und Sarder hat, und den man in der ganzen Welt für den einigen in seiner Art hält.

Ein Gefäß aus einem weiß und braunen Agat, welches drey Wienermasse (pintes) fassen kann.

Ein Becher aus einem Onyx, in der Gestalt und Größe eines Pferdehufes, welches von innen des Bechers ein Amethyst ist.

Ein großer Onyx, auf dessen einer Seite man die Bildniß des **Augustus**, der **Livia**, des **Tiberius**, und des **Germanikus**, und auf der andern die Vorstellung eines Triumphes, bey Gelegenheit eines Sieges, welchen die Römer über die Pannonier und Dalmatier erhalten, in halb erhabener Arbeit geschnitten sieht.

Das Bruststück des **Julius Cäsars** in einem großen Agat geschnitten.

Ein Sarder, auf welchem **Hadrianus**, **Trajanus**, **Sabina**, und **Plotilla** geschnitten sind.

Ein Onyx von einer außerordentlichen Größe, auf welchem die Portraits des K. **Franz** I. glorw. Ged. der Kaiserinn Königinn Majest. und ihrer durchlauchtigsten 12 Sprossen geschnitten sind.

Unter den Diamanten der Krone zeichnet sich vorzüglich der berühmte Diamant

mant von Toskana aus, wie auch eine vollständige Kleidungsgarnitur, davon jeder Knopf ein einiger Brillant ist, welche vom K. **Franz** I. gesammelt worden, und ein anderer sehr großer Brillant, den dieser Monarch im J. 1764. zu Frankfurt bekommen hat.

Man bemerket überdies eine Stockuhr auf einem Fußgestelle von Schildkrötschalen, mit verschiedenen halb erhabenen Zieraten von Silber, welche alle Stunde ein Glockenspiel schlägt, und wo alsdenn die ganzen Figuren mit den wohlgetroffenen Portraiten K. **Franz** des I. und der Kaiserinn Königinn Maj. hervorkommen, welche eine Fama mit Lorbern krönet, und verschiedene andere Figuren Allerhöchstdenselben ihre Ehrbezeigungen erweisen. Unter diesen letztern befindet sich auch der verstorbene Herr Landgraf Ludwig von Hessen, welcher Ihren Majestäten diese Uhr überreichet hat.

Ein besonderes Zimmer enthält noch eine Anzahl von Reliquien, und kostbaren Ornementen zum Dienste der Kirche; z. B. tragbare Altäre, Reliquien-

käst-

kästchen, Einfassungen, u. s. w. welche alle mit Edelgesteinen und Perlen besetzt sind, mehrere Krucifixe von der seltensten und vollkommensten Arbeit, unter anderen eines, davon das Kreuz von Sarder, uud der Erlöser vom Golde ist; ein anderes, davon der Erlöser von dem berühmten Michel Angelo verfertiget ist; mehrere göldene Statuen von mittlerer Größe, eine Menge Statuen und Bruststücke von Silber, u s. w. und einige 80. Gemälde von heiligen Gegenständen, welche alle von den größten und berühmtesten Meistern gemalt worden.

Wenn man diesen Schatz besehen will, hat man sich bey dem Herrn von Schuppe, Ihrer kaiserl. königl. Maj. Rath anzumelden; als welcher die Direktion darüber hat, und dessen Sorgfalt für die Fremden man nicht genug loben kann.

K. K.

K. K. Kabinete der Medaillen, der Münzen, der Physik, und der Naturgeschichte.

Diese drey Kabinete sind noch in der Burg selbst auf dem Augustinergange. Man kann von einem in das andere kommen, und sie machen zusammen eine lange Reihe aneinander hängender Säle aus, deren Fenster auf die Pastey gehen.

Die Hauptthüre ist mit Wandpfeilern von weißem Marmor bekleidet. Von beiden Seiten siehet man auf Fußgestellen von dem nämlichen Marmor Genien von gelbem Metalle mit den karakterisirenden Kennzeichen der unterschiedenen in diesen Kabineten aufbewahrten Gegenstände: das Portal ist mit dem Bruststücke Sr. Maj. K. Franz I. glorw. Ged. ebenfalls von gelbem Metalle gekrönet; und man lieset daselbst in einer lateinischen Inschrift die allerhöchste Sorgfalt, und die Liebe dieses Monarchen für die Künste und Wissenschaften.

Die-

Dieses Denkmal hat Ihre Maj. die Kaiserinn Königinn zum Gedächtnisse ihres unsterblichen Gemahls errichten lassen.

Medaillen- und Münzenkabinet.

K. Ferdinand I. machte im Jahre 1558. die erste Sammlung von antiken Medaillen; sie wurde nachmals durch die auf ihn folgende Fürsten vermehrt, nämlich durch K. Leopold I.; und durch K. Karl VI. glorw. Ged. vorzüglich bereichert; welcher Monarch unter andern das ganze Kabinet, welches er von den Kartheusern zu Rom erhalten, der vorigen Sammlung beygesellet hat; wodurch endlich die Zahl der antiken Medaillen des kaiserlichen Kabinets bis itzt auf ohngefähr 22000. Stücke angewachsen. Herr Eckhel dieser schätzbare Numismatiker hat sie in ein ganz neues Sistem geordnet, und davon einen vollständigen Katalog ans Licht gestellet — unter dem Titel: Cimmelium Viennense. Die Anzahl und der in-

nere Werth der neueren Münzen beläuft sich noch ungleich höher. Herr Verot, und Herr Schreiber haben über dieselbe Aufsicht. Eine Beschreibung davon wird der gelehrte Exjesuit Herr Heyrenbach, Kustos der K. K. Bibliothek, und öffentlicher Lehrer der Diplomatik, bearbeiten.

In diesem Kabinete ist noch die kostbare und einige Sammlung der grossen und kleineren Medaillen (Médaillons & Médailles,) und überhaupt aller Münzen der Welt von der Zeit, als die antiken Medaillen aufgehört haben, das ist, von der Zeit K. Karls des Grossen bis auf unsere Zeiten.

Diese letztere so weitläuftige, so wichtige und für die Geschichte des mittleren und neuesten Zeitalters so nützliche Sammlung rühret ganz allein von K. Franz I. glorw. Ged. her. Man kann leicht einsehen, wie viele Sorgfalt, wie große Aufwände die Anschaffung dieser Sammlung müsse gekostet haben; aber auch wie würdig ein solches Unternehmen des großen Fürsten seye, der es

in

in den vollkommenen Stand gesetzt hat. Sie ist in Klassen, und in zwölf große Medaillenkästen eingetheilet, samt einer kurzen Beschreibung eines jeglichen Stückes.

Physich- und mechanisches Kabinet.

Die erste Grundlage dieses Kabinets ist das physische Kabinet des Hauses Lothringen, welches Se. Maj. der letzt verstorbene K. Franz I. glorw. Ged. anfänglich nach Toskana geschickt, einige Zeit nachher aber größtentheils nach Wien kommen lassen.

Man hat nachmals alles zur Physik und Mechanik, und deren verschiedenen Theilen gehörige, bey Hofe, in dem k. k. Büchersale, und andern Orten bisher zerstreuete gesammelt, und diesem Kabinete einverleibet: auf diese Art hat das Kabinet seinen itzigen Zustand erhalten; insbesondere hat man eine vollständige Sammlung aller zur mechanischen Optik gehörigen, von der Erfindung

dung des berühmten Desaguliers in selbem anzumerken.

Man sieht auch alda unter vielen anderen Modellen mit Vergnügen jene großen Maschinen, welche in den hungarischen Bergwerken gebraucht werden: diese Modelle bewegen sich eben so, und verrichten eben dasjenige, was die großen Maschinen selbst.

Die zur Elektricität gehörigen Instrumente verdienen gleichfalls besonders angemerket zu werden; wie auch eine Hand von Metall, welche auf Befehl Sr. Maj. K. **Franz I.** verfertiget worden, und, ohne jemandes Beyhilfe, was man verlanget, mit verschiedenen Buchstaben schreibet, die Feder, wenn es vonnöthen, in das Dintenfaß eintauchet, u. s. w.

Man siehet überdies in dem nämlichen Kabinete eine Perpendikuluhr, oder vielmehr ein ganzes System, von einem Priester aus Tyrol, Namens **Franz Borghesi**, welches wegen der Schönheit seiner ganzen Einrichtung überhaupt, und aller Theile insbesondere,

 den

den Beyfall aller Astronomen und Mechaniker verdienet hat. Dieses seltene Stück ist im J. 1768. auf Befehl Ihrer Maj. der Kaiserinn Königinn ins Kabinet gesetzt, und dem Herrn Vorghesi ein Gnadengehalt ertheilet worden.

Auch sieht man eine Maschine in der Vorstellung eines goldenen Tugendtempels, wo sich eine Hand in einer Wolke zeiget, die die Worte: Austriæ Domui Deus nec metas rerum, nec tempora ponat, in schönster Frakturordnung schreibt, und die Feder selbst, so wie jene obengemeldte, in die Dinte taucht. Weiters ist zu sehen ein ganz kompendiöses mechanisches Schreibtischchen, solchergestalt eingerichtet, daß man auf einmal drey Briefe, drey Ingenierriße, drey Zeichnungen, u. s. w. entwerfen kann; welches dann bey Kopirung der Koncerte, Exemplarien ꝛc. gute und geschwinde Dienste thut. Beyde Schreibmaschinen sind von der Erfindung des Herrn v. Knaus.

Man

Man sieht weiters einen Bortenwebstuhl, welcher 60 Gattungen, und in wenig Zeit, viele Elleu Borten von sich selbst verfertiget.

Nicht minder werden vorgewiesen 3 grosse bewegliche Bildertafeln. In der ersten zeiget sich Orpheus, wie derselbe mittels seiner Harfe alles in Bewegung setzet. Die zweyte stellet vor ein Schauspiel in 5 Aufzügen, und die dritte die ländliche Lust, nebst dem daselbst beschäftigten Landvolke.

Hr. v. **Knaus**, Ritter des päpstl. palatinischen goldenen Kreuzordens, erkläret, als k. k. Inspektor, alle diese, und die übrigen daselbst vorfindigen Gegenstände, sowohl in französischer, als deutscher Sprache. Ausser den Sonn- und Feyertagen, und dem Montag, stehen diese Kabinete jedermann offen. Herr v. **Born** wird uns eine Beschreibung vom Naturalienkabinet liefern.

Noch muß man anfügen, daß in diesem Kabinete viele Kunststücke von dem Hrn. Hofrath v. **Kempeln** zu sehen sind, die in Erstaunen setzen.

Kabinet der Naturgeschichte.

Dieses Kabinet stehet unter der Direktion des Freyherrn von Baillou. Sein verstorbener Herr Vater hatte den ersten Grund dazu in Italien von 4 großen Kabineten, die er anfänglich gekauft, gelegt, und die Sammlung durch 45 Jahre mittels der Uebersendungen seiner Korrespondenten, welche er in großer Anzahl fast an allen Orten hatte, nach und nach vermehrt.

Dieses Kabinet war schon zu jener Zeit in Europa viel zu berühmt, als daß die Kenntniß desselben nicht bis zu einem Fürsten, dessen allerhöchste Aufmerksamkeit sich auf alle in Absicht auf Künste und Wissenschaften merkwürdige Gegenstände verbreitete, hätte gelangen, und ihn dieses Kabinet anzuschaffen verleiten sollen.

K. Franz I. ließe also mit kaiserlicher Freygebigkeit dem Eigenthümer eine ziemlich beträchtliche Summe, um ihm das Kabinet zu verkaufen, anbieten, und versicherte noch dessen jüngerem

rem Sohne, welcher sich auf diese Wissenschaft verlegt, und darinn schon grosse Kenntniß erlangt hatte, die Direktorstelle über dieses Kabinet.

Nachdem auf diese Weise die ganze Sammlung nach Wien überbracht worden, sahe dieser erleuchtete und unsterbliche Monarch den ganzen Nutzen, der für die Aufnahme der Wissenschaften, der Künste, und des Kommerziums hieraus entstehen könnte, und wie nützlich und wichtig es also wäre, das Kabinet zu vermehren, und mit allen Erzeugnissen, die in verschiedenen Ländern und Welttheilen anzutreffen wären, auszuzieren, gar bald ein. Er sparte auch keine Kosten, sich selbe anzuschaffen, und nebst dem auf das weiteste ausgebreiteten Korrespondenzen, die er zu diesem Ende überall unterhalten ließe, schickte er auch Männer, deren Geschicklichkeit und große Einsicht bekannt genug war, bis in Sibirien, und in die entlegensten Theile unserer Welt, ja sogar in Ame-

rika (a) selbsten. Dies war noch nicht
genug; er widmete mit einer wahrhaf-
tig kaiserlichen Freygebigkeit eine Men-
ge der kostbarsten Stücke, um dadurch
die Bestandtheile der Körper, und neue
der ganzen Menschheit nützliche Ent-
deckungen und Kenntnisse ins Licht zu
setzen. Die Versuche mit den Diaman-
ten, und andern Edelgesteinen über ihre
Zerstörbarkeit im Feuer geben neben einer
Menge anderer hierüber die wichtigsten
Beweise.

Ueber die vollständigen Sammlungen
der Analogen, das ist, der holzhorn-
und steinartigen Meerprodukten, Koral-
len, und Muscheln, findet man im Ka-
binete alle Versteinerungen, die in den
beyden Reichen bekannt genug sind;
weiters die Salze, Schwefeln, Berg-
harze, Erden, und Erzeugnisse der Wäs-
ser: und diese Sammlungen sind eine
je-

(a) Herr von Jacquin, itziger Lehrer der Scheide-
kunst, und Kräuterkunde an der hiesigen ho-
hen Schule, dieser gründlich gelehrte, ange-
nehme, und fürtrefliche Mann hat diese Rei-
sen zum Nutzen der Wissenschaften, und voll-
kommener Erfüllung der kaiserlichen Hofnung
verrichtet.

jede mit sogenannten Piéces à Phénomènes, oder solchen Stücken, an welchen die Uebergänge der Verwandlungen von der Natur angezeigt werden, reichlich versehen, (so man nirgend anderswo findet,) und welche, da sie den Gang, den die Natur in ihrer Bildung hält, zu erkennen geben, zugleich die Ordnung, welche in diesem Kabinete beobachtet worden, rechtfertigen.

Die Bildung der Steine fängt allhier beym Sandkörnchen an, und hört, nachdem sie stuffenweise durch alle verschiedenen Grade der Härte und der Verwandschaft gegangen, bey dem Diamante auf.

Der Unterricht also, und nicht eine eitle Prahlerey, war der Zweck dieses Kabinets! und eben aus dieser Ursache macht sich der Freyherr von **Baillou** (außer den Tagen, an welchen der Eingang jedermann offen stehet) ein Vergnügen, den gelehrten Fremden, und Liebhabern, welche ihn hierüber ersuchen, noch besondere zu widmen, um ihnen das ganze Kabinet auf eine me-

 tho-

thodische Art vorzuzeigen, und zu erklä-
ren, und dadurch die Absicht zu erfül-
len, welche sich der kaiserliche Stifter
bey diesem so nützlichen Unternehmen,
und der Errichtung dieser Sammlung für-
gesetzt hat; die ganz gewiß alle von
dieser Art, welche man an anderen Or-
ten findet, weit übertrift.

Es sind noch in diesem Orte verschie-
dene mit eingelegten harten Steinen auf
das zierlichste verfertigte Gemälde, wenn
man sie mit diesem Namen benennen
soll, welchen ihre außerordentliche Schön-
heit, und Aehnlichkeit mit wirklichen
Gemälden verdienen: ingleichen ein
großer Blumenstrauß, den Ihre Maj.
die Kaiserinn Königinn hat verfertigen
lassen, und dessen Blumen, samt den
auf selben befindlichen Insekten von al-
len bekannten Gattungen der Edelge-
steine auf das künstlichste und täuschend-
ste gemacht sind.

Dieses Kabinet ist alle Montage
Vormittag dem Publikum offen: die
zwey andern aber alle Tage, den Mon-
tag allein ausgenommen; und die Hrn.

von

Pag. 41.

K. Büchersaal.

von Knaus und Nagel haben für die gelehrten Fremden und Liebhaber, welche sie hierüber ersuchen, die nämliche Achtung, wie der Freyherr von Baillou.

Beschreibung des kaiserl. königl. Büchersales.

Der kaiserl. Büchersaal, welcher nach der Zeichnung des Hrn. Fischers von Erlach erbauet worden, und unter die zierlichen Gebäude zu zählen ist, hat einen Eingang auf dem nämlichen Augustinergange, wie die schon beschriebene Kabinete, allein dieser ist nur allein für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften.

Der Haupteingang ist auf dem Platze, auf welchem vormals die offene Reitschule war, und von dieser Seite hat dieses Gebäude eine sehr zierliche Fazade, in der Mitte mit einer Kuppel; Minerva sitzt alda in einem Triumphwagen, welcher mit 4. Pferden nebeneinander bespannet ist, die mit antiken prächtigen Decken von vergoldetem gel-

dem Metalle bekleidet sind, und den Neid und die Unwissenheit unter die Füsse treten. An den Seiten sind, ein **Atlas**, welcher die Himmelskugel trägt; zwo Bildsäulen, welche die Sternkunde andeuten; die Göttinn der Erde, oder *Tellus*, eine Erdkugel in die Höhe haltend; und zwo andere Bildsäulen, durch welche die Erdmeßkunde angezeigt wird. Die zwo Kugeln sind von vergoldetem gelbem Metalle.

Dieser Büchersaal ist alle Tage, die Vakanzzeit, und die Sonn- und Feyertäge ausgenommen, im Sommer von 8 Uhr frühe bis auf Mittag, und im Winter von 9 Uhr frühe bis auf eben diese Zeit offen. Man hält dafür, daß dieser, nach dem Vatikanischen, der zahlreichste in Europa sey; die Sammlung besteht aus ungefähr 300000. Bänden.

Man geht über eine große Stiege, deren Mauern mit mehreren Brustbildern ausgezieret, und vielen antiken Inschriften überkleidet sind.

Man gelanget da in einem Saal, welcher 240. Fuß lang, und 54. breit ist,

ist, dessen Plafonds zum Theil von grossen freystehenden Säulen mit vergoldten Fußgesimsen, und Aufsätzen getragen werden, wodurch er das Ansehen eines prächtigen Tempels erhält. Dieser Saal wird in der Mitte unter der Kuppel durch einen noch größeren ovalrunden Saal unterbrochen, und dadurch 100. Fuß breit. Die Bildsäule Karls VI. glorw. Ged. von karrareser Marmor ist in der Mitte dieses großen Saales mit einer lateinischen Inschrift auf ihrem Fußgestelle, welche enthält, daß dieser Monarch der Stifter dieses prächtigen Gebäudes ist: andere marmorsteinerne Bildsäulen verschiedener Kaiser vom Hause Oesterreich sind im Umkreise dieses Saales aufgestellet, und noch einige andere an den Säulen, in dem langen Saale, alwo vom Golde, vergoldeten gelben Metalle, und Marmor alle Seiten schimmern, und welcher noch überdies mit den schönsten Brustbildern und anderen kostbaren Stücken von dem höchsten Alterthume ausgezieret ist.

Man

Man sieht alda unter andern ein großes Grabmaal von weißem Marmor, welches Denkmal des Alterthums sehr wohl erhalten worden, und den allerschönsten Stücken, die von der alten Bildhauerkunst auf uns herüber gekommen sind, nicht im geringsten weichet; dieses Denkmal ist von dem Herrn Grafen **Maximilian von Fugger**, Kommandeur des deutschen Ordens, welcher nach dem Siege bey Lepanto, an welchem er großen Antheil gehabt, sich durch eine gelehrte Reise, welche er in klein Asien unternahm, neuen Ruhm einärndete.

Er entdeckte in den Gegenden von Ephesus dieses prächtige Denkmal, auf welchem man in halb erhabener Arbeit, und in der korrektesten Zeichnung einen Streit der Amazonen des sarmatischen Asiens siehet, welcher, wie man sagt, zur Erbauung der Stadt Ephesus Gelegenheit gegeben, und vielleicht der nämliche ist, welchen ihnen **Theseus** geliefert hat.

Man

Man bemerkt unter mehrern anderen griechischen Köpfen auch des K. Pyrrhus von Epiro seinen, mit einer Pikelhaube, welcher von einem graubraunen Marmor ist, und verschiedene etruskische Gefäße, deren eines insbesondere die Aufmerksamkeit, und Bewunderung des berühmten Antiquars, Herrn Winkelmanns, also auf sich gezogen, daß er verlanget, und auch erhalten hat, dasselbe abzeichnen lassen zu dürfen; weil er es für das schönste und vollkommenste Stück hielt, welches er jemals in dieser Gattung gesehen hatte.

Die Kuppel, und Plafonds, welche die Künste vorstellen, sind von dem sehr hochgeachten Maler, Herrn Gran. (b)

Die Bücherschränke, über welche grosse vergoldete Medaillonen aufgestellet sind, die herfürspringenden Gänge, welche in dem ganzen Gebäude angebracht worden, und auf die man über 4. verdeckte Stiegen kömmt, samt allem übrigen Holzwerke, sind von nußbaumenem

(b) Ueber diese Kuppel vom Gran ist ein besonders Buch heraus.

nem Holze, und auf das zierlichste gearbeitet.

Die Manuscripte, bey 12000. an der Zahl, und in allen Sprachen, werden in zween besonderen Sälen, welche aber an den Hauptbüchersaale anstossen, aufbewahrt; und weil man in dem letztern, wegen der Grösse des langen Saales, und dem vielen Marmor, mit welchem er ausgeziert, und auch gepflastert ist, sich im Winter nicht aufhalten kann, ist man dieser Unbequemlichkeit durch zwey mit eingelegter Arbeit ausgezierte Nebenzimmer, welche alsdenn mittels eines saubern Ofens geheizt werden, und, gleich den zween vorigen, mit dem Großen Saale Gemeinschaft haben, vorzukommen besorgt gewesen. Eines dieser zwey letztern Gemächern ist für den erstern Kustos des Büchersaales, und die unter ihm stehenden Aufseher bestimmt: in das andere, (in welchem die untern Bedienungen sind) bringt man allen, welche alda lesen wollen, die verlangten Werke, und sie finden auch zugleich, um Aus-

zu-

züge zu machen, Papier, Federn, u. s. w. in Bereitschaft.

Die erste Einrichtung des kaiserlichen Büchersaales hat man K. **Maximilian** I. zu verdanken, welcher die gelehrtesten Leute selbiger Zeit dazu gebraucht hat.

Man ersieht aus einer Inschrift, daß schon im J. 1662. unter der Regierung K. **Leopolds** I. mehr als 8000. Bände alda waren, und die Sammlung wurde unter der weitern Regierung dieses Monarchen noch stärker vermehrt. K. **Karl** VI. welcher das prächtige Gebäude im J. 1726. hat aufführen, und für das Publikum eröfnen lassen, bereicherte sie wieder auf das ansehnlichste, indem er mehrere schon für sich allein zahlreiche Büchersammlungen, und besonders jene des Prinzen **Eugen** von Savoyen der vorigen Menge beygesellte, die von diesem Prinzen mit so grosser Sorgfalt gesammelt worden, und mehr als 15000. ausgewähltesten Bänden bestund, ohne noch eine prächtige Sammlung von Kupferstichen zu rechnen,

nen, welche samt derjenigen, welche der kais. Büchersaal vorhin schon hatte, itzt wirklich eine der vollständigsten Sammlungen ausmacht, besonders glaubt man, daß jene der Portraite, davon die des berühmten Surintendanten **Foucquet** einen beträchtlichen Theil liefert, alle übrigen in Europa übertrift.

Ihre **Majestät** die **Kaiserinn Königinn** haben die fernere Vermehrung durch die Einverleibung der besonderen, und ausgesuchten Büchersammlung ihres glorwürdigsten Herrn Vaters; und mehrerer anderer, die der verstorbene Freyherr van **Swieten** auf allerhöchst deroselben Befehl angeschaft hat, wie auch durch die unzählige Sammlungen der geographischen Karten, die der vor einigen Jahren verstorbene Freyherr von **Stosch** durch eine unendliche Arbeit und Bemühung zusammengebracht hat, auf das ansehnlichste fortgesetzt. Der Büchersaal hat endlich noch einen Zuwachs von etlichen tausend Bänden, aus der hinterlassenen Büchersammlung des verstorbenen Freyherrn van **Swieten**

er-

erhalten, welchem unsterblichen Manne man auch die unvergleichlich schöne Ordnung, in welcher man anitzt die ganze Einrichtung mit dem größten Vergnügen sieht, zu verdanken hat: er hatte den kaiserl. Büchersal durch 27. Jahre unter seiner Direktion; er hat sich besonders viele Mühe kosten lassen, die unvollständigen Werke ganz und vollständig zu machen; und er hat unter andern alle Bücher, welche in der von **Ibrahim Effendi** zu Konstantinopel angelegten Buchdruckerey in der türkischen, arabischen, persischen, und anderen morgenländischen Sprachen gedruckt worden, anherkommen lassen, und der oft gesagten Sammlung einverleibet.

Unter einer Menge wichtiger, und einer besonderen Aufmerksamkeit würdiger Gegenstände werden gelehrte Fremde, und wißbegierige Liebhaber in dem kaiserl. Büchersale mit Vergnügen anmerken:

Eine große Sammlung von vierfüßigen Thieren, Vögeln, Pflanzen, Blu-

 men,

men, und Früchten, welche alle nach der Natur in Miniatur gemalt sind.

Alle Gemälde der kaiserl. Bildergalerie (von welcher wir alsogleich reden werden,) auch in Miniatur gemalt, samt den Namen ihrer verschiedenen Meister.

Das berühmte Senatus-Consultum, welches die Faßnachtspiele verbietet, und im J. 568. nach Eroberung der Stadt Rom abgefaßt worden, von welchem auch **Titus Livius** in seiner Geschichte redet.

Die berühmte Tafeln des **Peutinger.**

Die ältesten Manuscripte, welche in der Welt sind, vom **Dioskorides** und **Titus Livius.**

Eine Menge Urkunden, und andere Denkmäler von der alleraltesten Schreibart.

Verschiedene Deken (Porte-feuilles) mit Originalzeichnungen, und ersten Ideen der größten Meister.

Alle

Alle ältesten und seltensten Ausgaben der Bücher vom Anfange der Buchdruckerkunst.

Ein sehr vollständiges System vom **Kopernikus**, welches aufs künstlichste verfertigt, und um so merkwürdiger ist, weil es ein Werk eines deutschen Schreiners ist, Namens **Neftsfell**, welcher nur allein durch Anweisung seines natürlichen Verstandes, und ohne einige Wissenschaft einer andern, als seiner Muttersprache, eine ziemlich grosse Kenntniß, dieses System in Holz zu verfertigen, welches er auch nachher in Kupfer und Stahl gemacht hat, sich zu verschaffen wußte. Dieses wichtige, und seltne Stück ist im J. 1754. auf Befehl K. **Franz** I. glorw. Ged. nachdem es Se. Maj. dem Künstler abgekauft, und ihm noch einen Gnadengehalt angewiesen hatten, in den kaiserl. Büchersaal gesetzt worden.

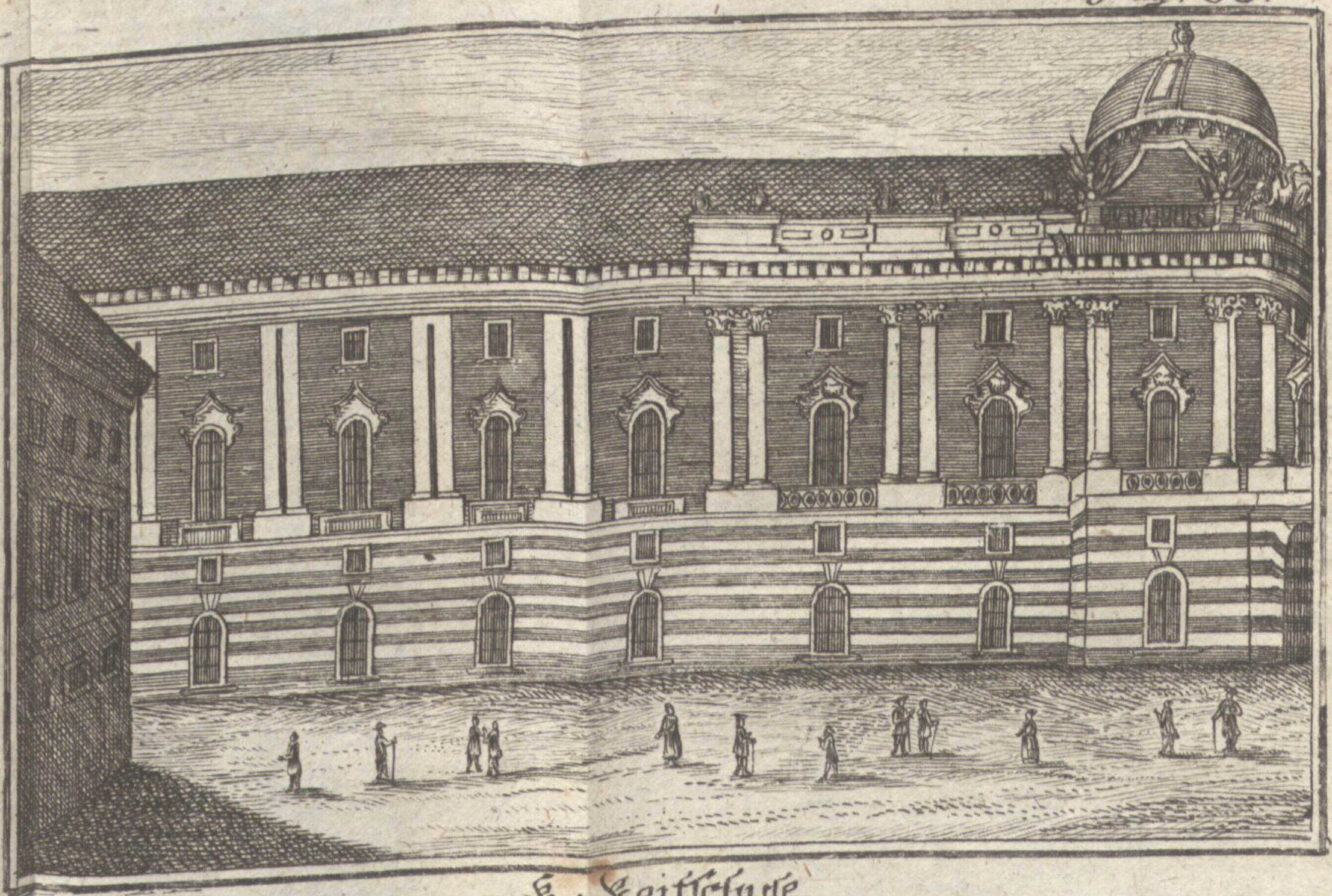
Liebhaber, welche über diesen so sehenswürdigen Ort weitere Kenntniße sich verschaffen wollen, können hierüber das gelehrte Werk: *Analecta Monumen-*

zorum omnis ævi Vindebonensia, welches von dem Herrn **Kollar**, Ihrer k. k. Majestäten Rathe, und ersten Kustos des kais. Büchersales im J. 1761. und 1762. in zween Bänden einem gelehrten Publikum geliefert worden, zu Rathe ziehen. Eben an diesem berühmten Manne haben sich Gelehrte und Wißbegierige in Absicht des kais. Büchersales zu wenden, sie werden an ihm einen Mann finden, bey dem eine angenehme Leutseligkeit, und Modestie, mit den ausgebreitesten und tiefesten Kenntnissen, und Einsichten in alle Theile der Wissenschaften in der genauesten Verbindung stehen. Auch der durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit bekannte Hr. **Heyrenbach** macht der Bibliothek Ehre.

Das Gebäude des kais. Büchersales, welches vor einigen Jahren den Umsturz drohete, ist durch die allerhöchste Freygebigkeit, der itzt glorwürdigst regierenden k. k. Majestäten im J. 1769. wieder in den beßten Stand hergestellet worden; und ist von der Seite der Stadt frey, und in seinem ganzen

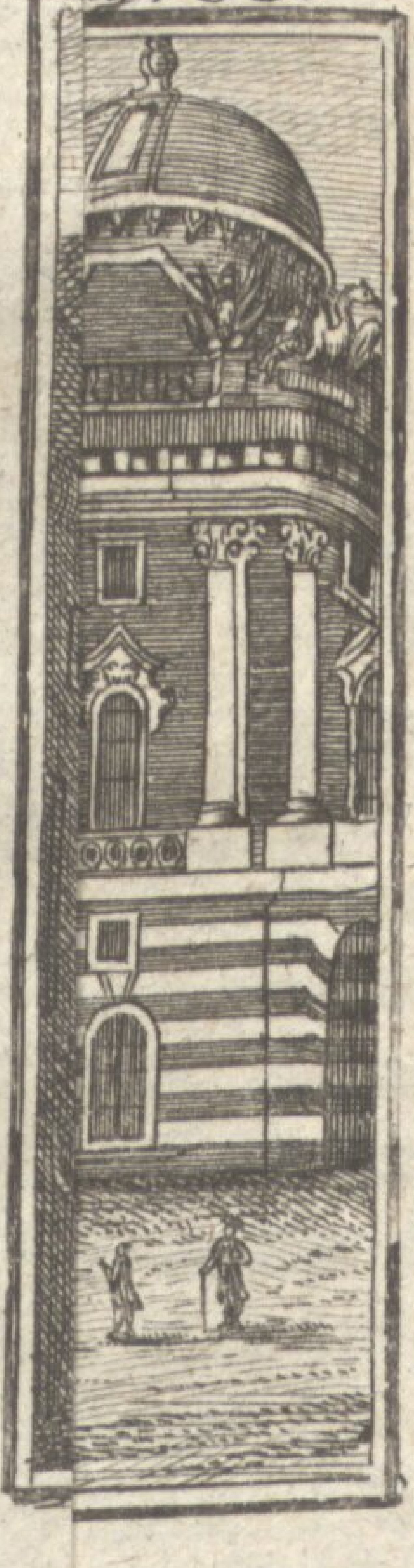
Prach-

Pag. 53.



K; Reitschule.

ag. 53.



Prachte zu sehen, nachdem man aus der vorigen Reitschule, welche mit einer ziemlich hohen Mauer umgeben war, und mithin einen Theil dieses ansehnlichen Gebäudes verdeckte, einen freyen und offenen Platz gemacht hat.

Die gedeckte Reitschule.

Auf der rechten Seite des ebengesagten Platzes, wenn man von der Augustinergasse hineingeht, ist die gedeckte Reitschule, die angemerkt und gesehen zu werden verdienet, und sogar für die schönste in Europa gehalten wird: es ist ein großes mit Säulen, Statuen, und anderen Verzierungen ausgeziertes Gebäude, welches gegen den Michaelerplatz, bis wohin es reichet, mit einer Kuppel versehen ist. Es ist von innen um und um eine steinerne Galerie mit ebenfalls steinernen Geländern, welche von 46. steinernen Säulen getragen wird. Dieses Gebäude wurde im J. 1729. vom K. Karl VI. nach der

Zeichnung des Herrn Fischers von Erlach aufgeführt, und war noch übrigens samt dem kaiserl. Büchersale mit in dem Plane begriffen, welchen dieser berühmte Baumeister auf allerhöchsten Befehl dieses Monarchen zum völligen Gebäude der kais. Burg entworfen hatte, nach welchem sie dem im J. 1728. gegen der Stadt errichteten Theile gleich kommen sollte: welcher Plan jedoch wegen den beynahe immer aneinander hängenden Kriegen noch nicht hat ausgeführt werden können.

In eben diesem Gebäude wird auch die gewöhnliche Ziehung der Lotterie vorgenommen.

K. K. Bildergalerie.

K. Ferdinand der Dritte legte den Grund zu dieser Sammlung, und bediente sich dazu unter andern eines grossen Theils der Gemälde, welche ehemals dem unglücklichen König von Großbrittanien Karl dem Zweyten zugehörten.

ten. Kaiser Karl der Sechste, vermehrte sie ansehnlich, und ließ sie in der alten Stallburg in 7 grossen Sälen in Ordnung bringen; nun aber wurde sie in das sogenannte Belvedere übertragen, nachdem sie vom Hrn. Ritter v. Maron (einem gebohrnem Wiener, welcher, wegen seiner ausnehmenden Fürtreflichkeit, in Rom, seinem vieljährigen Wohnsitze, in größtem Ansehen stehet) und Hrn. v. Rosa, der Akademie zu Rom, London und Bologna Mitgliede, und wirklichen Direktor dieser Galerie, in neue Ordnung gebracht, und mit kostbaren Gemälden, die bisher in dem K. K. Lustgebäuden und Schlössern in Ungarn, Böhmen, und Tirol rc. zerstreuet gewesen, bereichert worden.

Sie bestehet gegenwärtig aus 22 grossen Zimmern, deren 14 im ersten, und 8 im zweyten Stocke sind.

Die im ersten Stockwerk söndert ein grosser Sal ab, so daß also zu jeder Seite sieben grosse Zimmer zu stehen kommen. Man sieht hier Meisterstücke

von den vornehmsten Künstlern Italiens, als einem Paulo Veronese, Titian, Tintoretto, Giorgione, Palma, Raphael, Coreggio, Leonardo Davinci, Caacci, Guido, u. s. w. Im zweyten Stocke sind ebenfalls von den schönsten Gemälden zu finden, worunter viele von holländischen Meistern, als Wuvermann, Berchem, De Hem, Reinbrand, Vandervelden, Mu cheron, und andere sind. Montags, Mitwochs, und Freytags steht die Galerie jedermann offen. *

Das große Zeughaus.

Das große K. Zeughaus auf der Hohenbrücke, welches theils vom K. Maximilian II. theils vom K. Leopold erbauet worden, kann im dem Stan-

* Hier müssen wir anmerken, daß es verboten ist, mit einem Stock in die Galerie zu tretten, weil verschiedene Vorwitzige die Gemälde damit betastet haben. -- Dieses Verbot ist sehr billig -- ja man sollte viele nasenweise Herren, wenn es möglich wäre, ihre Finger, ablegen heißen.

Stande, in welchem es sich heut zu Tage befindet, von Niemand ohne Bewunderung angesehen werden, wegen der Menge der Waffen sowohl, als hauptsächlich wegen der bewundernswürdigen Eintheilung, mit welcher alle auf das zierlichste, und in der schönsten Ordnung aufgestellet sind, und von welcher es nicht möglich ist, alhier einen gehörigen Begriff zu geben.

Man kömmt anfangs in einen geraumen Hofe, welcher aus einem langen und ungleichen Vierecke besteht; und man findet alda zwo sehr große türkische Kanonen. Eine, die im J. 1516. gegossen, und zu Belgrad im J. 1717. erobert worden, trägt 180pfündige Kugeln, und hält 179 Zentner; die andere, welche im J. 1560. gegossen worden, wiegt 117 Zentner, und trägt 60pfündige Kugeln.

Neben diesen erstaunlich großen Stücken sind zween ebenfalls türkische Mörser zum Steinwerfen, deren der eine 400= und der andere 240pfündige steinerne Kugeln wirft; ein eiserner Mör-

ser von einem außerordentlichen Kali-
ber, und um und um mit eisernen Rin-
gen umgeben, von zween Zollen in der
Dicke; und ein anderer sehr großer
metallener Mörser, auf welchem man
diese Worte lieset: SIGISMUNDUS
Archidux Austriæ.

Der Hof ist noch mit verschiedenen
andern Kanonen von 70- 48- 36pfün-
digen Kaliber u. s. w. mit anderen
Stücken, Bomben, Kugeln, u. s. w. an-
gefüllt. Er ist von allen Seiten mit
einem Gebäude von einem Stockwerke,
welches wie das raiz de chaussée in
Gänge eingetheilet ist, umgeben; und
die äußeren Mauern sind ihrer ganzen
Strecke nach von allen Seiten mit einer
Kette umgeben, die 200 Klafter in der
Länge hält; ein jedes Glied dieser Ket-
te wiegt 22, bis 24 Pfunde. Diese
Kette ist doch nur ein Theil derjenigen,
welcher sich die Türken ehemals bedie-
net haben, um die Donau von der Sei-
te von Ofen zu sperren; in welcher
Stadt man den übrigen Theil davon
aufbehält.

Die Gänge zu ebener Erde sind mit einer sehr großen Menge Artillerie, und allem dazu gehörigen angefüllet.

In den obern Gängen ist eine erstaunliche Menge Waffen zum Schießen und Hauen, Schilde, Pickelhauben, Harnische, u. s. w. in einer schon auf den ersten Blick das Auge bezaubernden, jedoch bey weiterer Untersuchung noch viel mehr einnehmenden Ordnung aufgestellt.

Man sieht alda (um, wenn es doch möglich, nur einen geringen Entwurf zu geben) runde, gewundene, ausgehöhlte Säulen; vier- und dreyseitige Pfeiler, von welchen das Fußgestell, der Schaft, und das Kapitell von Flinten, Pistolen, Bajoneten, u. s. w. zusammengesetzt sind; Pyramiden von 3 und 4 Seiten, Festungswerke und Tropheen, die eben auf jene Art gebildet worden: man sieht die Plafonds mit Säbeln, Degen, Bayoneten, Klingen, Lanzen, Pickelhauben, eisernen Handschuhen, Flintenbeschlägen, Ladstöckenröhrchen, u. s. w. überkleidet, und diese also angebracht, daß das Auge

nichts, als sehr wohl ausgeführte, und hundertfältig abwechselnde Figuren und Verzierungen wahrnehmen, und doch nicht unterscheiden kann, aus was für einzelnen Stücken das Ganze zusammengesetzt ist. Man sieht z. B. die Wappen von Oesterreich, von Hungarn, von Böhmen u. s. w. mit den Wappenhältern, den Ordensbändern, u. s. w. große Adler mit ausgespannten Flügeln, und Kronen auf den Häuptern, große Schilde, und tausend andere Gegenstände, welche man wegen großer Weitläufigkeit mit Stillschweigen übergehen muß.

Einer von den Gängen wird durch einen runden Sal unterbrochen, in welchem man mehrere Bildnisse der Kaiser und Fürsten aus dem Hause Oesterreich in ihren vollkommenen auf das kostbarste und künstlichste gearbeiteten antiken Rüstungen, und den Pickelhauben auf dem Haupte antrift. Das Bruststück aus gelbem Metalle Sr. Durchlaucht des Herrn Joseph Wenzel, Fürstens von Lichtenstein, welcher im J. 1772.

dieses Zeitliche verlassen, ist auch in diesem großen Sale, wohin es Ihre Majestäten im J. 1758. haben setzen lassen, samt einer lateinischen Inschrift, in welcher dieser Fürst den ansehnlichen Titel: Restaurator rei tormentariæ, führt. An der andern Seite des Sales diesem Bruststücke gegenüber, sieht man die Bruststücke Sr. k. k. Maj. Franz I. glorwürd. Ged. und unserer unsterblichen Monarchinn Maria Theresia ebenfalls von gelbem Metalle, welche gesagter Fürst samt den lateinischen Inschriften, in welchen er seine ehrerbietigste Dankbarkeit gegen seine allerhöchste Herrschaft ausdrücket, errichten lassen zu dürfen, die Erlaubniß erhalten hat.

Man findet noch in diesem Zeughause viele andere besondere merkwürdige Sachen, z. B. die Rüstung Gottfrieds von Bouillon, den Koller aus einem Büffelsleder des Königs in Schweden Gustav Adolphs, von einer Kugel durchbohret, die im J. 1632. diesem kriegerischen Monarchen in der Schlacht

bey

bey Lützen in Sachsen seine Tage abgekürzet, und ihn verhindert hat, Böhmen aufs neue zu verheeren.

Dieses Zeughaus begreift eine Rüstung für 40000 Mann, ohne daß man aus der schönen Ordnung, von welcher wir zuvor einen leichten Umriß gegeben haben, nur ein einziges Stücke zu nehmen genöthiget sey.

Wenn man diesen Tempel des Kriegesgottes sehen will, hat man sich an den Herrn Stabsoffizier zu wenden, welcher der Kommandant davon ist.

Das Zeughaus auf der Seilerstatt.

In der Gasse dieses Namens ist das zweyte Zeughaus, in welchem nichts besonders anzumerken vorkömmt, als daß die Kanonen alda gegossen werden.

Das Zeughaus auf dem Salzgriese.

In diesem Zeughause findet man nichts besonders merkwürdiges. Man kann unterdessen doch den Kanal besehen, durch welchen der General von St. Hilaire im J. 1619. mit seinem Regimente unvermuthet in die Stadt dem K. Ferdinand II. wider die Unternehmungen der aufrührischen Protestanten zu Hilfe gekommen ist, deren sträfliches Vorhaben er hierdurch glücklich zernichtete.

Das bürgerliche Zeughaus.

Das bürgerliche Zeughaus auf dem Hofe, oder vormals großen Jesuiterplatze ist ein schönes Gebäude, welches im J. 1723. erbauet worden, und oben auf der Façada mit Statuen und Siegeszeichen, die das ganze Gebäude charakterisiren, gezieret ist.

Neben einer ziemlich beträchtlichen Artillerie, und vielen heut zu Tage üblichen Waffen, befindet sich alda auch eine Menge alter Waffen, und viele andere Sachen, die man von den Türken, besonders da sie im J. 1683. von Wien hinweggeschlagen worden, erobert hat.

Man zeigt eben in diesem Orte den Kopf des Kara Mustáfa, welcher damals Großvezier war, und die türkische Armee kommandirte, und im darauf folgenden Jahre zu Belgrad erdrosselt worden, von wannen nachher sein Kopf nach Wien gebracht worden.

Es ist auch alhier der halbe Mond und der Stern, als die türkischen Wappen, welche im J. 1529. an die Spitze des St. Stephansthurms, (damit der türkische Kaiser Sülejman nicht auf diese Kirche seine Stücke spielen ließe) gesetzt, aber nach der letzten türkischen Belagerung im J. 1683. wieder herunter genommen, und an deren Statt das Kreuz, welches man noch itzt auf der Spitze sieht, auf Be-

fehl

fehl K. Leopolds hinauf gesetzt worden.

Wenn man dieses Zeughaus besehen will, hat man sich an den Offizier der bürgerlichen Kompagnien, welchem die Obsorg des Zeughauses aufgetragen ist, (den Zeugwart) zu wenden.

Nicht weit von diesem Zeughause, nämlich an der Ecke der Gasse, der Heidenschuß genannt, * wenn man vom Hofe auf die Freyung, oder den Schottenplatz gehet, zur linken Seite, sieht man ein kleines Bildniß eines Türken mit einem gespannten Bogen in der Hande, welches die Aufmerksamkeit der Fremden oft an sich ziehet, und von welchem man auch nur aus dieser Ursache alhier eine Meldung macht. Man gibt gemeiniglich vor, ** daß im J. 1529. die

* Dieses Haus ist nun neu erbauet worden; aber der Türk hat doch noch, wiewohl ohne Ursach, Platz gefunden.

** Dieses ist eine Erzählung, die ohne allen Grunde ist, wie Herr P. Fischer mit mehreren zeiger. Der Türk mit dem Bogen war das Wappen der Herren von Hey, denen dieses

Türken bis unter dieses Hause ihre Minen gegraben hätten, welches damals von einem Bäcker bewohnt worden, dieser hätte die Minirer in seinem Keller, wo er eben den Teig knettete, gehört, und alsogleich dem Kommandanten der Stadt davon Nachricht gegeben; dieser aber ohne zu verweilen, dem Feinde entgegen graben lassen, und ihn dadurch gezwungen, die Belagerung wenig Tage nachher aufzuheben.

Die hohe Schule.

Das Gebäude der wienerischen hohen Schule, die im J. 1237. vom Kaiser Friedrich II. gestiftet worden, ist, wie man es itzt erblicket, ein prächtiger Pal-

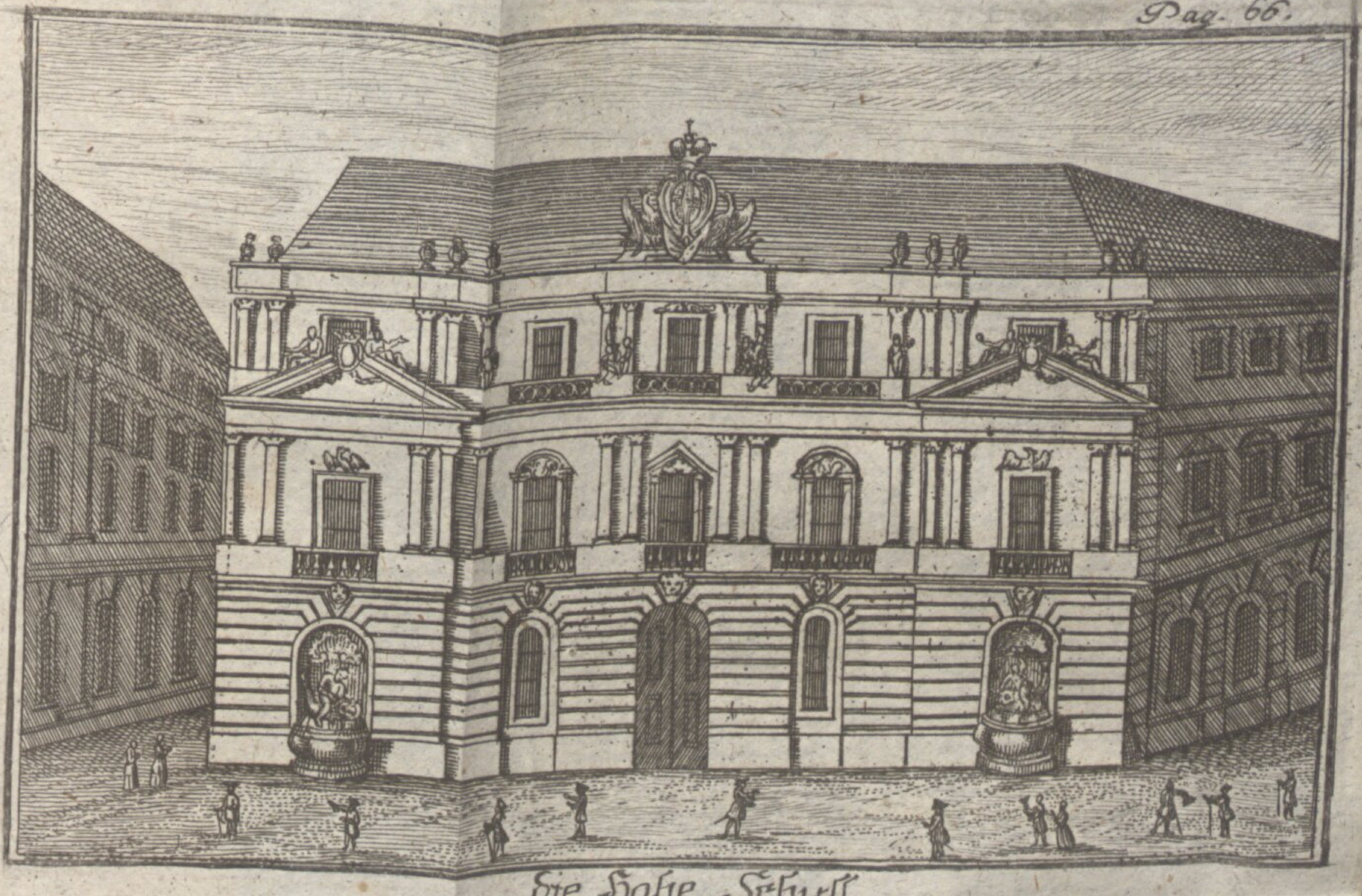
last,

Haus ehemals gehörte, und von welchem nachher die Nachbarschaft den Namen erhalten. Nicht dem Bäcker, der im Keller den Teig knettete, sondern der auserlesenen schönen Armee muß man die Ehre der Befreyung der Belagerung zuschreiben, auf deren Annäherung die Feinde alsogleich die Flucht ergriffen.

Pag. 66.

die Hohe Schull.

Pag. 66.



die Hohe Schull.

last, den die allerhöchste Freygebigkeit K. Franz I. glorw. Ged. und unserer gütigsten Monarchinn **Marien Theresien** den Wissenschaften errichtet hat, und der auch zu diesem Ende den 5ten April 1756. auf das feyerlichste eingeweihet worden. *

Die Hauptfazade gehet auf den Platz, welcher der untere Jesuitenplatz genennet wird, alwo das Gebäude nur ungefähr 15 Klafter breit ist; allein es erstrecket sich an die 30 Klafter in die zwo Gassen, die obere und untere Bäckerstrasse, bis an ein kleines Quergäßchen; und es steht also von allen Seiten frey.

Das Gebäude hat drey Eingänge; einen von dem eben gesagten Platze, die zween anderen von den beyden angemerkten Gässen.

Das ganze Gebäude hat zu ebener Erde einen großen Vorplatz, in welchem sich 20 große Säulen befinden, die das

* Hr. v. Scheib hat auf diese Feyerlichkeit eine Sammlung, unter dem Titel: *Musæ gratulantur, &c.* herausgegeben.

mittlere Gewölbe unterstützen. Von diesem Platze kömmt man über drey Hauptstiegen in den großen Sal, die übrigen Kollegien, die vereinigte Akademie der bildenden Künste, und die Sternwarte; zu ebener Erde aber in die Hörsäle der Arzney- und Wundarzneywissenschaft, und das besondere Versammlungs- und Prüfungszimmer der medicinischen Fakultät. Unter diesen Sälen verdient das anatomische Theater, und das chemische Laboratorium besonders angemerkt zu werden.

Man siehet in dem medicinischen Hörsale das vergoldete Brustbild von Metall auf einem marmornen Fußgestelle des berühmten Freyherrn van Swieten, welches Ihre k. k. ap. Maj. im J. 1769. diesem großen Manne zu Ehren, als ein glorreiches Denkmal der allerhöchsten Erkenntlichkeit für die Dienste, welche er dem Staate und den Wissenschaften erwiesen hat, samt einer zierlichen Aufschrift, und seinem Wappen haben errichten lassen.

Eben alda ist auch eine prächtige Sammlung der schönsten anatomischen Präparaten der berühmtesten Männer **Ruyschens, Albins, Lieberkühns,** u. a. m. welche gedachter Freyherr samt vielen Mikroskopen, und den darinn enthaltenen feinsten Präparaten für 20000 Gulden erkauft, und mit einer fürstlichen Freygebigkeit dem Kollegium der Aerzte geschenket hat. Alle diese Präparaten, samt den anatomischen und chirurgischen Instrumenten, und den sehenswürdigen und kostbaren Präparaten des berühmten Lehrers der Zergliederungs- und Wundarzneykunst, Herrn Ferdinand **Lebers**, hat der Herr Doktor F. X. **Schwediauer** in seiner Inauguralschrift beschrieben; * und sich durch diese Arbeit unvergeßlich gemacht. Herr D. **Barth** ist wirkl. öffentlicher Lehrer der Anatomie, und liest auch über die Augenkrankheiten.

* F. X. *Schwediauer* Dissert. inaug. med, exhibens descriptionem præparatorum anatomicorum, & instrumentorum chirurgicorum, quæ possidet facult. Med. Vindobonensis, omnium, aliorumque nonnullorum, 5. Nov. 1772. 8vo. Bogen 5. Bl. 6.

Auf Befehl J. k. k. ap. Maj. ist zu Anfange des verg. Jahrs eine Sammlung verschiedener sehr schön erhaltener, und seltner ausländischer Thiere, Schlangen, Eydechsen, u. s. w. in den nämlichen Sale übersetzt worden.

Man kömmt über eine große und schöne Stiege in das erste Stockwerk, und von da in den berühmten großen und prächtigen Sale der hohen Schule, in welchem alle öffentlichen Ehrenhandlungen, Versammlungen, Vertheidigungen, Preiseaustheilungen, u. s. w. gehalten werden. Die Wände dieses Sales sind durchaus marmorirt, und mit vergoldeten Wandleuchtern, und mit Siegeszeichen von weißem Gipse ausgezieret; es sind auch mehrere große Bildsäulen, die die Tugenden der allerhöchsten Stifter bezeichnen, in Bilderblinden gesetzt. In der Höhe sind von beiden Seiten Erker für die bey den Feyerlichkeiten dahin zu stellende Musik, und mehrere Spiegel, durch welche viele getäuscht werden, und noch einen andern Sal zu sehen vermeinen. Die Decke ist

von

von dem berühmten italiänischen Maler Guillielmo gemalet, und stellet von den vier Seiten die 4 Fakultäten mit ihren Kennzeichen und Aufschriften vor.

Der Thüre dieses Sales gegenüber ist eine andere ähnliche, durch die man in den Hörsale der Physik, und Mechanik kömmt, dieser Sal ist mit allen zu denkenden Instrumenten, Maschinen, und Modellen zum Ueberflusse reichlich versehen. Hr. Herbert, der durch die Einführung der gründlichen Behandlung, und des ächten Erfahrungsgeistes in die Physik sich um diese Wissenschaft ungemeine Verdienste gesammelt hat, hält nun auch statt des vormaligen Lehrers Hr. Walchers an den Sonntägen des Sommers, zum Nutzen der Künstler und Handwerker, und aller Liebhaber überhaupt, seine Vorlesungen über die Mechanik, und alle Theile derselben.

Neben dem Hörsale der Physik ist jener der Gottesgelahrtheit: die Decke ist vom Herrn Anton Maulbertsch ge-

malet, und stellet die Taufe des Erlösers im Jordan vor.

Ueber eine andere, oder die hintere Stiege, die von der vorigen durch den untern großen Vorplatz abgesondert ist, gehet man in die Hörsäle des bürgerlichen und geistlichen Rechtes, der Reichsgeschichte, der Polizeywissenschaften, u. s. w. Man kann auch von dieser Seite in den großen Sal kommen. Im zweyten Stockwerke auf dieser und der vördern Seite ist die vereinigte Akademie der bildenden Künste; die man wegen der Menge der Zeichnungen von van Schüppen, der Preise, und Aufnahmsstücke aus der Maler- Bildhauer- und Baukunst ꝛc. den schönen Antiken, u. s. w. nicht ungesehen lassen muß. Besonders kann man ein Bildniß in Lebensgrösse des K. Karls VI. glorw. Ged. im Krönungsornat von Jakob van Schüppen, dem vormaligen Direktor der Akademie; ein anderes unserer allergnädigsten Landesmutter von dem Herrn Martin von Meytens, und ein drittes des Feldmarschalls Grafen von

Al-

Althann Excellenz, als vormaligen Protektors, welches durch den großen, aber gewiß nicht nach seinen Verdiensten allgemein genug geschätzten Raphael Donner, von weißem Genuesermarmor verfertiget worden, unter vielen anderen anmerken.

Endlich muß man auch die Sternwarte der hohen Schule nicht vergessen. Sie ist mit allen zu den astronomischen Beobachtungen erforderlichen Instrumenten aufs vollkommenste versehen. Unter andern ist auch der größte Theil der Instrumente des berühmten Marinoni, welcher alhier vor einigen Jahren verstorben ist, an diesem Orte aufbewahret. Die Herren Hell und Pilgram empfangen die Fremden, und andere Gelehrte, welche die Instrumenten, und die Sternwarte zu besehen, und zu benützen verlangen, mit der größten Leutseligkeit, und es wird niemand über den Empfang, und die erhaltene Nachricht unvergnügt hinweggehen.

Man kann sich, wenn man das ganze Gebäude besehen will, bey dem Hausmeister anmelden.

Der windhagische und gschwindische Büchersal.

Der windhagische Büchersal ist neben den Dominikanern, und nicht weit von der hohen Schule entfernet. Er hat den Namen von dem Grafen von Windhag, seinem Stifter, welcher sonst mit seinem rechten Namen Enzmüller hieße. Er war aus Schwaben von einem geringen und armen Herkommen: schon von der ersten Jugend an hatte er einen ausnehmenden Geschmack an den Wissenschaften, und zum Glücke fande er unter den Gelehrten einige Mecenaten, die ihm hierzu behilflich waren. Er wurde endlich zu Wien zum Doktor der Rechte gemacht, alwo er auch anfänglich die Stelle eines Advokaten vertratte. Bey dieser Verrichtung zeichnete er sich so vortheilhaft aus, daß

er

er vom K. Ferdinand III. zum kaiserlichen Rathe ernannt, und als Regimentsrath angestellt, ja endlich gar zur Grafenwürde erhoben worden.

Da er all sein Ansehen, und das gute Einkommen nur allein dem Studium zu verdanken hatte, wollte er auch durch seinen letzten Willen seine Erkenntlichkeit bezeugen, und widmete in dieser Absicht seine schöne Büchersammlung, und eine andere ziemlich zahlreiche Sammlung von Medaillen, und alten Münzen, physischen Instrumenten, u. s. w. zur Bequemlichkeit des Publikums, und vorzüglich zum Besten armer Studenten.

Im Jahre 1656. bestunde dieser Büchersal aus zwey bis drey und zwanzigtausend Bänden, und die Sammlung ist nach der Zeit bis auf mehr, als 30000. Stücke durch verschiedene dazu gekommene Werke, und besonders durch die Büchersammlung der niederösterreichischen Landschaftsakademie vermehret worden, welche letztere den windhagischen Büchersal im J. 1694, nach-

dem

dem gesagte Akademie aufgehoben worden, allein mit 5 = bis 6000. Bänden bereichert hat.

Der windhagische Büchersal stehet unter der Oberaufsicht des niederösterreichischen Landesmarschallenamtes; und die Verwaltung davon ist, dem Willen des Stifters gemäß, einem Geistlichen aus dem Predigerorden, welcher jedoch noch einen weltlichen Gehilfen haben muß, aufgetragen.

Der über der Thüre aufgerichten Inschrift zufolge ist dieser Büchersal im J. 1678. dem Publikum eröfnet worden: und der Eingang stehet auch das ganze Jahr hindurch, nur allein die Sonn- und Feyertäge, und die Vakanzzeit ausgenommen, von 9. bis 12. Uhr Vormittags, und von 2. bis 4. Uhr Nachmittags für jedermann offen.

Der von dem windhagischen nicht weit entfernte gschwindische Büchersal, welcher übrigens auch eben so verwaltet wird, und zu den nämlichen Stunden offen stehet, hat auch den Namen von seinem Stifter, dem Herrn Martin

Frey-

Freyherrn von Gschwind, Feldmarschallen, und Hauptmann über ein kaiserliches Infanterieregiment. Dieser ist nicht so beträchtlich, und mit so vielen Bänden versehen, als der vorhergehende: er ist aber auch seit dem Jahre 1723. zum Besten des Publikums gewidmet.

Andere öffentliche Gebäude.

Man wird unter den übrigen öffentlichen Gebäuden alhier nur jene namhaft machen, welche am meisten angemerkt zu werden verdienen; dergleichen sind:

Die Hof- und Staatskanzley, vom K. Karl VI. glorw. Ged. erbauet. — an der Burg.

Die hungarische und siebenbürgische Kanzleyen. — In der vörderen und hinteren Schenkenstrasse.

Die böhmische und österreichische Kanzleyen, ein prächtiges, mit Bildsäulen und andern Zierathen geschmücktes

tes Gebäude; die erste ist vom K. Karl VI. die zwote, welche mit der vorigen nur ein Gebäude von der nämlichen Bauart ausmacht, von K. Franz höchstsel. Ged. und der Kaiserinn Königinn Maj. erbauet worden. — In der Wildwerkerstrasse, und auf dem Judenplatze. Dieses Gebäude stehet von allen Seiten frey.

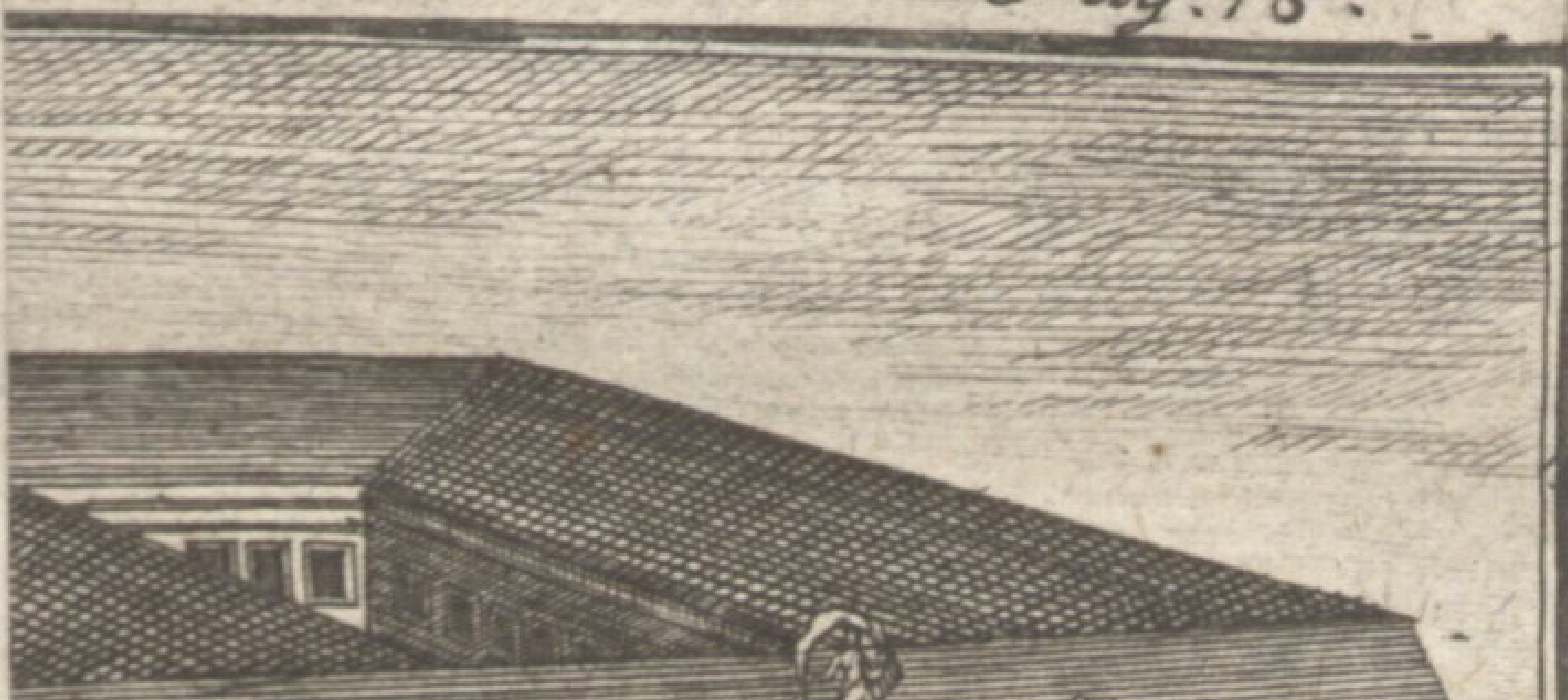
Das **Münzhaus**, vorhin der Palast des Prinzen **Eugens von Savoyen**, welches Ihre Majestäten ebenfalls erkauft haben. — In der Himmelpfortgasse.

Die **Stadtbank**, ein anders ansehnliches mit Bildsäulen und anderen Zierathen versehenes Gebäude, von eben diesem Monarchen erbauet. — In der Singerstrasse.

Das vorhin der **niederländischen Kanzley** gewidmete Gebäude. — Auf der Pastey bey den Augustinern.

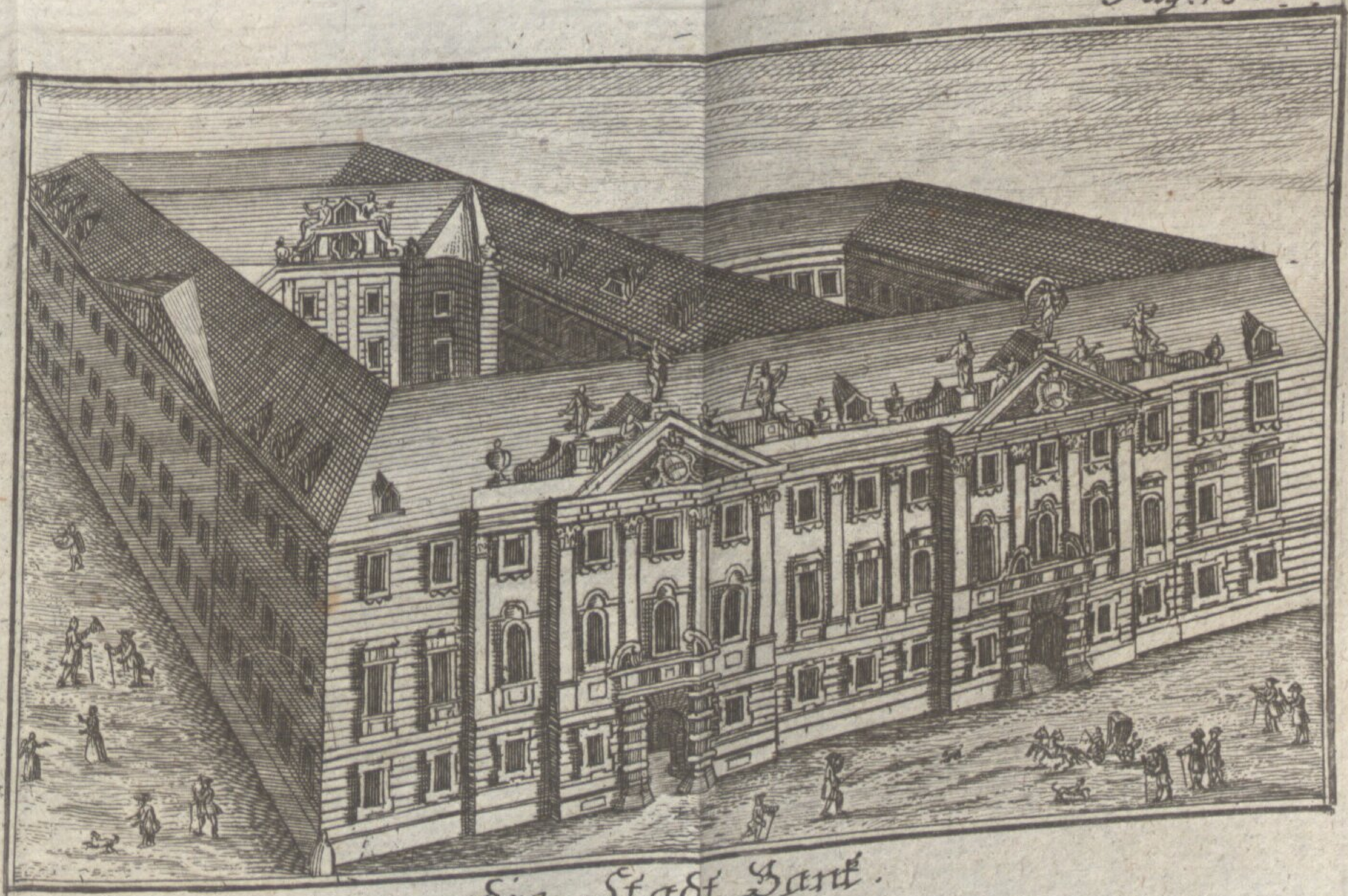
Die Kanzler und Präsidenten dieser Stellen wohnen auch in den bisher gesagten Gebäuden.

Pag. 78.



t Bank.

Pag. 78.



die Stadt Bank.

öhmische Hofkanzley.

Oesterreichisch= und Böhmische Hofkanzley.

Pag. 79.

… der Hauptmauthe.

Pag. 79.

Neues Gebäude der Hauptmauthe.

Das neue Zoll- oder Mauthaus, vom Joseph II. und Marien Theresien erbauet. — Auf dem alten Fleischmarkte. Dieses Gebäude gehet auch auf die Pastey, und ist von dem Fleischmarkte sowohl, als von der Pastey die Ein- und Ausfahrt. Die neue Zollbrücke ist eben wegen der bequemern Ein- und Ausfahrt der Frachtwägen in dieses Gebäude erbauet worden.

Das Rathhaus. — In der Wildwerkerstrasse.

Das Schauspielhaus, welches im J. 1761. erbauet worden, nachdem das vorige den 2ten Wintermonat 1760. durch eine Feuersbrunst in die Asche gelegt worden. — Beym Kärntnerthore.

(Von dem andern Schauspielhause an der Burg ist weiter oben Meldung gemacht worden.

Vor-

Vorzüglichere Privatgebäude.

Damit dieser Absatz nicht zu weitläufig werde, werden wir uns auf eine kleine Anzahl der ihrem Baue nach besonders herfürstechenden Paläste einschränken; obwohlen auch noch mehrere nambaft gemacht zu werden verdienten: eben aus dieser Ursache werden wir eine Menge Gebäude mit Stillschweigen übergehen, welche wegen ihrer äußeren Schönheit und Verzierungen für große Paläste gelten könnten: ein solches z. B. ist das neubauerische Haus in der Singerstrasse, und mehrere Prälatenhöfe, welche zwar vorhin eben gar nicht viel Ansehen machten: anitzt aber, da sie alle auf Befehl der Regierung vom Grunde auf neu erbauet werden, mit unter die schöneren Gebäude der Stadt zu zählen sind.

Der

Der erzbischöfliche Palast. — Bey St. Stephan.

Das kinskische Haus. — In der Waldzeile.

Das paarische Haus, in welchem vorhin das k. k. Hofpostamt war. — Beym Stubenthore. Dieses Haus verdienet wegen dem Prachte, mit welchem es seit kurzem in seinen inneren Theilen, unter der Direktion des Baumeisters, Herrn Kannevals, ausgezieret worden, und wegen der kostbaren Einrichtung besonders gesehen zu werden.

Das große Gebäude des deutschen Ordens, das deutsche Haus genannt. — In der Singerstrasse.

Das herzogl. savoysch = lichtensteinische Haus, anitzt das Stifthaus für Kanonißinnen. — In der Johannesgasse.

Das kaunitz = questenbergische Haus. — In der nämlichen Gasse.

Das schwarzenbergische Haus. — Auf dem neuen Markte, oder dem Kapuzinerplatze.

Das lobkowitzische Haus. — Bey den Augustinern.

Das lambergische Haus. Dieses gehöret itzt dem Fürsten v. Kinsky. — In der Wallnerstrasse.

Das esterhazische Haus. — In der nämlichen Gasse.

Das kaprarische Haus. — In der nämlichen Gasse.

Das lichtensteinische Haus. — In der Herrengasse.

Das batthyanische Haus. — In der oberen Schenkenstrasse.

Das auerspergische Haus. — In nämlicher Gasse.

Das palfische Haus. — In der hinteren Schenkenstrasse.

Das Ferdinand harrachische Haus. — Auf der Freyung, oder dem Schottenplatze.

Das Ernest harrachische Haus. — Eben alda.

Das schönbornische Haus. — In der Renngasse.

Das stahrembergische Haus. — Auf dem Minoritenplatze.

Das ulefeldische Haus. — Eben alda.

Das große lichtensteinische Haus. — Auf dem nämlichen Platze, und in der oberen Schenkenstrasse, alwo der Haupteingang ist. In diesem Hause ist eine schöne Bildersammlung, die eine besondere Beschreibung verdienet, und keiner andern, nur die bey Hofe ausgenommen, weichet.

Bildersammlung in dem grossen lichtensteinischen Hause.

Das Gebäude, in welchem diese Sammlung aufbehalten wird, und welches schon allein die Aufmerksamkeit der Liebhaber schöner Künste auf sich zu ziehen würdig ist, hat der Fürst Johann Adam der Stifter des hochfürstlichen lichtensteinischen Hauses, im J. 1699.

zu erbauen angefangen; und im Jahre 1711. ist es vollkommen zu Ende gebracht worden.

Eben dieser Fürst ist der Urheber des größten Theiles dieser schönen Sammlung, von welcher wir nur das merkwürdigste berühren werden: er hat die Verordnung gemacht, daß sie für beständig bey dem Hause Lichtenstein verbleiben, und immer auf den regierenden Fürsten kommen solle: durch diese gute Einrichtung ist sie von Tage zu Tage ansehnlicher und zahlreicher geworden.

Fürst **Joseph Wenzel** hat sie unter anderen durch mehr als 20. Jahre mit vielen kostbaren Stücken bereichert; und unter ihrem itzigen würdigen Besitzer Herrn **Franz Joseph**, Fürsten von **Lichtenstein**, hat sie einen Zuwachs von Vollkommenheit erhalten, der sowohl diesem Fürsten, der die Kosten darauf verwendet, diesen Schatz immer merkwürdiger und reicher zu machen, als der Einsicht und den Bemühungen ihres dermaligen Aufsehers Herrn Dallinger zu verdanken, welcher letztere mit seiner

son-

sonderbaren Geschicklichkeit in der Malerkunst eine weit seltnere, und für seinen Standort schätzbare Menschenfreundlichkeit verbindet.

In dieser Galerie findet man Denkmäler von den größten Meistern aus jeder Schule, und viele — und es sind nur neuerdings aus dem bey Weiskern 1ter Th. S. 163. angeführten Schlosse Feldsberg, und dem ebend. 3ter Theil, S. 191. citirten lichtensteinischen Palaste in der Rossau, viele kostbare Stücke von den ersten Meistern, als Franzeschini, Leonardo de Vinci, hinzugekommen. — Wir wollen nun, eine genaue Idee von derselben zu geben, mehr ins Detail gehen.

Man kömmt anfangs in einen grossen Sal, der 43 Fuß in der Höhe, 73 in die Länge, und 35 in die Breite mit 20 Fenstern hat, und mit verschiedenen Büsten, und 2 sehr grossen Gemälden von Skreta, einem Böhmen, gezieret ist.

Das erste Zimmer ist vorzüglich durch 2 Altarblätter von Rubens, und Guido,

Reni einer Skizze vom Raphael grau in grau, und der Mosaik wegen merkwürdig, welche letztere den Fürsten Wenzel v. Lichtenstein vorstellet. — Auch nehmen sich hierinn noch der kreuztragende Christus von Leonardo de Vinci, und 2 Knaben von Rubens vor andern aus.

Das zweyte Zimmer enthält Gemälde meistens vom Handekatier, Weenix, und Damm.

Das dritte: Antikgemälde, Landschaften, und Bauernstücke; aber vorzüglich sind Gerards Basreliefs.

Aus dem vierten verdienen hauptsächlich die 12 Prospekte von Venedig vom alten Kanallti, und 2 Köpfe vom Seybold genannt zu werden.

Das fünfte nehmen größtentheils 19 mithologische Stücke vom Franzeschini ein.

Im sechsten erscheinen Zeichnungen vom Kastillione, und Gemälde vom Lukka, Giordano, und Pelegrini die Baldi.

Im siebenten zeichnen sich der Hironimus von Guido, und Gemälde vom Michael Angelo Karavacci aus.

Im achten kommen Stücke vom Poussin, und Pietro Testo vor.

Im neunten verdienen Vandyks Grablegung Christi, und der Hermaphrodit von Albani angemerkt zu werden.

Das zehente: Rubens Familie, und Malereien vom Domenichius.

Das eilfte pranget mit der berühmten Geschichte des Decius vom Rubens in 7 sehr grossen Gemälden.

Endlich kann man noch das Kabinet dazu rechnen, welches vom fünften Zimmer ins sechste führt, und mit verschiedenen geschnittenen Arbeiten, und vortreflichen Malereien geschmücket ist; der vielen Statuen, Bronzen, und Vasen nicht zu gedenken, die der inneren Einrichtung des Palastes nicht weniger zur Zierde gereichen, als die Platfonds vom Palucci.

Die Anzahl der Gemälde beläuft sich nunmehr auf 600 Stücke.

Unter den nicht so alten und neuern Stücken sieht man mehrere vom Vouvermanns, vom Bruyn, vom Bauer von Straßburg (von diesen letztern sind 25 Stücke vorhanden,) vom Hamilton, welcher im Jahre 1733., und von der Rosalba, die im J. 1757. verstorben ist, u. s. w.

Die Stücke dieses berühmten Frauenzimmers sind: das Portrait des Fürsten Joseph Wenzels, und seiner Gemahlinn Josepha, gebohrnen Fürstinn von Lichtenstein.

Wer eine ausführlichere Nachricht von diesem Kabinete zu haben wünschte, kann das im Jahre 1767. unter der Aufschrift: Descrizzione completa di tutto ciò che si ritrova nella Galleria &c. di S. A. il Principe di Lichtenstein, herausgekommene, und vom Herrn Vincent Fanti, vormaligen Inspektor des Kabinets, verfaßte Werk zu Rathe ziehen, obwohl dieses Werk nach der dermaligen Verfassung der Galerie nicht mehr brauchbar genug ist, und man mit

Pag. 89.

St. Stephans Dom = und Haupt Kirche.

Verlangen einer neuen Beschreibung entgegen sieht.

Kurze Beschreibung

der merkwürdigsten Kirchen und Klöster.

1. Sankt Stephan.

Billig muß man bey dieser Dom- und Hauptkirche den Anfang zur Beschrei-aller übrigen machen. Ihren ersten Anfang hat sie dem österreichischen ersten Herzoge Heinrich Jasomirgott zu verdanken. Dieser Fürst legte, wie aus glaubwürdigen Urkunden erhellet, im J. 1144. den ersten Grund zu dieser prächtigen Kirche, und also im 3ten Jahre, nachdem er die Regierung von Oesterreich angetretten: der Bau wurde ziemlich ämsig betrieben, also, daß

im Jahre 1147. die Kirche vom Reinbrecht, dem passauerischen Bischoffe, zu Ehren des H. Stephan eingeweyhet worden. Sie war aber auch damals nicht so groß, als man sie heut zu Tage sieht: ob sie schon gleich Anfangs zur Pfarrkirche gemacht worden. Man muß hier im Vorbeygehen anmerken, daß die St. Stephanskirche zur Zeit ihrer ersten Erbauung nicht, wie itzt, inner den Stadtmauern eingeschlossen gewesen; weil Wien damals eine ganz andere Gestalt hatte, und nachher erst erweitert worden. Im J. 1258. brannte sie vollkommen ab, daß auch von der großen Hitze die Glocken zerschmolzen: man bauete sie wieder auf: aber im Jahre 1265. brannte sie zum zweytenmale ab: worauf sie Ottokar, König in Böheim, nochmal vom Grunde auf wieder hergestellet hat. Im Jahre 1275. war diese Kirche schon in solchem Ansehen, daß, unter dem Vorsitze des päbstlichen Legatens, eine dreytägige Kirchenversammlung gehalten worden: und im J. 1278. stattete K. Rudolph I.

nach

nach erhaltenem Siege über K. Ottokarn, Gott seinen schuldigen Dank in der St. Stephanskirche aufs feyerlichste ab. Im J. 1326. wurde sie durch die angebaute tirnaische, und einige Jahre darauf durch die sogenannte Taufkapelle vergrößert. Im J. 1359. oder besser 1360. aber fienge Herzog Rudolph IV. mit seinen Brüdern Albrecht III. und Leopold sie aufs neue zu vergrössern, den Chor, oder das sogenannte Sanktuarium, und die 2. großen Thürme zu bauen an; und gab der Kirche den Namen zu allen Heiligen, der ihr aber nicht lange geblieben, indem sie bald hernach wieder, wie vorhin, zu St. Stephan genannt wurde. Jedoch konnte dieser Fürst das angefangene Gebäude nicht vollenden; da er 6 Jahre nach angettretener Regierung zu Mayland mit Tod abgienge. Es setzten derohalben Albrecht und Leopold, die Brüder des verstorbenen Herzogs Rudolph, dann Matthias, K. in Hungarn, Kaiser Friedrich IV. und andere nachfolgende Fürsten das

noch

noch Abgängige nach und nach zu, und brachten endlich das ganze Werk in den Stand, in welchem man es itzt erblicket, und bewundert. Dieses ist besonders anzumerken, daß der große annoch unausgebaute Thurm dem andern hätte sollen gleich gemacht werden: und daß, man, obwohlen er nicht höher, als 15. Klafter ist, doch mehr als 200. Jahre daran gebauet, aber das Werk gleichwohl nicht vollendet hat. So viel überhaupt von dem Ursprunge der St. **Stephanskirche.** Im J. 1365. wurde diese Kirche, welche vorher nur eine Pfarrkirche war, zu einer Probstey und Kollegiatkirche erhoben. Im J. 1468. wirkte ihr **K. Friedrich** IV. den Vorzug aus, einen Bischof erwählen zu können: und im J. 1623. erhielte sie, auf Vorspruch **K. Karls** VI. glorw. Ged. auch einen Erzbischof.

Die Länge der Kirche ist 342. die Breite 222. und die Höhe bis zum Gewölbe 78. ein halb. Schuhe. Das Gewölbe der Kirche wird durch 18. freystehende, und eben so viele Wandpfei-

ler

ler unterstützt. Diese sind so, wie das ganze Mauerwerk, nach gothischer Bauart von lauter gehauenen, aufs genaueste zusammgefügten, mit eisernen Klammern, und in die Fugen gegossenem Bley stark befestigten, und von innen und außen mit unzähligen Bildnissen von Menschen, und Thieren, Säulen, Pyramiden, Rosen, und anderen Schnitzwerken gezierten Quatersteinen aufgeführt.

Der Thurm, welcher einer aus den höchsten in Europa, und auf eine besonders künstliche Art gebauet ist, hält 434. ein halb Schuhe in der Höhe, und stehet gegen der Mittagseite: er ist, wie kurz vorher gesagt wurde, im Jahre 1360. zu bauen angefangen, und im J. 1433. vollendet worden.

Dieser Thurm, es sey entweder aus dem Eigensinne des Baumeisters, (dessen Bildniß in Bildhauerarbeit man in der Kirche unter der Kanzelstiege sieht,) oder durch einen ohngefähren Zufall, oder aus Ursache eines Erdbebens, denn man ist hierüber gar nicht einig; oder aber wahrscheinlicherweise, weil ein Theil

der

der Grundfeste tiefer gesunken, ist, wie man es leicht sehen, und anmerken kann, krumm, und hänget mehr gegen der Nordseite. In diesem Thurme ist, nebst anderen vier kleineren, die berufene größte Glocke, welche 354. Centner (ohne den Schwengel, welcher insbesondere 1300. Pfunde schwer ist) wiegt. K. Joseph I. hat sie im Jahre 1711. aus einem Theile des von dem Türken eroberten Geschützes gießen lassen.

In dem oben gesagten, gegen der Nordseite stehenden, bisher noch unausgebauten Thurme, welcher seit dem J. 1579. mit einer kupfernen Kuppel auf einem untergesetzten steinernem Glockengewölbe gedeckt worden, hänget eine andere Glocke, die samt dem Schwengel 28850. Pfunde schwer ist.

Zween andere, aber weit kleinere Thürme, die dem Vorgeben nach, schon im Jahre 1144. zugleich mit der ersten Kirche erbauet worden, sind auf der Abendseite an den zween Flügeln der Hauptpforte, welche im hintersten Theile

des

des Schiffes der Kirche, dem Hochaltare in gerader Linie entgegen, ist. Nebst dieser Pforte sind noch 4. andere, nämlich an jedem Ende der Seitengewölbe eine. Die Breite der Kirche zwischen den 2. großen Thürmen, oder von einer der hinteren 2. Thüren bis zu der anderen ist 37. Klafter, 2. Schuhe.

In dieser Kirche sind 38. größtentheils von Marmor verschiedener Farben erbauete Altäre; sie sind mit Bildnissen von weißem Marmor gezieret, und von einer Bauart, die sich mit ihren von vielen berühmten Meistern verfertigten Gemälden vortheilhaft auszeichnen.

Der überaus prächtige Hochaltar, welcher 25487. Gulden gekostet hat, ist vom Jakob Bock von Konstanz, und das auf eine zinnerne Platte gemalte Altarblatt, die Steinigung des heiligen Stephans vorstellend, von seinem Bruder Tobias Bock verfertiget worden, wofür er, nebst dem täglichen Unterhalte, 1218. Gulden bekommen hat. Die Säulen sind von dem schönsten

schwarzen, und die Fußgesimse und Aufsätze von weißem Marmor. Der Tabernakel ist mit kostbaren, und künstlich gearbeiteten Edelgesteinen besetzt, und wird auf 7765. fl. geschätzt. Der grosse kostbare silberne Auffsatz, und die Einfassung des wunderthätigen Mariabildnisses solle auch nicht ungesehen gelassen werden.

Es sind in dieser Kirche mehrere merkwürdige Grabmäle; vorzüglich muß man hier von dem Grabmale Kaiser Friedrichs III. welcher im J. 1493. zu Linz verstorben ist, eine etwas umständlichere Nachricht anfügen.

Dieses Grabmal ist an der rechten Seite des Sanktuariums, im rechten Seitengewölbe der Kirche (wenn man von der Hauptpforte in die Kirche geht) gerade unter dem großen Kreuzaltare: es ist, samt der Grundlage, von weissem und rothen Marmor; um und um geht ein niedriges Bogengeländer von dem nämlichen Marmor: es hält 12 Sch. 3 Z. in der Länge, 6 Sch. 4 Z. in der Breite, und 5 Sch. in der Höhe.

Nebst mehr als 200. Figuren, deren einige 1. ein halben Sch. andere aber nur einen halben Sch. und noch weniger, hoch, und ungemein fleißig ausgearbeitet sind, (obwohl sie, nach der itzt so vollkommen gewordenen Kunst betrachtet, doch eben nicht sonderliche Meisterstücke können genennet werden) unter anderen Zierathen, sieht man oben auf diesem Grabmale die liegende Bildniß K. **Friedrichs** III.: weil diese Bildniß ziemlich hoch ist, muß man, um sie besehen zu können, auf einen zu diesem Ende unten an dem Fuße des Altars gesetzten marmorsteinernen Staffel steigen. Der Monarch ist in Lebensgröße, mit dem kaiserl. Ornat, der Krone auf dem Haupte, in der rechten Hand den Reichsapfel, und in der linken den Zepter haltend, vorgestellt. Neben ihm sieht man ein aufgewickeltes Blatt mit den 5 Selbstlautern, A. E. I. O. U. über welche man verschiedene Auslegungen gemacht hat. Dieses prächtige Grabmal hat 40000. Dukaten gekostet.

An der linken Seite des Sanktuariums, im linken Seitengewölbe der Kirche, welches mit dem erstgesagten paralel ist, sieht man ein anderes Grabmal, auf welchem zwo aus Stein gehauene Bildnissen in Lebensgröße ruhen. Die dabey befindliche lateinische Inschrift latet also:

„*Alberti Ducis Austrialis jacet inclyta proles.*

„*Conjugis ipsius de Ferretisque Joannæ*

„*Hoc tumulata locô populo recolenda devoto.*

Es ist klar, daß alhier vom **Albrecht** II. mit dem Beyname der Weise, oder der Lahme, die Rede ist: weil aber der Name, und der Sterbtag des alhier begrabenen Kindes nicht angemerket worden, weiß man eigentlich nicht, wer es gewesen: und man hält es, nur durch eine Muthmaßung, für **Friedrich**, den Sohn **Albrechts** II. * Es bleibt noch

* Friedrich, den man hier begraben zu seyn glaubt, ist im J. 1362. den 10. Christm. durch einen tödtlichen Schuß alhier sehr frühzeitig ums Leben gekommen.

noch ein anderer Zweifel übrig. Von zwoen auf dem Grabmale ruhenden Bildnissen hat die eine, welche eine Mannsperson vorstellet, einen Herzogshut; die des Frauenzimmers aber eine königliche Krone; aus welchem Umstande man vielleicht mit einigem Grunde schlüßen könnte, daß dieses Grabmal vielmehr nur ein Leichenstein, als ein wahres Grabmal ist, welch r zur Ge- Gedächtniß **Rudolphs** IV. und seiner Gemahlinn **Katharina**, einer königl. Prinzeßinn aus Böheim, und Tochter K. **Karls** IV. errichtet worden.

Das Grabmal des durchlauchtigen Helden Prinz **Eugen** von Savoyen ist im hintersten Theile der Kirche, an der Abendseite, in der sogenannte Kreuzkapelle.

Zur Linken des Gegitters, am Eingange in diese Kapelle sieht man das Grabmal des berühmten Geschichtschreibers, Philosophens, Arztes, Redners, Dichters, und Bürgermeisters zu Wien, **Johann Spießhamers**, (*Joannes*

Cuspinianus) samt folgender von ihm selbst aufgesetzter Inschrift:

JOANNES CVSPINIANVS,
Doctor,
quondam Ciuitatis Viennensis Praefectus.
ANNA MARIA,
octo liberorum Mater.
AGNES,
altera Conjux.

Excolui primùm *Musas*, *et Apollinis Artes*,
Nempe fui *Medicus*, tùmque *Poëta* simul,
Postea me *rebus* natum *majoribus* auxit
CAESAR, et ornauit *Praesidis* officiô.
Illa igitur nostro sint verba inscripta sepulchro,
Vitam vixi olim; CVSPINIANVS eram:
Historiae immensae monumenta aeterna reliqui,
Viuus in his sempər CVSPINIANVS erit.

Vi-

Vixit Annis LVI.
Annô M.D.XXIX. Mense Aprilis, die 19.
obiit.

NOMINA LIBERORVM.

Sebastianus Felix.	*Nicolaus Chrysostomus.*
Leopoldus Anastassus.	*Anonymus.*
Anna Theodora.	*Joanna Agatha.*
Helena Alexandra.	*Barbara Sophia.*

Unter den Grabmälen mehrerer wienerischen Bischöffe kann man besonders zwey anmerken: das eine, in welchem der im J. 1751. verstorbene Kardinal **Kollonitz**, das andere, in welchem der im J. 1757. ebenfalls allhier mit Tod abgegangene Kardinal **Trautsohn**, ihren Ruheplatz haben: beyde sind an der Mitternachtseite, im linken Seitengewölbe der Kirche, wenn man von der Hauptpforte hineingehet, zur linken Seite.

Eben bey St. Stephan werden die Eingeweide der aus dem Hause Oesterreich verstorbenen Fürsten und Fürstinnen in eine Gruft beygesetzt, welche schon vom Rudolph IV. erbauet worden; die aber nachher also in Vergessenheit gekommen, daß niemand von ihrem Daseyn, oder Platze etwas wußte; endlich ist sie aber unter der Regierung K. Ferdinands III. durch einen ohngefähren Zufall wieder entdeckt worden. Es waren die Gebeine Albrechts III. (gestorben im J 1390.) Albrechts IV. (gestorben im J. 1404.) und einiger anderen höchsten Personen aus dem Hause Oesterreich, vom beyderley Geschlechte darinnen; von welchen zwölf in der nämlichen Kirche begraben worden: der erste darunter war Friedrich der jüngste Sohn Albrechts II. welcher im J 1362. unglücklicher Weise auf der Jagd erschossen worden, * und Ru-

* Von eben diesem ist kurz vorher gemeldet worden. Der berühmte österreichische Geschichtschreiber Gerhard von Roo sagt, daß er schon im 15ten J. seines Alters mit Tode abge-

Rudolph IV. welcher im J. 1365. verstorben ist: die letzte aber Maria, eine Tochter K. Maximilians II. welche im J. 1564. noch in der Wiege verstorben ist.

Die Schatzkammer der St. Stephanskirche hat einen großen Ueberfluß an goldenen und silbernen, mit Edelgesteinen reichlich besetzten Reliquienkästchen, an einer sehr großen Menge verschiedener HH. Reliquien, an Silbergeschirren, an kostbaren Kirchenschmucke, Altarzierathen, u. s. w.: sie verdienet allerdings besehen zu werden.

Der sogenannte St. Stephanskirchhof.

Außer den verschiedenen Stücken, welche theils zur Vestigkeit des Gebäudes, theils zur Zierde desselben dienen, (z. B.

gegangen, ohne die Art des Todes anzugeben. Cuspinianus schreibt zwar, daß Albrecht II. 4 Söhne, und 2 Töchter erzeuget habe; allein eben Friedrich III. hat er völlig mit Stillschweigen übergangen.

verschiedene Stützbögen, (*Arcsboutans*) Pyramiden, Obelisken, u. s. w.) und mit vieler Mühe bearbeitet worden, findet man noch von außen um diese ansehnliche Kirche eine Menge sehr alter Basreliefs, Bildnisse, und eine große Menge an die Mauer befestigter Leichensteine. Unter diesen ist z. B. auch jener des **Konrad Celtes** (*Celtes Protucius*) der eigentlich Meißel soll geheißen haben: er war im J. 1449. zu Schweinfurt bey Würzburg im Frankenlande gebohren, und ist im J. 1508. zu Wien verstorben. In der Mitte dieses Steines ist ein halb erhabener gehauener Lorberkranz, als das Zeichen der Ehre, welche **Celtes** erhalten hat, als er zum ersten Dichter in Deutschland gekrönet, und ihm der Lorberkranz von dem Kaiser selbst aufs Haupt gesetzt worden. Eben dieses **Konrads Celtes** hat sich K. **Maximilian I.** als er den ersten Grund zum kaiserlichen Büchersale legte, mit Vortheile bedienet. Nicht weit davon sieht man eine aus Stein gehauene Kanzel, welche deswegen merkwürdig

ist,

ist, weil der H. Johannes Kapistranus im J. 1451. alda geprediget hat; zur Gedächtniß ist die Bildniß dieses Heiligen in Lebensgröße oben auf diese Kanzel gesetzt worden.

Noch kann man ein altes römisches Denkmal anmerken, über dessen Erklärung sich die Gelehrten zwar viele Mühe gegeben, aber doch noch nichts gewisses ausgemacht haben.

Es bestehet aus einem blaulichten Steine, welcher beym unteren Thore, * durch welches man vom Erzbischofhofe in den St. Stephankirchhofe kömmt, unten in die Mauer gesetzt ist. Drey Personen sind bis auf den halben Leibe in einem Basreliefe gehauen; die zur rechten Seiten ist ein Mann, der seine rechte Hand an die Brust hält; die zur linken ein Weib, das mit ihrem Zeigefinger auf den Mann weiset; und in der Mitte, ein wenig weiter vorne an, ein Kind, das mit beyden Händen

* Man kann noch durch ein anderes Thor vom Erzbischofhofe in den Kirchhofe kommen, welches das obere kann genannt werden.

einen Vogel hält. Die drey Figuren sind mit einer Einfassung umgeben, unter welcher man drey Hunde sieht, davon zween die Ueberbleibsel eines getödteten Thieres auffressen, und der dritte einem Hasen nachsetzt. Ein wenig weiter unten lieset man folgende zwischen zwoen Säulen ,ingehauene Inschrift:

P. TITIUS.
FINITUS.
V. F. SIB. ET
IUCUNDÆ. CIVIS
FIL. CON.
AN. XL.

2. Die Kirche bey St. Ruprecht.

Wir wollen von dieser Kirche nur überhaupt anmerken, daß sie die älteste Kirche in Wien ist, weil sie um das J. 740. erbauet worden: wie folgende am

Bogen des Gewölbes befindliche Inschrift zeiget:

Hoc. Sacellum. Sancto.
Ruperto. Sancti. Cunaldus. &.
Gisalricus. Avarum. Conversioni.
Destinati. Apostoli. erexerunt.
Anno. DCCXL.

Als sie endlich baufällig geworden, ist sie durch die Freygebigkeit Georgs von Auersberg wieder vom Grunde auf im J. 1436. neu erbauet worden. Dies bezeugt folgende an die eine Seite des Bogens gehäftete Inschrift:

Georgius ab Auersberg
Nobilis Carniolanus
pene collapsam restauravit
Anno MCCCCXXXVI.

Auf der andern Seite des Bogens lieset man:

Georgius Nagl
Cæs. Officii Salinaris Præfectus,
Quorumdam Liberalitate adjutus,
iterum Ruinosam restauravit,
Anno MDCXXII.

Noch auf einer andern Seite des nämlichen Bogens stehet folgendes:

JOANNES BAPT. BARTOLOTTI
LIB. BARO à PARTENFELD,
Sac. Cæs. Maj. Supr. Regiminis Austriæ
Consiliarins,
Ibidemque Redituum Salis Præfectus,
denuò ornavit, & reparavit.]
Anno MDCCIII.

3. St. Peter.

Die erste Erbauung dieser Kirche muß ebenfalls sehr weit hinausgesetzet werden; weil sie schon von K. **Karl** dem **Großen**, um das J. 792. erbauet worden. Jedoch von diesem ersten Gebäude ist heut zu Tage nichts mehr übrig; obwohlen diese Kirche schon im J. 1276. zur Pfarrkirche gemacht worden, war sie doch sehr klein, dunkel, und wurde endlich durchaus baufällig. Zu

Pag. 108.

St. Peters Kirche.

Anfange dieses Jahrhunderts ist sie wieder von neuem erbauet worden; K. Leopold hat im J. 1702. den ersten Stein zum Grunde gelegt.

Diese Kirche ist anitzt eine Kollegiatkirche, sie hat einen Dechant, und mehrere Weltgeistliche, welche seit einigen Jahren durch den verstorbenen Herrn Joachim von **Schwandnern**, J. k. k. ap. Maj. Rath, gestiftet worden, dessen marmorsteinernes Grabmal man auch in dem Sanktuarium alda siehet.

Sie ist übrigens eine unter den schönsten wienerischen Kirchen, und ovalrund; obenauf ist eine mit Kupfer gedeckte, und in der Höhe mit einer Laterne versehene Kuppel. Alle innere Wände sind marmorirt, und in Glanz geschliffen. In dieser Kirche sind (den Hochaltar, welcher sehr schön ist, und erst im J. 1729. fertig geworden, mitgerechnet) 8 Altäre.

Im J. 1756. ist der Eingang mit einem prächtigen Portaile aus grauem Marmor verherrlichet worden; die darauf stehende zierliche Statuen sind vom

Herrn

Herrn Koll verfertiget worden. (Man sagt, daß sie Herr Donner gemacht hätte, allein er war schon eher verstorben; selbst der Unterscheid der donnerischen, und kollischen Werke kann uns hierüber belehren:* der Irrthum mag vielleicht daher gekommen seyn, weil Herr Koll die vom Herrn Donner zurückgelassene Wittwe zur Ehe genommen: man hat also die vom Herrn Koll verfertigte Arbeit mit Unrecht dem Herrn Donner zueignen wollen.) Herr von Schwandner hat diese neue Zierde in seinem letzten Willen angeordnet.

Man sieht noch in dieser Kirche, wenn man zur Hauptpforte hineingeht, zur linken Seite, das Grabmal des berühmten Herrn Wolfgang Lazius, * welcher sich um sein Vaterland, und die Wissenschaften so verdient gemacht hat, mit folgender Inschrift:

Mag-

* Vom Lazius hat Hr. v. Kauz im Versuche einer Geschichte der österr. Gelehrten, Leipzig 1755. S. 143. gehandelt.

Magnifico. Nobili. Clarissimo.
atque.
Viro. Summa. Eruditione. ornatissimo.
Domino
WOLFGANGIO. LAZIO.
Viennensi.
Philosophiæ. atque. Medicinæ.
Doctori. &. Professori. Primario.
Celleberrimi. Archi Gymnasii.
Viennensis. Rectori. &c.
Superintendenti. Cæsareo. &. Ejusdem.
Sacræ. Cæsareæ. Majestatis.
FERDINANDI.
Sanctissimæ. Memoriæ.
Consiliario. &. Historico. Peritissimo.
Defuncto.
Anno. Domini. MDLXV. Die. XIX. Jun.
Positum.
MDLXXXVI.

4. Die Kirche, und das vormalige Profeßhaus der Jesuiten auf dem Hofe.

Das Profeßhaus der Jesuiten war in den vorigen Jahrhunderten die Residenz der österreichischen Landesfürsten: eben aus dieser Ursache wird der große Platz vor diesem Gebäude der Hof genannt.

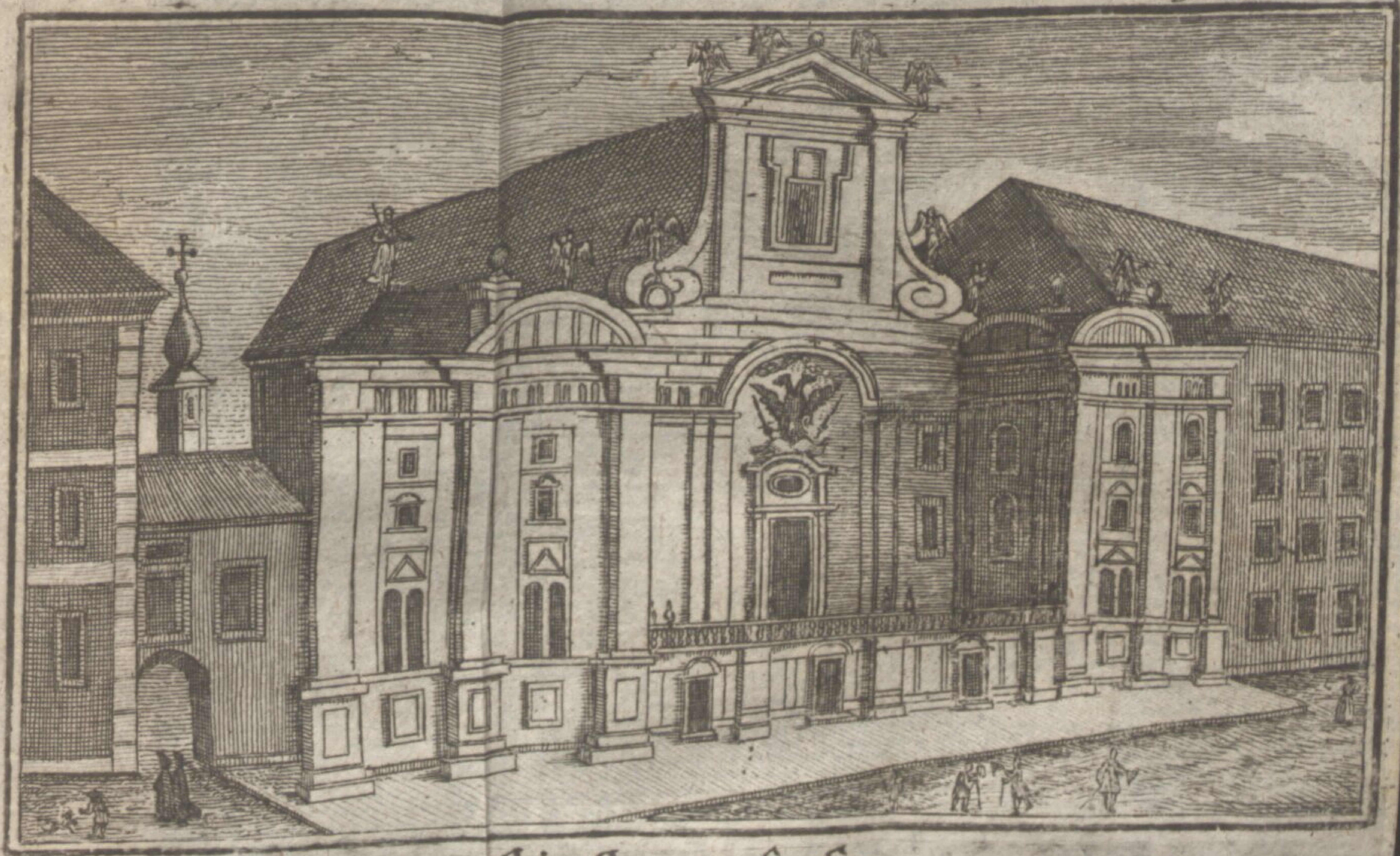
Im J. 1276. ist diese Residenz beynahe ganz vom Feuer verzehret worden. K. Ottokar ließe sie wieder erbauen; bewohnte sie aber nicht: sie wurde zum Münzhause, im J. 1336. aber zum Kloster der Karmeliten gewidmet, endlich im J. 1554. durch K. Ferdinand I. den Jesuiten geschenkt. Im J. 1625. machte K. Ferdinand II. das Profeßhaus daraus.

Den Vorschopf der Kirche, welcher vor Alter baufällig geworden, hat die K. Eleonora von Mantua, K. Ferdinands II. rückgelassene Wittwe,

mit

Kirche am Hofe.

Pag. 112



Kirche am Hofe.

mit kaiserlicher Freygebigkeit neu errichten, und zieren lassen: dies Werk ist nach ihrem Hinscheiden im J. 1660. angefangen, und im J. 1663. vollendet worden. Die Inschrift lautet also:

ANNA. ELEONORA. AUGUSTA.
DEO. REGINÆQUE. ANGELORUM.
POSUIT. A. MDCLXII.

Die Kirche ist groß, hell, schön, und mit vielen Altären, und reichen Kirchenornaten versehen. Der neue Chor, und das rasche wohlklingende Orgelwerk verdienen besehen zu werden.

Der oben gesagte Platz (der Hof) hält 71. Klafter in die Länge, und über 51. eine halbe Klafter in die Breite.

Nach Aufhebung des Jesuitenordens ist das vormals auf diesem Platze gestandene Profeßhaus in die k. k. Kriegskanzley verwandelt worden. Ausser der grossen Bequemlichkeit, daß nun alle Kriegsdepartements in einem Haus beysammen sind, hat auch der Platz selbst

durch dieses Gebäude an Schönheit und Regelmässigkeit gewonnen.

Das Profeßhaus hatte immer eine gute Büchersammlung, die größtentheils schon K. Ferdinand II. den Jesuiten geschenket hat. Sie ist nun der Universitätsbibliothek einverleibet worden.

5. Die Kirche und Abtey der schottischen Benediktinermönche.

Man nennet diese Benediktinermönche gemeiniglich die Schotten, weil Heinrich der Erste, Herzog von Oesterreich, welcher diese Kirche samt dem Kloster um das J. 1155. zu bauen angefangen,

gen,

gen, beyde im J. 1158. den Benediktinern aus Schottland geschenket, und ihnen die Pfarrverrichtungen ausgewirket hat, welche damals verschiedene Häuser in Deutschland hatten, und in ziemlichen Rufe waren. Im J. 1418. sind ihnen deutsche Benediktinermönche im Besitze der Kirche, und des Klosters gefolgt.

Schon vom Anfange ihrer ersten Errichtung scheinen diese Gebäude zu mehrmaligen Feuersbrünsten bestimmt gewesen zu seyn. Im J. 1275. ist das Kloster samt der Kirche, und dem ganzen Schottenviertel; im J. 1488. sind die Thürme dieser Kirche, und die größte Glocke mit noch 5. anderen; im J. 1635. ist wieder der Kirchthurm, und im J. 1683. die Kirche, der Thurm, das Kloster, und alle anstossende Gebäude durchs Feuer verzehret worden. Im J. 1529. wurde das Kloster von der eingelegten Miliz sehr mißhandelt, und die Bibliothek vrheeret. Die itzige Kirche, welche nach dem im J. 1590. gemachten Plan zu erbauen angefangen

worden, * ist ziemlich groß, und wohl geziert, sie wird auch immer sehr reinlich gehalten, welches gewiß sehr viel zur Schönheit eines Gotteshauses beyträgt. Unter mehreren andern Grabmälern sieht man auch alhier jenes des berühmten Feldmarschalls Herrn Grafen von **Kevenhüller**, welcher durch die in Oberösterreich, und Bayern erfochtenen herrlichen Siege mit Lorbern gekrönet, zu Anfange des J. 1744. verstorben ist.

Herzog **Heinrich**, welcher im J. 1177. verbliechen, hat in der ersten Kirche dieser Abtey, die er erbauet, sein Begräbniß gewählet, und einen Jahrtag gestiftet, welcher alle Jahre den 13. Jäner gehalten, und darunter den Armen Brod und Wein ausgespendet wird.

Im

* Weil aber diese Kirche im J. 1683. das Feuer wieder verzehret hat, versteht sichs, daß die itzige Kirche nur nach dem vorigen Plane (nach der Feuersbrunst) wieder erbauet worden; und daß man also das Alter derselben nicht bis aufs J. 1590. hinaussehen könne.

In der Abtey selbst ist nichts Anmerkungswürdiges, ausser einer kleinen Bildergalerie des Hrn. Prälaten, von der 8. der schönsten Stücke in die kais. Galerie gekommen, aber doch durch andere ersetzet worden; die Abtey nimmt einen sehr großen Platz ein, weil mehrere andere Gebäude dazu gehören, worunter das ansehniichste der sehr große und weitläuftige Schottenhof ist: in welchem eine Menge große, und schöne Wohnungen sind, die verschiedenen Privatpersonen im Zinse verlassen werden.

Im Kreuzgange, in welchen man von der Kirche kommen kann, ist eine große Anzahl sehr alter Leichensteine.

6. Die Kirche und das Kloster der Minoriten.

Die Kirche und das Kloster sind im J. 1224. von Herzog Leopold dem Glorreichen gestiftet worden. Der H. seraphische Franciskus, welcher damals noch lebte, sendete eine geringe Anzahl Geistliche hieher, vom Kloster, und der Kirche Besitz zu nehmen. Die Gebäude, welche Anfangs nur sehr klein waren, brannten im J. 1275. ab, und wurden vom K. Ottokar wieder neu erbauet, welcher auch schon damals den Anfang zur Grundfeste der itzigen Kirche, wie man sie heut zu Tage sieht, hat machen lassen; sie wurde jedoch nur erst zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts durch Blanka aus Frankreich, die Gemahlinn Rudolphs III. Herzogs in Oesterreich, und Königs in Böhmen fortgesetzt, und nach dem im

J. 1305. erfolgten Hinscheiden dieser Prinzessinn (welche auch alda begraben worden, und zur weiteren Fortsetzung des Baues 1000. Pfunde in ihrem letzten Willen verordnet hat) durch **Isabella** von **Arragonien**, die Gemahlinn **K. Friedrichs** III. vollendet.

Diese Kirche ist eine von den größten in **Wien**, und mit 10 Altären versehen: es sind hier, nebst der eben vorhergesagten **K. Blanka**, der **K. Isabella**, und der letzten Gräfinn von Tyroll, **Margaretha**, sehr viele vornehme Personen begraben.

Im J. 1569. hat ein protestantischer Prediger die Kirche, samt einem Theile des Klosters in Besitz genommen, und die **Minoriten** haben nur noch den Chor, und die **Katharinakapelle** übrig behalten; bis die Protestanten im J. 1622. wieder ausgetrieben worden.

Das Kloster, welches vom Alter baufällig wurde, ist im Jahre 1748. vom **K. Franz** I. glorw. Ged. und unserer frömmsten **Monarchinn** wieder neu erbauet worden.

P. Alexander hat eine schöne Medaillen- und Naturaliensammlung durch viele Jahre mit Mühe zusammengetragen, welche man itzt in der Bibliothek des Klosters mit Vergnügen sehen wird.

Zu Anfang des 16ten Jahrhunderts war aus diesem Kloster berühmet der Minorit, **Johann Rikuzius Vellini**, oder wie er sich von seiner Vaterstadt Kamerino in Welschland, in allen seinen Schriften nannte, **Johann Kamers**, Regens im hiesigen Konvente seines Ordens, und Professor der Theologie auf der Universität.

7. Die Kirche bey St. Michael, und das Kollegium der Barnabiten.

Diese Kirche ist eine von den 3. Hauptpfarrkirchen der Stadt: St. Stephan, und die Kirche bey den Schotten, sind die zwo übrigen. Man weis das Jahr ihrer ersten Erbauung eben

eben nicht genau; sie war jedoch schon im J. 1276. eine Pfarrkirche, die erste Stifterinn war, den alten Urkunden gemäß, eine fromme Wittwe. Im gesagten J. 1276. ist sie ganz abgebronnen, einige Zeit nachher aber wieder erbauet; im Jahre 1330. vom **Rudolph** und **Otto**, den Herzogen von Oesterreich, vergrößert, und endlich im J. 1416. vom K. **Albrecht** V. in den Stand, wie man sie itzt sieht, gesetzt worden. K. **Ferdinand** II. hat sie im Jahre 1626. samt dem Kollegium den regulirten Geistlichen von der Kongregation des H. Paulus, insgemein **Barnabiten** genannt, eingeräumet.

Die Kirche ist schön, und groß; sie besteht aus dem Schiffe, und zweyen Seitengewölben: der Hochaltar ist auf die römische Manier gemacht, der Tabernackel ist sehenswürdig: nebst diesem sind noch 15. andere Altäre in dieser Kirche.

Im Chor sieht man Denkmäler der trautsohnischen Familie, welche verdienen betrachtet zu werden.

Ueber dem Haupteingange der Kirche, auf dem sogenannten Michaelerplatze, steht eine Gruppe, die den heil. Erzengel Michael, den überwundenen Drachen unter die Füsse trettend; dann einen Schutzengel, der ein Kind bey der Hande hält, und einen andern Engel, welcher eine Lilie hält, vorstellet. Diese Statuen sind vom Lorenz Matthielli, und werden, samt dem ganzen Portalle, von dorischer Ordnung sehr geschätzt.

Das Kollegium ist nach neuerer Bauart, und sehr groß: besonders, wenn man die zwey daranstossenden, und auch dazu gehörigen Häuser (das alte, und neue Michaelerhaus) mitrechnet.

In dieser Kirche sieht man das Grabmal des Kamerzahlmeisters von Mayer, wozu Hr. Denis die Aufschrift gemacht.

8. Die

8. Die Kirche und Probstey der regulirten Chorherren des Ordens des h. Augustins bey St. Dorothea.

Diese Kirche war Anfangs nur eine Kapelle, die im Jahre 1357. vom H. Albrecht II. (welcher das Jahr darauf verstorben) für Weltgeistliche zu bauen angefangen, und von seinem Sohne Rudolph IV. im J. 1360. vollendet worden. Im J. 1410. hat der letzte Benefiziat der bey dieser Kirche angestellten Weltgeistlichen, Andreas Plank, Pfarrer in Gars, Lehrmeister und nachmaliger Kanzler Albrechts V. von diesem Fürsten ausgewirket, daß ein Probst, und ein Kollegium der regulirten Chorherren des h. Augustins alda möchte angestellet werden, welches auch im J. 1414. geschehen ist.

Obwohlen die Kirche nicht gar groß ist, muß man sie doch ohne Widerspruch un-

unter die zierlichen wienerischen Gotteshäuser setzen: sie ist von einer niedlichen Bauart, und die Wände sind marmorirt, und in Glanz geschliffen. Nebst dem schönen Hochaltare sind noch 6. andere Seitenaltäre, und zwo kleine Kapellen. An verschiedenen vergoldeten Zierathen ist nichts gesparet worden. Der Eingang zwischen den zween Thürmen ist sehr artig.

In dieser Probstey sind verschiedene wahrhaft gelehrte Männer, unter welchen sich Hr. Stütz, als Naturalienkenner, besonders auszeichnet.

In der Kreuzkapelle (einer von den zwo kleinen Kapellen) sieht man das merkwürdige Grabmal, welches K. Karl V. dem Grafen Niklas Salm, der im J. 1529. zu Wien an den bey der Vertheidigung dieser Stadt gegen die Türken empfangenen Wunden verstorben ist, hat errichten lassen.

Das Wohngebäude des insulirten Herrn Probstes, oder Prälatens, unter welchen die Chorherren stehen, stößt an die anderen zur Probstey gehörigen

Häu-

Häuser, und alle zusammen erstrecken sich weit in die sogenannte obere und untere Dorothegasse.

Die daselbst vorfindige schöne Bibliothek verdienet gesehen zu werden.

9. Die Kirche und das Kloster der Augustiner.

K. Friedrich der Schöne, samt seinen Gebrüdern Albrecht II. und Otto, Herz. von Oesterreich, hat die Kirche samt dem Kloster für die Eremiten des H. Augustins um das Jahr 1227. gestiftet. Im J. 1630. hat sie K. Ferdinand II. den reformirten, oder barfüssigen Augustinermönchen übergeben, und ihre Kirche zur Hofkirche gemacht: von dieser Zeit an werden alle Vermählungsceremonien der Personen von der K. Familie, wie auch die Leichenceremonien, u. s. w. in dieser Kirche gehalten.

Das

Das Gewölbe der Kirche wird durch 8. sehr große Saulen unterstützt: das Schiff der Kirche hält 132. Sch. in der Länge, 90. in der Breite, und 61. in der Höhe. Der Raum des Chors ist 138. Sch. lang, 54. Sch. breit, und 80. Sch. hoch.

Im Schiffe der Kirche ist die **Lorettokapelle**, welche **Eleonora von Mantua**, die Gemahlinn **K. Ferdinands II.** im J. 1627. hat erbauen lassen. Damit solche desto genauer mit der Kapelle zu **Loretto** übereinstimmen möchte, sind im J. 1624. drey Baumeister in Italien geschickt worden, um die gesagte lauretanische Kapelle nach allen ihren Theilen abzumessen, und die ganze Gestalt von innen, und außen abzuzeichnen. Man sieht also an der wienerischen das ächte Ebenbild der wahren l a u r e t a n i s c h e n Kapelle, oder des Hauses der Gottesgebährerinn. In dieser Kapelle werden seit ihrer Errichtung die Herzen aller aus dem höchsten

Hau=

Hause von Oesterreich verstorbenen Fürsten und Fürstinnen beygesetzt: diese Kapelle hat einen sehr großen Schatz.

In der Augustinerkirche trifft man viele marmorsteinerne, und andere merkwürdige Grabmäler an.

Von der Kirche kömmt man in eine angebaute ziemlich große Kapelle, die **Otto**, Herzog von Oesterreich, um das J. 1337. zu Ehren des h. **Georgius**, und für die Ritter des **Georgiusordens** hat erbauen lassen. **K. Ferdinand** II. hat diese Kapelle nachher im J. 1634. der Todtenbruderschaft überlassen: von welcher Zeit an sie auch den Namen der Todtenkapelle erhalten. In diesem Orte ruhen die körperlichen Bestandtheile vieler großer Männer. Wir wollen hier von den Grabmälern des Grafen Philipps, und des Grafen Leopolds von **Daun**, und der unvergeßlichen Zierde unserer hohen Schule, des Freyherrn Gerhards van **Swieten**,

(welcher im Brachm. 1772. voll der Verdienste verstorben ist) eine Meldung machen. Das erstere ist vom Marmor, und wurde im J. 1741. zur Gedächtniß dieses kaiserlichen Generalfeldmarschalls errichtet. Das zweyte ist ebenfalls vom Marmor, das Portrait, und die Sieg eszeichen aber von gelbem vergoldeten Metalle. Dieser berühmte Feldmarschall der kaiserlichen Völker, welcher im letzten Kriege das kaiserliche Heer angeführt, und sich sehr berühmt gemacht hat, ist im J. 1764. alhier mit Tode abgegangen. Das dritte ist zur Ehre des Freyherrn ebenfalls auf allerhöchsten Befehl errichtet worden. Nicht vergnügt genug, daß der Freyherr in eben dieser Kapelle unter den Helden seinen Ruheplatz haben sollte, wollte die dankbarste, zur Belohnung der Dienste berühmter Männer so thätige Monarchinn das Angedenken dieses unsterblichen Mannes noch durch ein prächtiges marmorsteinernes Denkmal * auch auf die

* Herr Balthasar Moll ist der Meister dieses Denkmales.

die Nachwelt verpflanzen. Es seye uns vergönnt, zur Ehre des Freyherrn hier folgendes einzurücken:

Viderat *Austriacis SWIETENUM Juppiter* oris
Pœoniæ faciem viderat esse *novam:*
Peste *facultatum* pulsâ, *chymicisque* chymeris
Hoc Duce jam *summô* cuncta vigere *locô.*
Nunc mihi vos *Celsum*, *Coumque* opponite vestrum
Romani, & *Graji*, nil juvat istud, ait:
SWIETENUS Medicam felix qui condidit artem
Hippocrates, *Celsus*, *Cynthius* ipse fiet.
F. X. de Wasserberg posuit.

In der Augustinerkirche sind, über die Loretto- und Todtenkapelle, noch andere Kapellen. Altäre zählt man, die in der Todtenkapelle mitgerechnet, zween und zwanzig. Von den merkwürdigsten Altarblättern wird weiter unten eine Meldung geschehen.

Das Augustinerkloster ist sehr weitläuftig, und wohl gebauet: es erstrecket sich von der Gasse gleiches Namens bis auf die Pastey.

10. Die Kirche, und das Kloster der Kapuziner.

Diese Kirche, und das Kloster (oder Konvent) welche K. Mathias, und seine Gemahlinn Anna von Oesterreich gestiftet haben, konnten, wegen dem zu frühzeitigen Hinscheiden der durchlauchtigsten Stifter, bey ihrem Lebzeiten nicht mehr erbauet werden; dieses geschahe nur erst im J. 1622. durch K. Ferdinand II. Sie sind mit der den Kapuzinerkirchen, und Klöstern durchaus gewöhnlichen Einfalt bezeichnet; eine Kapelle ausgenommen, die von der übrigen Kirche nur durch ein einfaches Gegitter abgesondert ist, und ebenfalls durch die K. Anna gestiftet wor-

worden; diese Kapelle hat einen ziemlich beträchtlichen, in die schönste Ordnung eingetheilten Schatz; den man nicht ungesehen lassen muß: er ist größtentheils von der k. Stifterinn der Kapelle geschenkt, von der glorwürdigst regierenden Monarchinn aber mit einer Menge Kostbarkeiten, die vorhin in der kais. Schatzkammer in der Burg waren, bereichert worden. *

Bey den Kapuzinern ist auch in einem weitläuftigen unterirrdischen Gewölbe die Gruft der Fürsten aus dem Hause von Oesterreich, vom K. Mathias anzufangen. Der Körper dieses Monarchen, welcher im J. 1619. im März verstorben ist, ruhete neben seiner K. Gemahlinn, die nur wenige Monate vorher verblichen war, in der Kirche des königlichen Frauenklosters der Klarisserinnen; ** beyde wurden erst

* Man kann die Beschreibung dieses Schatzes bey P. Fuhrmann Beschreib. der Stadt Wien, 2 T. 1 B. 10 K. S. 189 - 196. nachlesen.

** Diese Kirche samt dem Kloster wurde im Jahre 1582. von Elisabeth von Oesterreich der Wittwe Karls des Neunten, Königs in Frankreich, die auch alda begraben ist, erbauet.

im J. 1633. mit vielem Pracht zu den Kapuzinern übertragen.

Von dieser Zeit an sind 53. Körper der nachfolgenden Kaiser, Kaiserinnen, Prinzen, und Prinzessinnen alhier beygesetzt worden. Man sieht hier ihre prächtige metallene, und vergoldete, marmorsteinerne rc. Grabmäler: besonders unterscheiden sich die des K. Leopolds, des K. Josephs I. und des K. Karls VI. Das Grabmal der Eleonora von Neuburg, der dritten Gemahlinn K. Leopolds, ist wegen seiner besonderen Einfalt merkwürdig. Diese tugendvolle Prinzessinn wollte für ihr ganzes Grabmal nur einen hölzernen Sarg, mit diesen Worten anstatt der Grabschrift:

Eleonora Magdalena Theresia, arme Sünderinn †. 20 Jäner. 1720.

Allein unsere frömmeste Monarchinn hat die Tugenden dieser christlichen Heldinn durch eine neuere hinzugefügte Inschrift verbreitet.

Im J. 1703. vergrösserte K. Leopold den Begräbnißort der Fürsten aus sei-

seinem kaiserlichen Hause mit einer neuen Kapelle; * und liesse einen Altar nach der römischen Bauart mit 6 Statuen von weissem Marmor hineinsetzen. Der Freyherr Peter von Strudel war der Meister dieser Statuen; unter welchen die Hauptfigur die seligste Jungfrau in ihrem Schmerze am Kreuze sitzend, und den Leichnam ihres göttlichen Sohnes auf den Knien haltend, vorstellt.

Ein wenig hinter diesem Altare erblickt man das prächtige Grabmal, aus einer Komposition von Zinn, welches die Kaiserinn Königinn Maj. für sich, und ihren kaiserlichen Gemahl schon im J. 1743. hat verfertigen lassen.

Das ganze Grabmal ruhet auf 3. marmorsteinernen Stuffen, und stellt einen großen viereckigten Sarg vor, auf des-

* Die allergnädigste Monarchinn hat im J. 1753. ein neues Mausoleum, weil das vorige schon angefüllet war, erbauen lassen. Die gewölbte Decke hat Herr Ignatz Mülldorfer gemalt: das Grabmal aber nebst mehreren anderen kleineren, und grösseren, in welcher die aus der k. Familie verstorbene Personen ruhen, der Herr Balthasar Moll verfertigt. Eine weitere Beschreibung kann man bey Hrn. P. Fuhrman nachlesen.

dessen Deckel die halbliegende Bildnisse K. Franz I. und der Kaiserinn Königinn Maj. ruhen, und von einem Sinngeiste mit der Krone der Unsterblichkeit gekrönet werden. Das römische Reich, das Königreich Jerusalem, und die Königreiche Hungarn, und Böheim sind in Gestalt trauervoller Personen an den 4 Ecken des Sarges.

Weil in dieser unterirrdischen Kirche alle Tage mehrere Messen gelesen werden, kann man auch alle Tage hinunter gehen: es führt aber der P. Kapuziner, dem die Besorgung der Grabmäler anvertrauet ist, die Fremde, und andere Personen, welche es verlangen, auch zu anderen Stunden des Tages in dieses herrliche Mausoläum.

11. Die Kirche zum heil. Geist, St. Klara, und Allenheiligen, im Bürgerspitale.

Diese Kirche, (die heut zu Tage eine Pfarrkirche ist) gehörte vormals zu einem Kloster der Klarisserinnen, welches Rudolph III. König in Böhmen, und seine Gemahlinn Blanka im J. 1303. samt der Kirche gestiftet haben: man sieht alda auch die Leichensteine mehrerer Prinzessinnen aus dem Hause Oesterreich, die in diesem, im J. 1529. aufgehobenen Kloster, als Chorfrauen gelebt haben: und bey einem sehr alten Altar findet man unter anderen kleinen vom Holz geschnitzten Figuren die Portraits Rudolphs, des Sohnes Albrechts, und seiner Schwester Katharina, welche mit einem Klosterfrauenkleide bezeichnet ist.

Das Bürgerspital, ausser welchem sonst keines in der Stadt ist, wohin es im J. 1530. von der Vorstadt übertragen worden, enthält nichts anmerkungswürdiges: es nimmt einen sehr grossen Raum ein, und besteht aus mehreren Höfen. In diesem Gebäude ist auch eine Bräupfanne; und die medicinisch-praktische Lehrschule.

12. Die vormalige Kirche, und Novitiathaus der Exjesuiten bey St. Anna.

Diese Kirche ist zwar eben nicht groß, sie verdienet aber doch wegen ihren marmorirten, und vergoldeten Verzierungen gesehen zu werden. Das Gebäude, welches nun der Normarschule bestimmet, ist groß, und schön, obwohlen die Bauart nur sehr gemein ist.

Dieses Haus war vom J. 1320. bis 1552. zu einen Hospital für die Pilgrime bestimmet: hierauf nahmen die

Ritter des H. Stephans davon Besitze. Endlich schenkte es K. Rudolph II. im J. 1582. den Jesuiten, und Kaiser **Ferdinand** II. verordnete es im Jahre 1627. zum Noviziathause. In dieser Kirche wird die rechte Hand der h. Anna aufbewahret, und verehret. Die an die Kirche angebaute Kapelle des h. Franziskus Xaverius ist sehenswerth. Man sieht alhier das Grab dieses Heiligen, welches nach dem wahren in Goa befindlichen, genau nachgeahmet ist.

---

13. Die Kirche, und das vormalige Kollegium der unteren Jesuiten bey der hohen Schule.

Im J. 1622. haben die Jesuiten angefangen in diesem Kollegium ihre Schulen zu halten, welches vorhin die Wohnung der Tempelherren gewesen, und vom **Albrecht** III. der wienerischen hohen Schule, die dieser Fürst im J.

 1363.

1363. wieder erhoben hat, geschenkt worden. K. Ferdinand II. hat das Gebäude davon vergrössert: und weil das Kollegium auf dem Hofe, wie wir oben gesagt haben, im J. 1625. zum Profeßhause gemacht worden, wurde dieses von den Jesuiten, die ihre letzte Gelübde noch nicht abgelegt hatten, und aus dem oberen ausziehen mußten, um den Profeßen Platz zu machen, besetzt.

Es ist ein sehr grosses, und ziemlich schönes Gebäude, wird aber, seit Aufhebung des Ordens, nur von einigen Professoren bewohnt.

Das physikalische und Naturalienkabinet ist den Hrn. von Herbert und Hell zur Aufsicht anvertrauet, die Büchersammlung aber der akademischen Bibliothek einverleibet worden.

Kaiser Ferdinand II. hat auch die schöne bey diesem Gebäude befindliche Kirche im J. 1627. zu erbauen angefangen. Der Bau wurde im J. 1631. beschlossen. Die vollkomniene Ausfertigung desselben geschahe aber nur erst zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Die-

Diese Kirche ist von einer zierlichen, und kühnen Bauart: das Gewölbe ruhet auf grossen gewundenen marmorirten Säulen; die ganze Kirche, samt den zwo Reihen Kapellen, und allen übrigen Zierathen sind durchaus marmorirt. Alle Altarblätter, und die besonders anzumerkende, in einem sehr künstlichen Perspektiv gemalte Kuppel sind von dem berühmten Baumeister, und Maler Frater Pozzo, aus der G. J. An der Kirche ist eine schöne Kapelle des heil. Franziskus Xav. An vörderen Giebel dieser Kirche lieset man folgende Inschrift:

Deo. Victori. Triumphatori. Opt.
Max Trophæum. Hoc. in. Memoriam.
B. Virginis. Mariæ. SS. Que. Ignatii.
Et. Francisci. Xaverii.
Ferdinandus. II. Imperator. statuit.
M.DC.XX.VII.

14. Die Kirche, und das Kloster der Dominikaner.

Das Dominikanerkloster wurde anfänglich im J. 1186. für die Tempelherren erbauet. Im J. 1226. schenkte es H. Leopold, der Glorreiche, den Dominikanern, oder Predigermönchen, die er aus Ungarn nach Wien kommen ließe. Im J. 1529. wurde es von den Türken ganz verstöret; Kaiser Ferdinand I. bauete es wieder auf, und K. Ferdinand II. hat noch vieles zur Vergrösserung beygetragen.

Die Kirche, welche auf ihrem Giebel mit mehreren Bildsäulen geziert ist, hat K. Ferdinand III. im J. 1631. erbauet. Sie ist ziemlich groß, und nett; und mit mehreren schönen Altären versehen, von denen weiter unten die Meister werden angezeigt werden. Die äussere Inschrift der Kirche ist folgende:

DEO.

DEO. MAG.no. MAG.næ. MAT.ri
ROS.rii.MARIÆ. D.D. DOMIN.co·
CATHAR. ſen. OMN. SS. EP.lum.
hoc. EXRUctum. URB. VIII. P. M.
FERD. II. Imp. FE.rd. III. REGE.
REMP. XNA. GUB.bus.

Klaudia Felicitas von Oeſterreich, die zwote Gemahlinn K. **Leopolds**, welche im J. 1676. verſtorben iſt, ruhet in dieſer Kirche, wo man ihr Grabmal bey dem Altar des heil. **Dominikus** ſehen kann. Die Inſchrift auf dem Sarge lautet alſo:

Hoc in Sarcophago requieſcit
Auguſtiſſima Romanorum Imperatrix
Claudia Eelix
Leopoldi Cæſaris altera Conjux
Ferdinandi Caroli
Archi-Ducis Tyrolenſis
& Annæ Mediceæ Filia,
Mater
duarum Sereniſſimarum Filiarum,

Qua-

Quarum prima Anna Maria Matrem
præivit in cœlos,
Altera Maria Josepha sequitur.
Quarta Paschatis feria
Transiit ex mortali ad immortalem
vitam
Anno ætatis XXIII.
Cæsareo Conjugii tertio,
Nati Salvatoris supra millesimum
sexcentesimum Septuagesimô sextô.
Vivat, & quiescat æternum in Deo
Terris desideratissima Princeps:
Quia Austriaca erat.
Pia, Prudens, Amabilis, Liberalis.

† † †

Die in eine marmorsteinerne Tafel eingehauene Inschrift ist folgende:

Siste gradum Viator;
Et uno in tumulo
Sceptra, & Coronas, Gratias,
& Amores, Orbis Spes, & Delicias
Clausas intuere, & lacrymare.

Hic

Hic jacet
CLAUDIA FELIX,
Filia Ferdinandi Caroli, & Annæ
Mediceæ Comes, & Archi - Dux
Tyrolis, & Auſtriæ,
Conjux
Leopoldi Cæſaris ſecundis nuptiis,
Mater
Archi - Ducum, & gratiarum
Annæ Mariæ, & Joſephæ,
Imperatrix
Faſtigio ſupremæ dignitatis altior
Eminentiâ Virtutis.
Plura ſi quæras,
Scito Principem fuiſſe Auſtriacam,
Hoc eſt,
Piam, Prudentem, Liberalem,
Amabilem,
Annus 1653. animam ei, lucem dedit,
Annus 1676. eandem eripuit.

† † †

15. Die Kirche der großen Kommenthur des deutschen Ordens,

(im sogenannten deutschen Hause.)

Die deutschen Ordensritter sind um das J. 1200. nach Wien gekommen, und haben zu ihrer Kommenthur eine Kapelle gebauet. Die itzige, der heil. Elisabeth gewidmete Kirche, ist, wie im Anhange zum Kodex Austriakus zu lesen, im J. 1316. vom Georg Schiffering, einem Steinmetze von Nördlingen erbauet worden. Se. Excellenz der Generalfeldmarschall Gr. Guido von Stahremberg hat sie wieder erneuern, und auszieren lassen. Dieser Herr, welcher im J. 1737. verstorben ist, hat auch alhier seine Ruhestätte erwählet, und nur diese Worte: Miserere mei Deus, zur Inschrift auf das Grabmal zu setzen verordnet. Man

sieht

Säule der Seligsten Jungfrau auf dem Hofe

sieht auch alda mehrere merkwürdige Grabmäler der Großkommandeuren des deutschen Ordens. Das deutsche Haus ist ein sehr weitläuftiges Gebäude, in welches man von dem St. Stephanskirchhofe, und von der Sängerstrasse, wo der Haupteingang, und die Kirche ist, kommen kann.

Die merkwürdigsten öffentlichen Denkmäler. *

1.

Auf dem Hofe, oder dem großen Jesuiterplatze, der Kirche der Kriegskanzley gerade gegenüber ist eine metallene Säule, aus einem Stücke auf einmal gegossen, im J. 1647. errichtet worden. Sie hält 24 Schuhe in die Höhe, und

K ist

* Eine weitläuftige Beschreibung findet man bey P. Fuhrmann, und im Werkchen: Monumenta Religionis Augustæ, seu Colossi, Dei, & Divorum honoribus Cæsarum Austriacorum munifica pietate Viennæ erecti. 1782. 8. Vindob.

ist 84 Centner schwer: auf dieser Säule stehet die Bildniß der allerseligsten Jungfrau ebenfalls von Metall, (welche 29 Centner hält) mit einem Drachen, (der 10 Centner schwer ist) unter den Füßen.

Der Säulenstuhl ruhet auf einer marmorsteinernen Grundlage, auf deren 4 Ecken 4 Engeln von Metall stehen; sie sind geharnischt, mit einer Pickelhaube auf dem Haupte, einem Schilde am linken Arme, und in der rechten Hand halten sie ein Schwerd, mit dem sie einen Drachen, oder eine geflügelte Schlange, die ebenfalls von Metall ist, überwältigen. Das Gewicht dieser verschiedenen Figuren beträgt 72 Centner: noch tausend Pfunde Metall sind für die Buchstaben der Inschriften, deren an allen 4 Seiten eine ist, verbraucht worden: daß also das ganze Gewicht des Metalls zusammen 205 Centner ausmacht. Die Bildniß der Gottesgebährerin ist schön; die 4 Engeln aber von einem ziemlich groben und schleppenden Geschmacke. Dieses Denkmal der öster-

Säule der H. Dreyeinigkeit auf dem graben.

reichischen Frömmigkeit ist, alles zusammen gerechnet, auf 22233 fl. zu stehen gekommen.

An den beiden Seiten dieser Säule sind zween Springbrunnen, deren jeder mit einer Bildsäule in Lebensgröße gezieret ist. Lorenz Matthielli ist der Meister.

---

2. Auf dem Platze, der Graben genannt, sieht man eine sehr zierliche und prächtige, der heiligsten Dreyeinigkeit gewidmete Pyramide. K. Leopold hat sie zur Gedächtniß der glücklich abgewendeten Pest, welche Wien im J. 1679. verheerete, errichten lassen.

Die Pyramide hat drey Seiten, und eine Höhe von 66 Schuhen: sie ist von weissem Marmor, zum Theil mit Wolken von dem nämlichen Steine bedeckt, und ruhet auf einer Grundlage, die mit einem ebenfalls marmorsteinernen Geländer umfangen ist. Die Pyramide ist ihre ganze Länge durch mit einer Menge Figuren, vielen aus den Wolken

herfürkommenden Engeln, und mit einer Menge anderer Zierathen von Marmor und vergoldetem gelbem Metall geschmückt.

Unter den Figuren bemerket man vorzüglich unten jene der Religion in Gestalt einer Weibsperson mit einem Kreuze in der Hand; die Pest wird durch eine andere häßliche ausgetrocknete Weibsperson mit zerstreuten Haaren ausgedrückt, welche ein Engel mit einer Fakel herunterstürzt: auf dem Gesimse ist K. **Leopold** selbst auf einem Polster kniend, mit gegen dem Himmel gerichtetem Angesichte vorgestellt. Oben an der Pyramide ist die heiligste Dreyeinigkeit von vergoldeten Metall auf einem Gewölke von eben dieser Materie.

Noch muß man 9 Engeln in Jünglingsgröße nicht unangemerket lassen, welche unter verschiedenen Stellungen am Stamme der Pyramide auf den umgebenden Wolken angebracht sind, und die neun Chöre dieser himmlischen

Gei=

Geister vorstellen: nebst noch anderen sehr schönen Basreliefs. *

Dieses ganze Denkmal ist nach der Zeichnung des berühmten Baumeisters Octavius Burnancini errichtet, die Figuren aber vom Freyherrn von Strudl, und seinen Gehilfen, den Herren Frühewirth, und Fischer verfertiget worden. Alle Inschriften der Pyramide hat K. Leopold selbst verfaßt. Die Hauptsumme aller zu diesem Werke aufgewendeten Kosten beträgt 66645 fl. 59 kr. $3\frac{1}{3}$ pf.

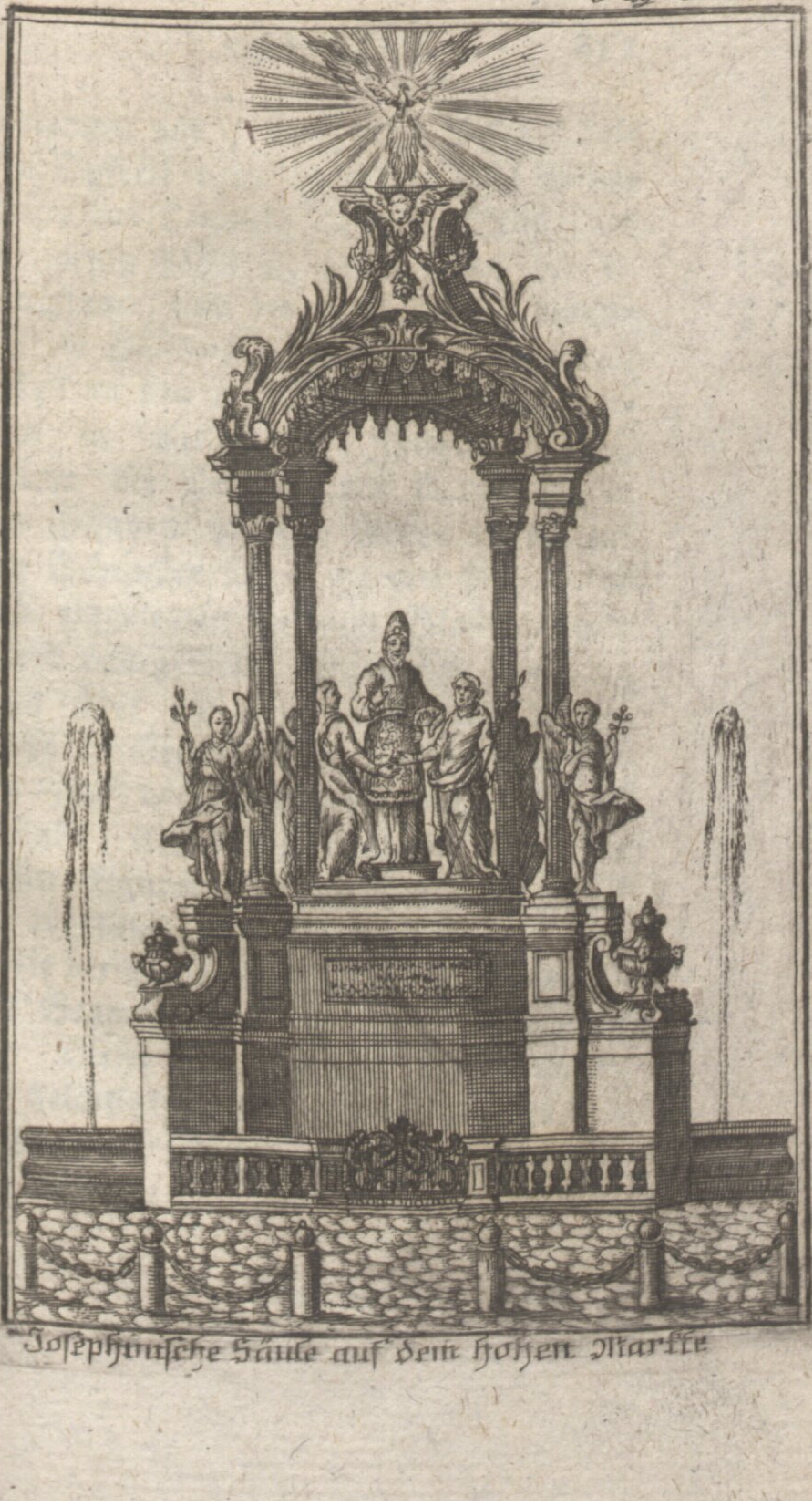
Diese Säule ist vor kurzem gänzlich repariret worden.

In einiger Entfernung sind zween große Springbrunnen, deren jeder mit einer Bildsäule, vom Lorenz Matthielli, gezieret ist.

* Diese Engeln sind ein Meisterstück der Bildhauerkunst. Ein gewisser fremder Bothschafter, und erfahrner Kenner schöner Kunststücke ist von der Vollkommenheit dieser Figuren so eingenommen worden, daß er sich anerboten: 9 andere vom lauteren Silber in der nämlichen Größe verfertigte Engeln auf die Pyramide setzen zu lassen, wenn man ihm die obengesagte marmorne davor ansfolgen lassen wollte.

3. Auf dem sogenannten Hohenmarkte hat K. Karl VI. im J. 1729. dem h. Joseph, und der Gottesgebährerinn ein herrliches Ehrenmal erbauet.* Es stellet die Vermählung dirser hh. Personen in einem aus 4 großen marmorsteinernen Säulen, auf welchen eine metallene, mit vielen metallenen vergoldetem Laubwerke, Blumen, und Palmzweigen gezierte Kuppel in Gestalt eines Baldachins ruhet, bestehenden Eh-
ren.

* K. Leopold hat schon im J. 1702. dem h. Joseph eine Ehrensäule aus weißem Marmor angelobet, wenn seyn Sohn, der römische König, (nachmals Kaiser) Joseph von der Belagerung der Stadt Landau siegreich, nnd gesund zurückkommen würde. Der kaiserliche Wunsch wurde vollkommen erfüllet: und Kaiser Leopold truge auch dem Herrn von Fischer alsogleich auf, von der zu errichtenden Ehrensäule einen Entwurf zu machen. Er wurde gemacht, beangenehmet, und würde auch ohne Verzug ausgeführet worden seyn, wenn nicht der Tod K. Leopolden daran verhindert hätte. Er befahl jedoch seinem Nachfolger, gesagtem K. Joseph, das Gelübde zu entrichten. Dieser ließe auch ohne Verzug im J. 1706. den Ehrentempel an die Stelle, wo man den itzigen sieht, unterdessen von Holz errichten, bis nach einiger Zeit ein prächtigerer von Mar mor würde können gesetzt werden. Aber auch diesesmal mißgönnte der Tod dem Kaiser die Ehre, welche K. Karl dem Sechsten aufbehehalten war.



Josephinische Säule auf dem hohen Markte

rentempel vor. Der hohe Priester mit den Opferkleidern angethan steht in der Mitte des Tempels auf einer Stuffe, die ein wenig höher ist, als auf der die h. Jungfrau, und der h. Joseph, einander die Hände bietend, stehn. Auf den Ecken an den 4 Säulen, sind vier Engeln in natürlicher Jünglingsgröße, welche die Zeichen der Reinigkeit in den Händen halten: weiter unten auf den Schnecken stehen 4, mit Basreliefs und eingelegten grünem Glase gezierte Töpfe von gelbem, vergoldeten Metalle: oben über die Kuppel schwebet der h. Geist in Gestalt einer Taube, von gelben stark vergoldetem Metall. Es ist Schade, daß das Verhältniß bey allen diesen Figuren ziemlich schlecht beobachtet worden, und die Ausführung von Seite der Bildhauerkunst der Erhabenheit des Gegenstandes gar nicht angemessen ist. Dieser Ehrentempel erhält durch die Leichtigkeit, und wohlüberdachte Erfindung der schönen Bauart seinen ganzen Vorzug.

Auch hier sind zween Springbrunnen an den beiden Seiten des Tempels angebracht, welche so, wie die ganze Grundlage von Marmorstein sind.

Die Figuren sind von Anton Corradini, einem Venetianer. Das ganze zierliche Gebäude aber, wie man aus sicheren Nachrichten weis, von Freyherrn von Fischer, und nicht, wie man sagt, von **Bibiena.**

---

4. Auf dem **Neuenmarkte**, oder dem **Kapuzinerplatze** ist ein grosses Brunnenbecken, in dessen Mitte die **Klugheit** in Gestalt einer Weibsperson mit ihren Kennzeichen von einer Bleykomposition auf einem runden Fußgestelle sitzt. Um dasselbe sieht man 4 Kinder, die in ihren Armen wasserausspritzende Fische halten.

Vor einiger Zeit sassen 4 unvergleichlich schöne Figuren der Flüsse von einer Bleykomposition auf dem Rande des Bekens; sie sind aber, weil die Fugen der Zusammensetzung nach und

nach

nach durch die Zeit verderbt worden, hinweggenommen, und indessen in das bürgerliche Zeughaus (alwo man sie besehen kann) gesetzt worden, bis sie von neuem werden abgeformt, und von gelbem Metalle gegossen werden.

Diese Flüße sowohl, als die Figur der Klugheit, sind von dem berühmten Künstler Raphael Donner.

Verzeichniß

der raresten Gemälde, welche in den Kirchen und Klöstern zu Wien, wie auch in verschiedenen Palästen, Privathäusern, und Kabineten zu sehen sind.

1. Bey St. Stephan.

Das Hochaltar, vorstellend die Steinigung des h. Stephans, von Tobias Pok.

An den zween Altären, unten bey den Staffeln des Sanktuariums. Der h. Karolus Borromäus — von Rothmayer. Der h. Johannes von Nepomuck — von Altomonte dem Vater.

Der große Seitenaltar gegen Mittag und dem Chor; ein großes Altarblat, vorstellend U. H. J. C. am Kreuze, zwischen zween Mördern, mit vielen

an-

anderen Figuren, nämlich der allerseligsten Jungfrau, dem h. Johannes, u. s. w. — von Joachim Sandrart.

Der andere große Seitenaltar, dem vorhergehenden gegenüber. Ebenfalls ein großes Altarblat, vorstellend die Himmelfahrt Mariä — von Spillberger.

An dem nämlichen Seitenflügel an dem Chor auf zween kleinen Altären. Die Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesus, und der h. Anna — von Tobias Pok. Der h. Antonius von Padua, von der h. Jungfrau das Kind Jesus in seine Arme empfangend — von Michael Angelus Unterberger.

In dem Schiff der Kirche gegen Mittag auf den 3 kleinen an die Pfeiler gesetzten Altären. Der h. Joseph mit dem Kinde Jesus — von Sconians. Der h. Januarius — von Altomonte dem Vater. Eine h. Familie — von Rothmayer.

Auf einem von den auf der anderen Seite an die Pfeiler gesetzten Altären. Der h. Michael, wie er die aufrühri-

schen Engeln stürzet — vom nämlichen Meister.

Auf zween andern kleinen Altären des Flügels, der h. Franziskus im Gebet — vom nämlichen Meister. Die hh. Aposteln Petrus und Paulus — von Tob. Pok.

Nahe dabey an einem der Wandpfeilern. Ein Ecce Homo mit halbem Leibe — von Correggio.

In den zwo Kapellen, an den zween Eingängen, welche unten in den Thürmen angebracht sind. Die Marter der h. Barbara — von Altomonte, dem Vater. Die Marter der h. Katharina — von Schmid, dem Vater.

Der Plafond der Sakristey, in Oel gemalt — von Altomonte, dem Vater.

2. Bey St. Magdalena.

Auf dem St. Stephanskirchhofe.

Auf dem Hochaltar, die h. Magdalena — von Schmid, dem Vater.

3. Bey St. Peter.

Auf dem Platze gleiches Namens.

Die Kuppel der Kirche, und die gewölbten Decken der Kapellen sind in fresko gemalt — von Rothmayer. Die gewölbte Decke des Chors ebenfalls in fresko gemalt — von Anton Galli von Bibiena.

Das Hochaltarblat, den h. Peter, wie er Kranke gesund macht, vorstellend, — von Altomonte, dem Vater.

Die Blätter der zwo ersten Kapellen zur rechten und linken Seite, auf deren einem der h. Michael, auf dem anderen eine h. Familie vorgestellet ist — von dem nämlichen Meister.

Die Blätter der zwo folgenden Kapellen, der h. Franz. von Sales, wie er einen Todten erweckt — von Rothmayer. Die Marter des h. Sebastians — von Sconians.

Die Blätter der zwo letzten Kapellen: der h. Anton von Padua — von Altomonte, dem Vater. Die Marter der h. Barbara — von Reem.

4. Bey den Karmeliterinnen, zu den 7 Büchern.

Hinter dem Hohenmarkte.

Das Hochaltarblatt: der h. Joseph, mit dem Kinde Jesus — von Freyherrn von Strudl.

5. In der kaiserlichen königlichen Hofkriegskanzleykirche.

Auf dem Hofe.

Das Hochaltarblatt. Die seligste Jungfrau, als eine Königinn der Engeln — vom Frater Pozzo, einem Jesuiten.

In der zwoten Kapelle zur rechten Hand das Altarblatt. Die Vermählung Mariä, und die zwey andern Blätter, das eine die Flucht in Egypten; das andere die Opferung in vem Tempel — von Sandrart.

In der dritten Kapelle zur linken Seite; die Erscheinung Mariä, und des Kindes Jesu dem h. Liborius — von Ludwig Carazzi.

6. Bey den schottischen Benediktinermönchen.

Auf der Freyung.

Das Hochaltarblatt. Die Heiligen in der Glorie — von Sandrart.

Auf den zween kleinen Altären beym Chor: der h. Peter, und der h. Paul, der gekrenzigte Erlöser, die Jungfrau Maria, und der h. Johann an den Seiten; und die h. Magdalena am Fusse des Kreuzes — vom nämlichen Meister.

In der ersten Kapelle zur rechten, und der ersten zur linken: der h. Sebastian; die Himmelfahrt Mariä — von Tobias Pok.

In der zwoten Kapelle zur Rechten, und der zur linken der h. Benedikt — von nämlichen Meister. Der Pabst Gregorius, mit vielen Engeln — von Pachmann.

In

In den zwo letzten Kapellen zur Rechten und zur Linken, eine h. Familie. Die Marter der h. Barbara, von Tobias Pok.

7. Bey den Minoriten.

Auf dem Platze gleiches Namens, hinter dem Landhause.

Am Ende der Kirche zur Linken des Chors, ein großes Altarblatt der h. Michael, die Teufel vom Himmel stürzend — von Lucas Giordano.

Auf der nämlichen Seite, der heil. Johann von Nepomuck, wie er durch die Engeln in den Himmel getragen wird — von Gabriel Mathei.

In einer Kapelle im Hintertheile der Kirche zur Linken, der heil. Anton von Padua, auf einer Wolke, und unten auf diesem Blatte ein vom Teufel

befreyeter Besessener — von Steinmüller.

Zur Rechten, über die Kapelle der schmerzhaften Mutter: ein großes Blatt, die Anbethung der Weisen — von Spielberger.

Auf einem Altar dieser Kapelle, der h. Johann der Taufer in der Wüste — von G. Mathei.

Auf einem kleinen Altare des Schiffes der Kirche; der heil. Franziskus, welchem der Erlöser mit Flügeln seine Wundmale eindrückt — von P. Anton Muscherus, einem Minoriten.

Oben bey der heil. Stiege, das Altarblatt, das letzte Gericht — von Rothmayer.

Wenn man sich bey dem Bibliothekar dieses Konvents meldet, kann man noch verschiedene andere Gemälde von vortreflichen alten und neueren Meistern, im ersten und zweyten Kreuzgange der Bibliothek, und dem Konvente sehen.

8. Bey St. Michael.

Auf dem Platze gleiches Namens.

Hinten im Thore, rückwärts des Hochaltars, ein großes Altarblatt, der h. Michael, und der Fall der aufrührischen Engel — von Mich. Angelus Unterberger. *

Auf dem Altar der letzten Kapelle, zur Rechten, der h. Blasius, die Kranken segnend — von T. Pok.

In einer Kapelle zur Linken, eine kleine gewölbte Decke mit einem Chore der Engeln, in fresko gemalt, von Karl Carloni.

In einer andern Kapelle der nämlichen Seite, die Erscheinung des Kindes Jesu dem h. Anton von Padua — von Unterberger.

* Herr Michael Angelus Unterberger, war zweymaliger Direktor der k. k. Maler- Bildhauer- und Baukunstakademie alhier.

In der letzten Kapelle beym Eingange in die Kirche, der h. Karolus Boromäus, einen fliegenden Engel ansehend — nach der Manier des Guerchin, von einem unbekannten Meister.

9. Bey St. Dorothea.

In der Gasse gleiches Namens.

Das Gewölbe, und alles, was in Fresko gemalt ist — von Rothmayer.

Das Hochaltarblatt, die Marter der h. Dorothea, von T. Pok.

Auf 5 kleinen Altären, die Marter der h Barbara; eine Abnehmung vom Kreuze; der h. Augustin, für ein Volk, welches von der Pest geplagt wird, vorbittend — von Rothmayer. Der h. Anton von Padua, predigend; Jesus, Maria, und Joseph — von Altomonte, dem Vater. Auf diesen zween letz-

letzteren Altären stehen noch zwey andere Gemälde: eines der heil. Johann von Nepomuck, das andere, der heil. Peter Fercrius — vom nämlichen Meister.

Ein großes Gemälde, an der Mauer hangend, der h. Kilian, in der Glorie, — von Rothmayer.

In der Sakristey, der Plafond, — von Altomonte, dem Vater. Zwischen den zwey Fenstern, ein Krucifix, und zwey eyrunde Gemälde — vom nämlichen Meister. Ueber der Thüre, die seligste Jungfrau, den Leichnam des gekreuzigten Erlösers auf ihren Knien haltend — von Rothmayer.

Im Speissale der regulirten Chorherren, Christus mit den Aposteln beym letzten Abendmale — von Zanetti.

10. Bey den P. Augustinern.

In der Gasse gleiches Namens.

Das Hochaltarblatt, die Heiligen in der Glorie — von Steinmüller.

Auf einem Pfeiler, der h. Wenzel, wie er von seinen Henkern angefallen wird — von Freyherrn von Strudel.

In der zwoten Kapelle zur Rechten, ein Krucifix von Holze geschnitten — von Pettel, hinter welchem man ein Gemälde, die Kreuzigung vorstellend, siehet — von T. Pok.

Im Hintertheile der Kirche, rückwärts der Lorettokapelle, die h. Anna, wie sie die h. Jungfrau lesen lehret — von Spielberger.

11. Bey den Kapuzinern.

Auf dem Neuenmarkte, oder dem Kapuzinerplatze.

Alle Altarblätter sind von P. Norbert, einem Geistlichen dieses Ordens, welcher ein geschickter Maler ist.

12. Im Bürgerspitale.

Auf einem Altare zur Linken, die Anbetung der Weisen — von Vinzenz Damiani.

13. In der Normalschulkirche.

In der Annagasse.

Die gewölbte Decke in Fresko gemalt — von Daniel Gran.

Auf dem Hochaltare, eine h. Familie — vom nämlichen Meister.

Auf den drey kleinen Altären, der h. Ignaz, der h. Joseph, der h. Sebastian — vom Schmid, dem Vater.

14. Bey den Ursulinerinnen.

In der Johannesgasse.

Das Hochaltarblatt: die Marter der h. Ursula, und mehrerer Jungfrauen aus ihrer Gesellschaft. An den Seiten dieses Altars die unbefleckte Empfäng-

niß, der h. Franz von Paula — vom Spielberger. Auf zween kleinen Altären, die Erscheinung der h. Jungfrau dem h. Ignaz; die h. Angela, Stifterinn der Ursulinerinnen, vom Wagenschön.

15. In der Kirche des Maltheserordens.

Beym heiligen Johannes in der Kärntnerstrasse.

Das Hochaltarblatt, der h. Johannes der Täufer — von Schmid, dem Vater.

Auf den zween kleinen Altären die Marter der h. Lucia — von Altomonte, dem Vater.

Die h. Walburga, wie sie die Kranken heilet — vom nämlichen Meister.

16. Bey den Klosterfrauen bey der Himmelpforte.

In der Gasse gleiches Namens.

Die Blätter der vier kleinen Altäre, vorstellend, die Himmelfahrt Mariä — von Schmid, dem Vater. Eine heilige Familie — von T. pok. Die Anbetung der Weisen. Die Bekehrung des h. Pauls — von Spielberger.

17. Bey den Franziskanern.

Auf dem Platze gleiches Namens.

Das Gemälde im Perspektiv hinter dem Hochaltar vom Frater Pozzo, einem Jesuiten.

Auf einem kleinen Altare zur Rechten: der h. Franz in der Verzückung — vom Schmid, dem Vater.

Auf dem Altare der ersten Kapelle zur Rechten, ein Krucifix — vom A. Carloni

— — zur Linken, die unbefleckte Empfängniß — vom Schmid, dem Vater.

Auf dem Altare der vorletzten Kapelle der nämlichen Seite: die Marter des heiligen Johann Kapistranus — vom Wageschön.

In der letzten Kapelle der nämlichen Seite, die unbefleckte Empfängniß — von Rothmayer.

18. Bey den Klarisserinnen bey St. Nikola.

In der Sängerstrasse.

Das Hochaltarblatt: der h. Nikolaus und die h. Clara — vom T. Pok.

19. In der Kirche des deutschen Hauses.

In der nämlichen Gasse.

Das Hochaltarblatt: die h. Jungfrau, und das Kind Jesus, wie sie einem knienden Ordensritter den Segen ertheilen. Der h. Georgius, und die h. Elisabeth sind auch auf dem nämlichen Blatte gemalt — vom T. Pok.

20. In der Universitätskirche.

Bey der hohen Schule.

Die Architektur, die Malerey in Fresko, und alle Altarblätter dieser Kirche sind von dem berühmten Frater Pozzo, aus diesem Orden.

21. Bey den Predigermönchen, oder Dominikanern.

Auf dem Platze gleiches Namens.

Die Blätter der kleinen Altäre, vorstellend:

Den heil. Dominikus, im Gebet; die heiligste Dreyeinigkeit, und die h. Jungfrau — vom T. pok.

Die Anbetung der Hirten — vom Spielberger.

Die Marter der h. Katharina — vom nämlichen Meister.

Die heilige Katharina von Siena — vom Rothiers.

Der heilige Vinzenz Ferrerius, einen Todten erweckend — vom nämlichen Meister.

Der h. Thomas von Aquin — vom Pachmann.

Man sieht in dieser nämlichen Kirche eine Menge Medaillons in Fresko gemalt, vom Denzala, einem der ersten Maler, die in dieser Gattung zu Wien gearbeitet haben.

Die Kuppel ist gleichfalls in Fresko gemalt — vom Frater Pozzo, einem Jesuiten.

22. Bey den Klosterfrauen, bey St. Lorenz.

Auf dem alten Fleischmarkte.

Das Hochaltarblatt: der h. Lorenz in der Glorie, mit vielen Engeln — vom Freyherrn von Strudel.

23. In der Kapelle im Köllnerhof

In der untern Bäckerstrasse.

Das Hochaltarblatt in Fresko gemalt, die Auferstehung des Erlösers — von Lanzani.

Zur rechten Seite, die seligste Jungfrau, den Leichnam des gekreutzigten Erlösers auf den Armen haltend. Zur Linken, die Geburt Christi — vom Freyherrn von Strudel.

Ueber den Thüren der Sakristey, der h. Ignaz von Loyola. Der h. Franz Xav. — vom Rubens.

24. Bey den Klosterfrauen

des Ordens des heiligen Augustins, die Jakoberinnen genannt.

In der Römerstrasse.

Das Hochaltarblatt: die Himmelfahrt Mariä — von einem unbekannten Meister.

25. In der Kapelle des Zeughauses.

Auf der Seilerstatt.

Die Anbetung der Weisen — vom Spielberger.

26. Bey St. Yvo.

In der alten Juristenschule, in der Schülerstrasse.

Der h. Yvo — vom T. Pok. Auf dem Altare rechter Hand: der h. Johannes von Nepomuk, wie er in die Moldau gestürzt wird — von Van Schüppen.

27. In der Kapelle des h. Stanislaus Kostka.

Der heil. Stanislaus Kostka, wie er von den Engeln mit dem heil. Sakramente versehen wird — vom Spielberger.

28. Bey den Theatinern, oder den sogenannten Kajetanern.

Der h. Kajetan zu den Füssen der seligsten Jungfrau, die das Kind Jesu auf den Knien hält — vom Paul Troger.

In einer kleinen Kapelle im innern des Hauses: der Leichnam des Erlösers, auf den Knien seiner h. Mutter — vom van Deyk.

29. In der großen Hofkapelle.

Auf dem Altare rechter Hand ein Blatt: die seligste Jungfrau, auf den Knien das Kind Jesu haltend, welches der h. Katarina einen Ring giebt: und der h. Dominikus, und der h. Petrus der Martirer vom Fetti von Mantua.

Auf

Auf dem Altar zur Linken: der h. Johann der Täufer in der Wüste — vom Titian. In der itzt wieder neuerbauten sogenannten Kammerkapelle hat die Architektur der berühmte gründlich erfahrne Herr Vinzenz Fischer, Lehrer der Baukunst an der hiesigen vereinigten Akademie der bildenden Künste, und Mitglied derselben, gemalt: die Figuren, welche die 12 Aposteln vorstellen, sind vom Herrn Maulbertsch, ebenfalls einem würdigen Mitgliede dieser Akademie, das Hochaltarblatt in der nämlichen Kapelle der sterbende h. Joseph — vom Karl Marati.

Die Altarblätter der zween kleinen Altäre: der Erlöser auf dem Oelberge, und die h. Theresia — vom Freyhern von Strudel.

Manufakturen.

Auch unsere Manufakturen und Fabriken verdienen die Aufmerksamkeit der Fremden. Haben wir es den Ausländern nicht zuvor gethan, so sind wir ihnen doch in vielen Stücken gleich gekommen, und es ist in der That zu bewundern, daß wir es in einer so kurzen Zeit, und bey so manigfältigen Hindernissen auf diesen Grad haben bringen können.

Wir wollen hier nur die merkwürdigsten Fabriken anführen, die entweder in Wiens Bezirke, oder doch nicht sehr entfernet von seinen Linien liegen, und müssen also die vortrefliche Kottonfabriken in Fridau, Sassin, Schwechat, die Wollenzeugfabrik in Linz, die Meßingfabrik zu Nadelburg bey Neustadt, die Klingenfabrik zu Pottenstein, die k. k.

Spie-

Spiegelfabrik zu Neuhaus in Varafeld, die k. k. Majolikafabrik zu Hollitsch, und die sehenswürdige Fabrike vom englischen Leder in Potzneysiedel, nebst vielen andern, die alle dem Vaterlande Ehre machen, mit Stillschweigen übergehen.

Wir stellen die Porcelainfabrike an die Spitze aller übrigen. Sie wird auf Kosten des Hofes unterhalten, und ist ein grosser Zweig unsers Komerzium. Ihre Produkten, die sowohl an Dauerhaftigkeit, als an Gestalt, und Geschmack in Zeichnung, und Kolorit die Fremden weit übertreffen, werden durch ganz Deutschiand, nnd bis an die äussersten Gränzen Italiens verführet. Ausser den kostbaresten Servicen werden in dieser Fabrike auch prächtige Aufsätze und ungemein schöne Gruppen von Figuren verschiedener Grösse verfertiget. Das Magazin ist mit so vielem feinem Geschmack eingerichtet, daß es mehr einem Tempel der Kunst, als einem Waarenlager ähnlich sieht. Das Gebäude

ist sehr geräumig, das Personal ansehnlich, und überall herrscht Ordnung.

Unter den Seidenbandfabriken verdienet jene zu Penzing vorzüglich gesehen zu werden. Sie ist in dem vormals gräfl. Zoberischen, nun aber viel veränderten Gebäude nächst dem k. Lustschloß Schönbrunn. Die Herrn Weigel und Komp. Herr M. Salint, und Hr. v. Schulz, der hiesigen Reichskanzley Taxator, sind die alleinigen Eigenthümer dieses Werkes. Mit Inbegrif der Kinder werden von dieser Fabrike dreyhundert Menschen unterhalten. Sie hat 90 Band, oder sogenannte Mühlstühle von unterschiedenem Verhältniß; von 8 bis 26 Gängen, deren viele noch mit sehr künstlichen Nebenmaschinen versehen sind, um zugleich allerley Figuren und Blumen auf Bänder würken zu können. Auch hält sie, was fast von keiner andern gesagt werden kann, ihre eigene Maschinentischlerey, wo all ihr Werkzeug, und selbst ihre künstliche Maschinen verfertiget werden, und ihre eige-

eigene Seidenfärberey; wo aber nur für sie allein gefärbt wird. Sie ist meistens nach Schweizerart eingerichtet, und fabricirt man da alle Gattungen Seidenbänder, die in der Schweiz, in Holland, oder Frankreich auf Mühlstühlen gemacht werden, nebst vielen anderen, die hier anzuführen der Raum nicht gestattet.

Auch die Bandfabrike der Herren Luz auf dem Rennwege verfertiget alle Sorten seidener, gewässerter und geblümter Bänder, und zeichnet sich besonders aus. Ausser dieser hat Herr Zonba auf der Landstrasse, und Herr Bouvard im Strudelhof eine ähnliche Bandfabrike, wo verschiedene Gattungen gemacht werden.

Bey Gelegenheit, als die Fremden das prächtige Lustschloß Schönbrunn besuchen, rathen wir ihnen, das bey Hiezing auf der Feistenmühl errichtete Seidenfilatorium nicht ungesehen zu lassen, und auch die nahe daran gelegene Fabrike der Neapolitaner, und krausen Seidenflöre in Augenschein zu nehmen.

Von den hiesigen Lederfabriken empfehlen wir die an der Wien gelegene k. k. Lederfabrike, und jene zu Herrnals im gr. czoberischen Hause. Erstere verfertiget alle Gattungen ausgearbeiteter Ochsen = und Kühhäute; letztere arbeitet auch Korduan, und andere Felle auf brüßler, samisch, und türkische Art.

Wien besitzt auch eine vortrefliche leonische Drathzugsfabrike. Sie liegt zu Margereten, und wird von einem Theil der schwarzleutnerischen Kreditoren fortgesetzet. Ihre Erzeugnisse bestehen u unterschiedenen Gattungen von leonischen, sowohl vergoldt = als unvergoldt, und versilberten Drath, allen Sorten von deutsch = französisch, und türkischen Plasch, auch vergoldeten Tressen, Borten, Spitzen, Pollion, Kripp, und vielen anderen Artikeln. Der Absatz ist sehr beträchtlich.

Von den Papiertapetenfabriken verdienet jene des Herrn la Fontaine im

stah.

stahrembergischen Freyhause auf der Wieden, und jene des Herrn Aichinger vorzüglich gesehen zu werden.

An Seidenzeugfabriken haben wir eine grosse Anzahl, deßwegen wollen wir nur von einigen Meldung thun, weil Fremde sich leicht eine Idee von den übrigen machen können. Wir rathen ihnen also folgende zu besehen — die des Herrn Hornbostels im Tempel auf der Wieden; des Herrn Joseph Hebenstreits, auf dem Neubau bey St. Florian; des Herrn Andreas Jonas, auf der neuen Wiede in der Armenschule; und jene des Herrn Michael Ritter, im nämlichen Gebäude. Alle diese verfertigen Tafet, glatte und façonirte Grosdetours, ganz- und halbreiche Zeuge, und auch Sammet, Plüsch, u. s. w.

Nachdeme wir die vorzüglichsten Fabriken angezeigt haben, kann es Ausländern nicht unangenehm seyn, mit den hiesigen Handelshäusern bekannt zu werden, die zur Aufrechthaltung des Kommer-

merziums, und zum Verschleiß aller in=ländischen Produkten am meisten beytragen. Sie sind in Niederleger und Großhändler eingetheilet. Erstere existiren schon durch viele Jahre; Letztere genießen ihre Freyheiten erst seit kurzem.

Niederleger sind:

Die Herren Bender und Komp.
Herr Joseph Brandesky sel. Erbinn.
H. Emerich Felix Baader, Wittib.
H. Joh. Bapt. Bouward.
H. Christian Heinrich Coith.
H. Julius Friderich Coith.
H. Ludwig Edler von Decret.
H. Stephan Donon, Wittib.
H. Frieß und Komp.
H. Paul Fachiny.
H. Stephan und Franz Gaillard.
H. Wolfgang Frid. Heylmann.
H. von Küner und Komp.
H. Kollmann und Jacoud.
H. Johann Paul Krauß.
H. Klinger und Dragan.
H. Johann Lutz.

Herr

Herr Mayer, Hey und Komp.
H. Peter Joseph Passy und Komp.
H. Peter Ochß.
H. Joh. Christoph Plattensteiner.
H. Peter Klaudy Passy und Komp.
H. Gottlieb Richard Paldinger.
H. Johann Bapt. Ruard.
H. Joh. Heinrich Stammetz.
H. Gottlieb Friederich Scharno.
H. Joseph schwarzleithnerische Kreditoren Ausschuß.
H. Jos. Anton Segalla, Edler von Kornfeld.
H. Joh. Georg von Scheidlin.
H. Joh. Georg Sörgel und Komp.
H. Ignaz Franz Schefler.
H. Melchior Steiner und Komp.
H. Christian Wilhelm Teuerlein.
H. Joseph von Weinbrenner.
H. Weigl, und Komp.
H. Zehentner, und Komp.

Großhändler:

Herr Emanuel Bozenhard.
H. Joh. Adam v. Binnenfeld.

Herr Brentano Cimaroli.
H. Joh. Nepom. Freyherr von Fuchs.
H. Franz Fischer.
H. Joh. Mich. Edler von Grosser.
H. Joh. Ignaz Müller.
H. Melchior Peter Sohn und Komp.
H. Schuller und Komp.
H. Pappe und Gerhardi.
H. Leopold Ignaz Perghofer.
H. Joh. Friederich von Rieger.
H. R. C. D. Stahremberg.
H. Jakob Edler von Smittmer.
H. Anton Edler v. Trattnern. sel. Wittib.
H. Ignaz Violant.
H. Franz Anton Weigl.

Besondere
Kabinete und Sammlungen
in Privathäusern.

Kunstkabinete.

Die Gemäldesammlung Seiner Durchlaucht des Fürsten von Kaunitzrittberg in seinem Palaste, worunter sich eine berühmte h. Familie von Titian, der Mucius Scävola von Rubens, viele Portraite von van Dyk, u. s. w. sich befinden.

Das Kabinet Seiner Excellenz des Reichshofrathspräsidenten Freyherrn v. Hagen, unter den Tuchlauben, worian besonders zwey Hauptgemälde von Corregio, Paolo Veronese, Carragi u. a. m. merkwürdig sind.

Der

Der Herr von **Gundel**, geheimer Reichshofrathsreferendarius, auf dem Graben, im pilgrimischen Haus, besitzt eine sehr vollständige, und ausgesuchte Kupfersammlung.

So hat auch Herr Hofrath von **Hertelli**, unter den Tuchlauben, Nro. 569. eine sehr zahlreiche und schöne Sammlung von alten und neuen Kupferstichen, die mit ungemein vielen Geschmack eingerichtet ist. Er besitzt ausser dem noch eine vortrefliche Kollektion von Conchillien, u. s. w.

Herr von **Grosser**, in seinem eigenen Haus, auf dem Kohlmarkt, besitzt eine zahlreiche Sammlung von kostbaren Gemälden, nebst einer Kollektion von geschnittenen alten Steinen.

So giebt es noch viele andere interessante Kunstsammlungen, wie z. B. diejenigen des Herrn von **Brambilla**, des Herrn von **Stuttner**, des Herrn von **Birkenstock**, rc.

Von

Von den Kabineten der auswärtigen Gesandten sind jene Seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten von Gallizin, und Seiner Excellenz des General von Wallmoden, vorzüglich merkwürdig.

Antiquitäten- Kuriositäten- Naturalien- und andere Kabinete.

Hier ist vorzüglich zu bemerken; das ungemein prächtige Kabinet des Herrn Reichshofraths von Heß, und seiner Frau Gemahlinn, welches unter dem Namen des de Francischen allgemein bekannt ist. Es ist in ihrem eigenen Haus, und enthält einige Tausend der seltensten, goldenen und silbernen antiken Medaillen, Schaumünzen, gegrabenen Steinen, Kameen, und andere sehr wichtige Kostbarkeiten. Besonders ist darinn ein Agat merkwürdig, auf welchem

chem **Alexander** der Grosse, und seine hauptsächlichsten Begebenheiten vorgestellet sind; dieser Stein ist auch im Kupfer gestochen, und wird davon in mehreren gelehrten Werken Erwähnung gemacht. Noch eine überaus grosse Menge Büsten, Vasen, und s. w. von den seltensten Steinen, die auch größtentheils in Gold gefasset sind. Viele Vasen, Trinkgeschirre, u. s. w. von Kristal. Ueberhaupt ist diese gewiß eine der schönsten und vollständigsten Sammlungen eines Partikuliairs.

Freyherr von **Kettler** hat eine schöne Sammlung von Kriegskarten; von seltnen Versteinerungen; von Rubinen, Topasen, u. s. w.; eine Sammlung militärischer Alterthümer der von den Römern innen gehabten Plätze längst der Donau, u. s. w.

Auch zeichnet sich hier das Naturalienkabinet Seiner königlichen Hoheit der Frau Erzherzoginn **Mariana** aus, an welchem Höchstdieselbe viele Jahre ge-

gesammelt, und das der Herr Hofrath von Born besorgt.

Die windhagische Bibliothek besitzt ein Münzkabinet, das ganz artig. Jenes des Herrn Hofraths von Freysleben besteht aus römischen Münzen, und das von Herrn von Ideler größtentheils aus modernen.

Bey Herrn Hofkriegsrath von Hauer findet man eine schöne Sammlung von Bergstofen, antiken verschnittenen Steinen, Kupferstichen, und Originalzeichnungen.

Herr Kanonikus Neumann, bey St. Dorothe, besitzt eine Sammlung von griechischen und römischen Münzen, und Herr Kanonikus Schütz, im nämlichen Stift, eine andere von Bergstofen.

Herr von Vernet hat eine Naturaliensammlung, welche vorzüglich aus Konchylien besteht.

Auch das vom Herrn von Moll hinterlassene Naturalienkabinet existirt noch, und verdienet vorzüglich gesehen zu werden.

K. k. Theresianum.

Die k. k. theresianische Ritterschule ist im Jahre 1746. von ihrer Majest. der Kaiserinn in dem ehemaligen Sommerpalaste, die Favorite genannt, in der Vorstadt, auf der Wieden gelegen, gestiftet, und damals der Aufsicht der Jesuiten anvertrauet worden. Die Gesetze derselben sind von der weisen Stifterinn selbst angegeben, und in ausserordentlichen Fällen, wird jedesmal ihre allerhöchste Entscheidung erfordert. Die jungen Kavaliere erhalten Unterricht in Religion, Sitten, und sowohl nützlichen, als schönen Wissenschaften; in Sprachen, Tanzen, Fechten, und anderen ritterlichen Uebungen. Es ist aus dieser Schule manch brauchbarer Mann

für

für den Staat hervorgegangen. Die dasige garellische Bibliothek verdienet gesehen zu werden. Sie bestehet aus 11000 Bänden, zwar nur gedruckter, aber meist auserlesener Werke, wovon nebst dem geschriebenen alphabetischen Katalog, auch ein wissenschaftlicher im Jahre 1778. fertig geworden. Der diesem Bücherschatz vorstehende Bibliothekar, und Professor der Bücherkunde daselbst, der berühmte Herr Michael Denis, hat die Merkwürdigkeiten dieser Bibliothek (zu deren Vermehrung seine ausgebreiteten Kenntnisse und sein wachsamer Fleiß nicht wenig beygetragen) samt den daselbst vorhandenen Münzen in einem eigenen Werke beschrieben, welches bereits unter der Presse liegt. Auch verdienet das am Theresianum befindliche, und zum Gebrauch der studirenden Jugend bestimmte Naturalienkabinet alle Aufmerksamkeit; Herr Eder, Lehrer der Naturgeschichte, hat die Aufsicht darüber. Sonn- Feyer- und Donnerstäge ausgenommen, steht obige Bibliothek Jederman offen.

Akademische Künstler.

Historienmaler.

Herr Ablasser.
- " Altomonte.
- " Auerbach.
- " Bergel.
- " Bittermann.
- " Brand Christian, Professor.
- " Dallinger, fürstl. liechtensteinisch. Galerieinspektor.
- " Fischer, Professor.
- " Grundemann.
- " Hauzinger, Professor.
- " Kastenauer.
- " Kohl.
- " Kreipel.
- " Leicher.
- " Linder, derzeit abwesend.

Herr Maldinger.
= Maulpertsch.
= Maurer.
= Quiduggi.
= Sambach, Direktor der Malerklasse.
= Sigrist.
= Steiner.
= Unterberger Ignaz.
= Unterberger Martin.
= Wagenschein.
= Zimbal.

Landschaftmaler.

Herr Brand Christian, Professor.
= Brand Friedrich, Professor.
= Dallinger, fürstl. liechtensteinisch. Galericinspektor.
= Grill.
= Janscha.
= Rosa, k. k. Galeriedirektor.
= Schinnagel.
= Wutky, derzeit abwesend.
= Wachsmann.

Thiermaler.

Herr Brand Christian, Professor.
- Dallinger, fürstl. liechtensteinisch. Galerieinspektor.
- Fuchseder.
- Grafenstein.
- Rosa, k. k. Galeriedirektor.
- Wachsmann.

Blumenmaler.

Herr Brand Christian, Professor.
- Pichler.

Portraitmaler.

Herr Auerbach.
Bayerinn Madame.
= Brand, Christian, Professor.
= Donat.
= Dusch.
= Elenheins.
= Hauzinger, Professor.
= Hickel, zween Brüder.
= Jäger.
= Janscha.
= Jungblut.
= Kohl.
= Kolanitz.
= Maurer.
= Meinert.
= Militz.
= Reiter.
= Remlich.
= Steiner.
= Traunfelner.
= Unterberger Ignaz.
= Weikert.
= Zollinger.

Miniaturmaler.

Herr Baldi.
- Basili.
- Bauer.
- Götz.
- Mansador.
- Scheidl.
- Trewetzky.
- Winkler.
- Walter.

Wappenmaler.

Herr Bauer.
- Heidlof.
- Mayer.
- Matthäi.

Bildhauer.

Herr Andrioli.
- Bayer, k. k. Statuarius.
- Dorfmeister.
- Egger.
- Finazer.
- Fischer.
- Hableinwille.
- Hagenauer, Professor.
- Kögler.
- Leitner.
- Moll.
- Müller.
- Platzer.
- Segen.
- Vogel.
- Zachel.

Münzgraveur.

Herr Haynl.
= Jetzl.
= Kaiserswerth.
= Kraft, derzeit abwesend.
= Reddeslow.
= Wiedemann.
= Würth, k. k. Obermünz= und Medaillengraveur.

Erzverschneider.

Herr Domanöck, Direktor der Erzverschneiderklasse.

Elfenbeinschneider.

Herren Heß, zween Brüder.

Siegelschneider.

Herr Abraham, Jud.
- Schega.
- Weiß.
- Wiedemann.

Bossirer.

Herr Eisenhuter.
- Kolonitz.
- Spann.

Architekten.

Herr Castenauer.
= Fischer, Professor.
= Gannabal, Hofarchitekt.
= Gfall.
= Hillebrand von, Hofarchitekt.
= Hochenberg von, Hofarchitekt, und Direktor der Architekturklasse.
= Martinelli, Hofunterarchitekt.
= Münzer, Hofarchitekt.
= Schütz.
= Valeri, Stadtunterkammerer.

Kupferstecher.

Herr Adam.
= Assner.
= Conti.

Herr Brand Friedrich, Professor.
- Feigel, derzeit abwesend.
- Fiesinger.
- Jakobe, derzeit abwesend.
- Janota.
- Kohl.
- Landerer.
- Mannsfeld.
- Mark.
- Mesner.
- Pechwill.
- Schmuzer, Direktor der Kupferstecherklasse.
- Schütz.
- Westermayer.
- Zenger.

Zeichner.

Herr Selz hält eine Nationalhandwerkerklasse für Sticker, Juwelenfasser, Zizzeichner und Schlosser.

Oef-

Öffentliche Spatziergänge und Belustigungsörter.

Bevor unser menschenfreundlicher Monarch den Prater eröfnen, und den Augarten zur schönsten Promenade umschaffen ließ, hatte Wien wirklich einen Mangel an nahe gelegenen Spatziergängen und Belustigungsörtern, und dazumal hatten Fremde Recht, wenn sie sagten, daß die ländlichen Unterhaltungen in Wien sehr kostspielend wären. Nun wird diese Klage nicht mehr Statt finden; denn der einzige Prater ist hinlänglich den Bewohnern der Kaiserstadt ein wohlfeiles und abwechselndes Vergnügen zu verschaffen. Wir rathen den Fremden, diesen Ort vor allen andern zu besuchen; sie können sich daselbst von der Bevölkerung dieser Hauptstadt eine

Idee machen, und den Geschmack und Karakter unsrer Nation besser, als irgend anderswo studiren. Der Prater schließt so manigfältige Schönheiten in sich, daß er einer Beschreibung des ersten Dichters würdig ist. Außer der dreyfach angelegten Alee ist alles Natur. — Der Prater liegt längst dem Donaustrom, und erstrecket sich auf eine halbe Meile. Stuwer brennt auf einem, eigends dazu bestimmten Platz seine Kunstfeuer ab, bey denen sich eine ungeheure Anzahl von Menschen einfindet. An diesen Tägen sind Nachts die Gänge durch den Wald beleuchtet. Fremde werden erstaunen, unter mehr, als zwölf Tausend Menschen, von so verschiedenen Klassen, die sich nächtlicher Weile in einem Walde beysammen befinden, nichts, als Ordnung, Eintracht und Sittlichkeit zu erblicken. Hier ist kein Unterschied des Ranges; der Adel mischt sich unter den Pöbel; und der Monarch selbst steht oft ohne Gefolge, von der Liebe seiner Unterthanen geschützet, mitten unter seinem Volk, und theilt seine Freuden. —

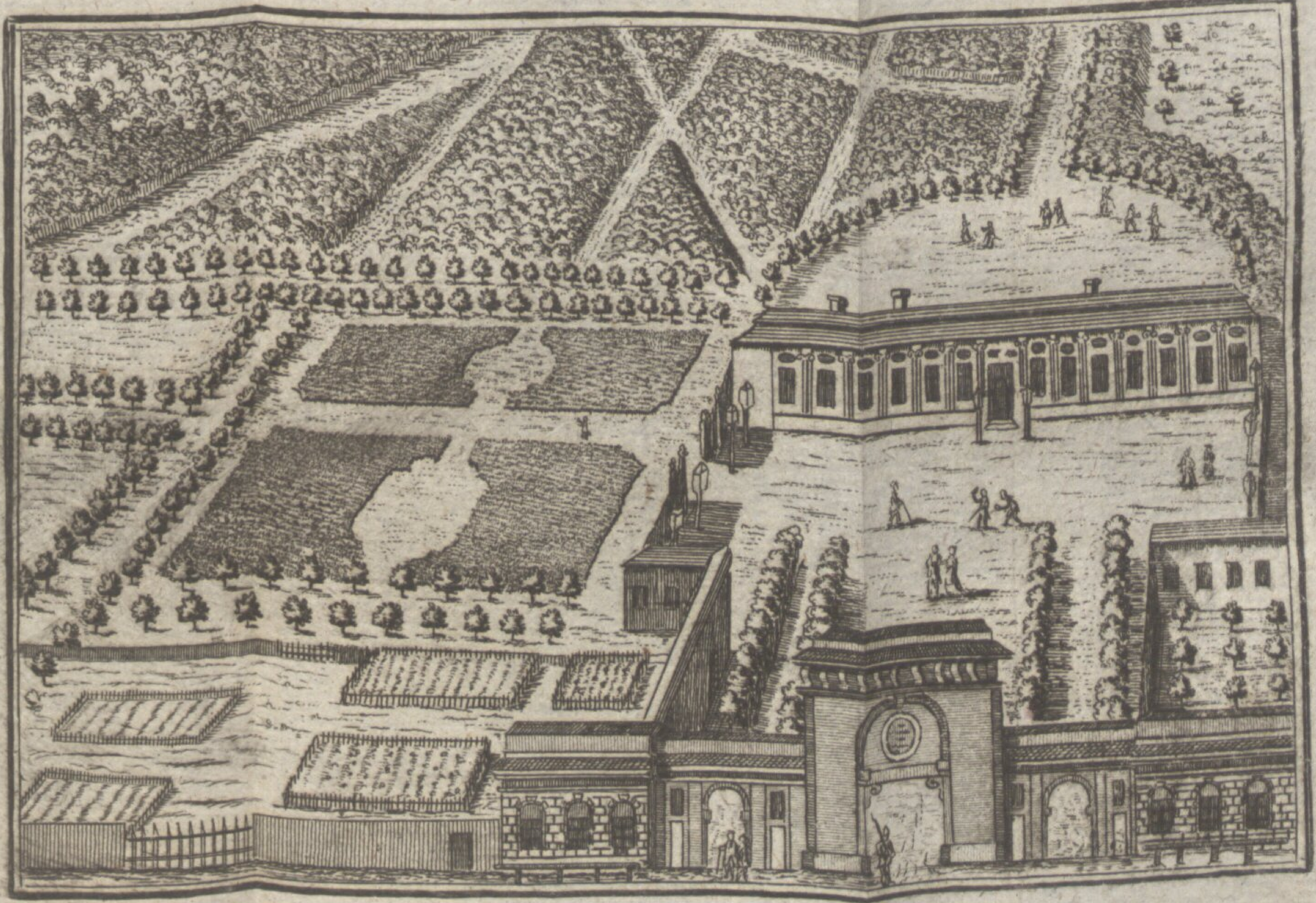
Ein anderer Lustort, der eben sehr häufig; aber nur von dem feineren Theil des Publikums zur Promenade besuchet wird, ist der schöne, mit allem Geschmacke angelegte Augarten; ein Ort, den Wien ebenfalls seinem grossen Kaiser zu danken hat. Er liegt in der Leopoldstadt an einem Arm der Donau, und wurde vorhin die alte Favorite genannt. Der Monarch ließ diesen fast unbesuchten Garten, mit vielen Kosten in einen der prächtigsten Spaziergänge verwandeln, neue Aleen anlegen, die alten verlängern; einen artigen Speissal mit Erfrischungszimmern errichten, und zu noch grösserer Verschönerung an dem einem Ende dieses Gartens eine Terasse aufführen, von der man die herumliegenden Gegenden weit übersehen kann.

Ausser dem hat Wien noch zwey öffentliche Spaziergänge: das Belvedere, wo gegenwärtig die kais. Galerie ist, und den fürstl. schwarzenbergischen Garten. Sie liegen in einer sehr gesunden Gegend. Im ersteren zeichnen sich einige

Sta-

Pag. 208.

Pag. 208.



Pag. 209.

...i Belvedere.

Pag. 209.

K. Lustschloß Belvedere.

Pag. 209.

Fürstl: Schwarzenbergischer Pallast.

Pag. 209.

Statuen und Gruppen in den Bassins aus. Der Schwarzenbergische hat starken Schatten, und viel Abwechselndes im Plan. Die Aussicht auf der Terrasse ist herrlich; überhaupt hat dieser Garten im Kleinen (die Simetrie weggerechnet) einige Aehnlichkeit mit den Engilschen.

Am St. Brigithetag findet sich in der Brigitheau, die durch das ganze Jahr gesperrt ist, nicht weit vom Augarten, eine Menge Volkes ein. Nach dem Gottesdienste wird da getanzet, gespielt, geschmauset, und gezecht. Diese Au hat einige schöne Spaziergänge, besonders an der rechten Seite der Donau; aus Furcht aber, man möchte das Wild verscheuchen, dürfen die Menschen dieses schönen Spazierganges an diesem Tage nicht geniessen; und das macht es den Fußgängern beschwerlich; denn sie müssen die grosse Wiese wandeln, wo sie ausser dem unleidentlichen Staube der Karossen, nech der brennenden Sonne ausgesetzet sind.

Ausser den Basteien, mit denen die ganze Stadt umgeben, und die gegen Abend stark besuchet werden, hat Wien innerhalb der Linien keine öffentliche Promenaden.

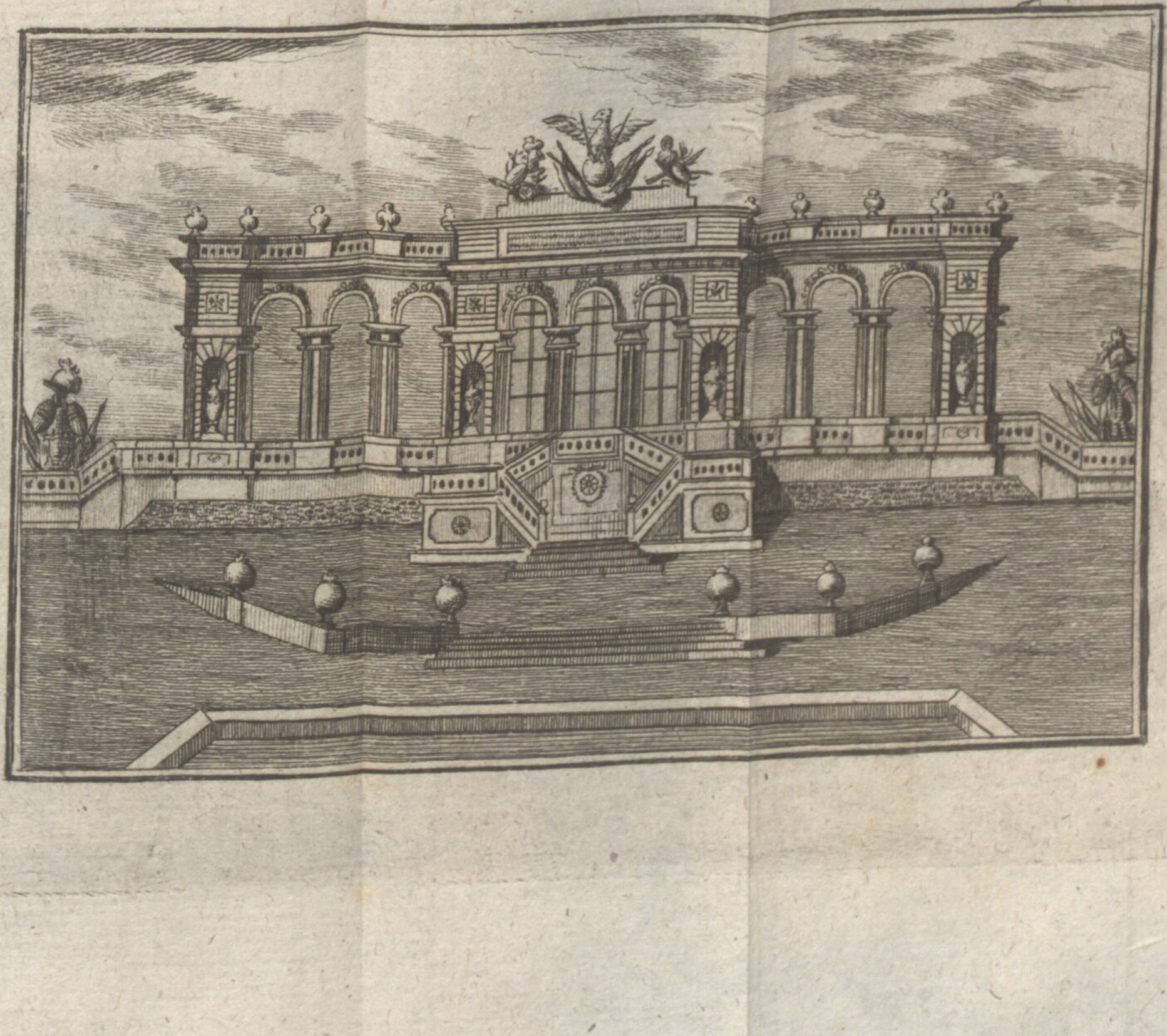
Es wird nun den Ausländern nicht unangenehm seyn, wenn wir ihnen die Lieblingsörter der Wiener anzeigen, die ausserhalb der Linien liegen.

Wir empfehlen den Fremden das k. Sommerschloß, Schönbrunn. Alles entspricht hier der Grösse der Monarchinn, die es bewohnt. Das Gebäude ist prächtig, die Meublirung kaiserlich, und nach dem feinsten Geschmacke. Im Garten ist alles beysammen, was die Kunst je Grosses hervorgebracht hat. — Majestätische Aleen, Kaskaden, Ruinen, Bassins, dunkle heilige Gebüsche, Grotten, lebendige Quellen, Springbrünne, Piramiden, Labirinthe, Statuen, Wildniß, Pavillons, Teuche, Menagerien, Vögelgebauer, und eine auf dem Berg angelegte Kolonnade, mit der herrlich-

sten

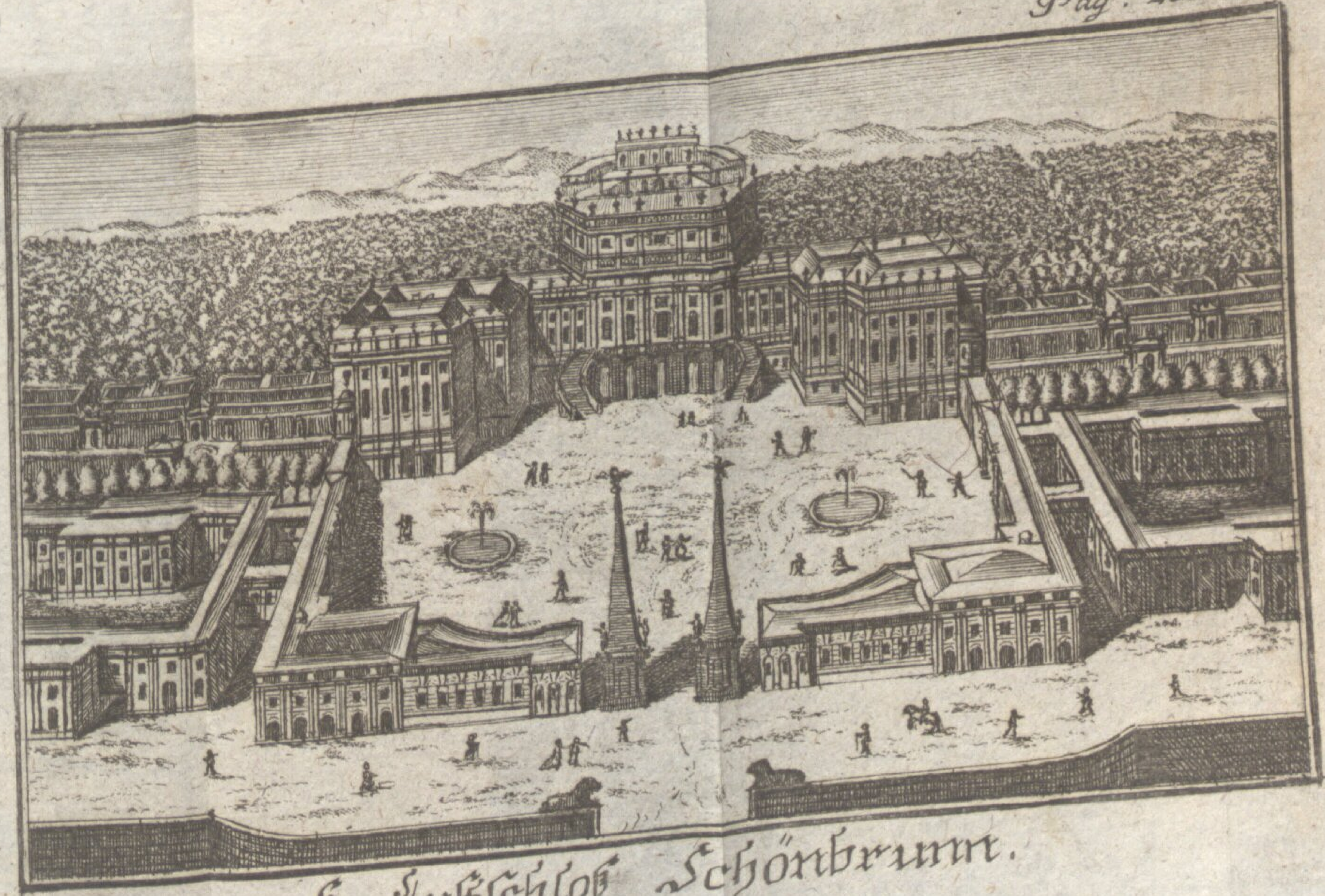
Pag. 210.

Pag. 210.



hönbrunn.

Pag. 210.



K. Lustschloß Schönbrunn.

Pag. 210.

Pag. 210.

Pag. 210.

Pag. 210.

sten Aussicht. Seitdem die Monarchinn ihren Unterthanen ohne Ausnahme den Zutritt in dieses Elisium gestattet, wird es von Tausend und Tausenden besucht. Das Innere des Schlosses wird jedem Fremden gewiesen, sobald die Monarchinn nicht zugegen ist. Sie haben sich deswegen an den Schloßhauptmann zu wenden.

Noch ein anderes kais. Lustschloß ist Laxenburg. Eine drey Stunden lange Alee führet sowohl von der Favoritenlinie, als von Schönbrunn dahin. Der Hof bringt da nur wenige Wochen zu. Da es sehr entfernet ist, so wird es ausser der Zeit, wo das Lustlager da aufgeschlagen, nicht sehr häufig von den Wienern besuchet. Weit lieber wandeln sie nach Mariabrunn, Burkersdorf, Mauerbach, lauter angenehme Oerter, die mitten im Wald liegen, und die schönsten Spaziergänge anbieten. Man kann in Wien von den Linien aus um 3 Kreuzer eine Meile Weges fahren; eine Bequemlichkeit, die man nicht leicht

in einer andern Hauptstadt antreffen wird. Auch der Kalteberg ist ein Lieblingsort der hiesigen Bewohner. Auf seinem Gipfel liegt ein Kloster, das von Kamalduensern bewohnt ist. Der Weg führt durch die schönsten Weingärten dahin. Fußgänger steigen den Berg in einer Stunde. Die Aussicht ist romantisch. — Man sieht die Kaiserstadt zu seinen Füssen liegen, wie in Nebel eingehüllet. Das Aug verliert sich auf einer unabsehbaren Fläche von fruchtbaren Feldern und Wiesen, und Wäldern, und glücklichen Dörfern. Man trinkt hier vortreflichen Wein — bekömmt aber kein Fleisch, sondern blos Fastenspeisen zu essen. Vom Kaltenberg kömmt man durch einen dunkeln Wald nach dem Leopoldberg, auf dem man noch Trümmer von dem Schloß antrifft, das einst der h. Leopold bewohnet hat. Man gewinnt hier die Aussicht von Seite der Donau, und erblickt bis hundert kleine Inseln, die auf ihrem Rücken daher zu schwimmen scheinen. Sie fließt dicht am Fuß des Berges vorbey. Das

Prä-

Präcipitz ist gräßlich, und der Berg von dieser Seite so hoch, daß man mit blossem Auge die auf den vorbeyfahrenden Schiffen befindliche Ruderknechte kaum unterscheiden kann.

Unter den anmuthigen Gegenden Wiens können wir Dornbach nicht mit Stillschweigen übergehen. Der Feldmarschall von Lasci hat da sein Lustschloß. Der Weg durch das Dorf ist nicht der angenehmste; aber um soviel schöner ist die Gegend jenseits des Schlosses, welches nicht prächtig, aber mit Geschmack eingerichtet ist, und dem philosophischen Geist seines Bewohners entspricht. Die Kunst hat hier wenig gethan, oder scheint wenigstens nicht viel gethan zu haben, so häufig sind die Spuren der unverfälschten reizenden Natur. Ausserhalb des Schloßgartens liegt ein kleines sans - souci. Man findet hier dichtverwachsene sich kreuzweis durchschlingende dunkle Gänge, von hellem rieselnden Wasser durchströmt, heilige Grotten, Pavillons mit entzückender

Aussicht, sanfte Rasenbänke am murmelnden Bache, zum hohen Denken bestimmte Lauben; dann ein kleines Ideal eines englischen Gartens mit Brücken, Teuchen, Auen, und gleich daran ein Wald mit der schönsten Jagdbarkeit. Noch ehrwürdiger wird dieser schöne Lustort, bey der Erinnerung, daß hier von seinem Bewohner, so viele der österreichischen Monarchie zum Ruhme gereichende Entwürfe gemacht worden. —

Um nach Dornbach zu kommen, muß man durch Hernals, wo der Kalvarienberg, und das h. Grab, welches nach dem Model desjenigen in Jerusalem aufgeführt ist, sich befinden. In der Fastenzeit, besonders, wenn die Witterung günstig, ist hier ein starker Zulauf. Die meisten gehen dahin, um zu sehen, und gesehen zu werden; wir ersuchen also die Fremden, sich keine nachtheilige Begriffe von der Andacht der Wiener zu schaffen.

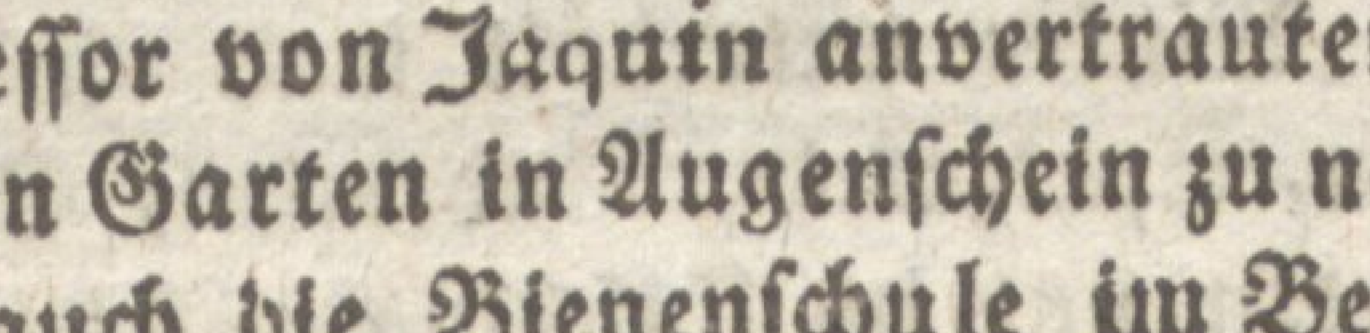
Die übrigen Belustigungsörter sind Baaden, Simmering, Hüteldorf, Debling, Wäring (wo ein Sal ist, in dem man Abends ausgesuchte Gesellschaft antrifft) und die Auen zwischen den Donaubrücken. Keiner von diesen Orten bleibt an Sonn- und Feyertägen unbesuchet.

Im Winter unterhält man sich mit Spielen, Spektakeln, Akademien, Schlittenfährten, und im Fasching auf den Redouten, wo maskirte Bälle für alle Klassen ohne Ausnahme gegeben werden.—Kurz, ein Fremder, der Sitten und Lebensart mit sich bringt, wird in dem gastfreyen Wien über Mangel an Unterhaltung und Lustbarkeiten nicht klagen können. Wir dürfen dies ohne Großsprecherey sagen; denn die Herren Ausländer rechtfertigen uns selbst dadurch, daß sie alle so ungerne Wien verlassen, wenn sie einmal mit seinen Freuden vertrauter geworden sind.

Noch einige Merkwürdigkeiten.

Wir bitten alle Fremde, den auf dem Rennweg gelegenen und dem Herrn Professor von Jaquin anvertrauten botanischen Garten in Augenschein zu nehmen, und auch die Bienenschule im Belvedere nicht ungesehen zu lassen.

Von Seite der Baukunst zeichnen sich noch, die schöne **Karolikirche**, vor dem Kärntnerthor, der Pallast des Prinzen von **Hildburgshausen**, und die Wohnung der königlichen ungarischen Leibgarde aus.



Pag. 216.

Kirche des H: Karls vor dem Karnerthore

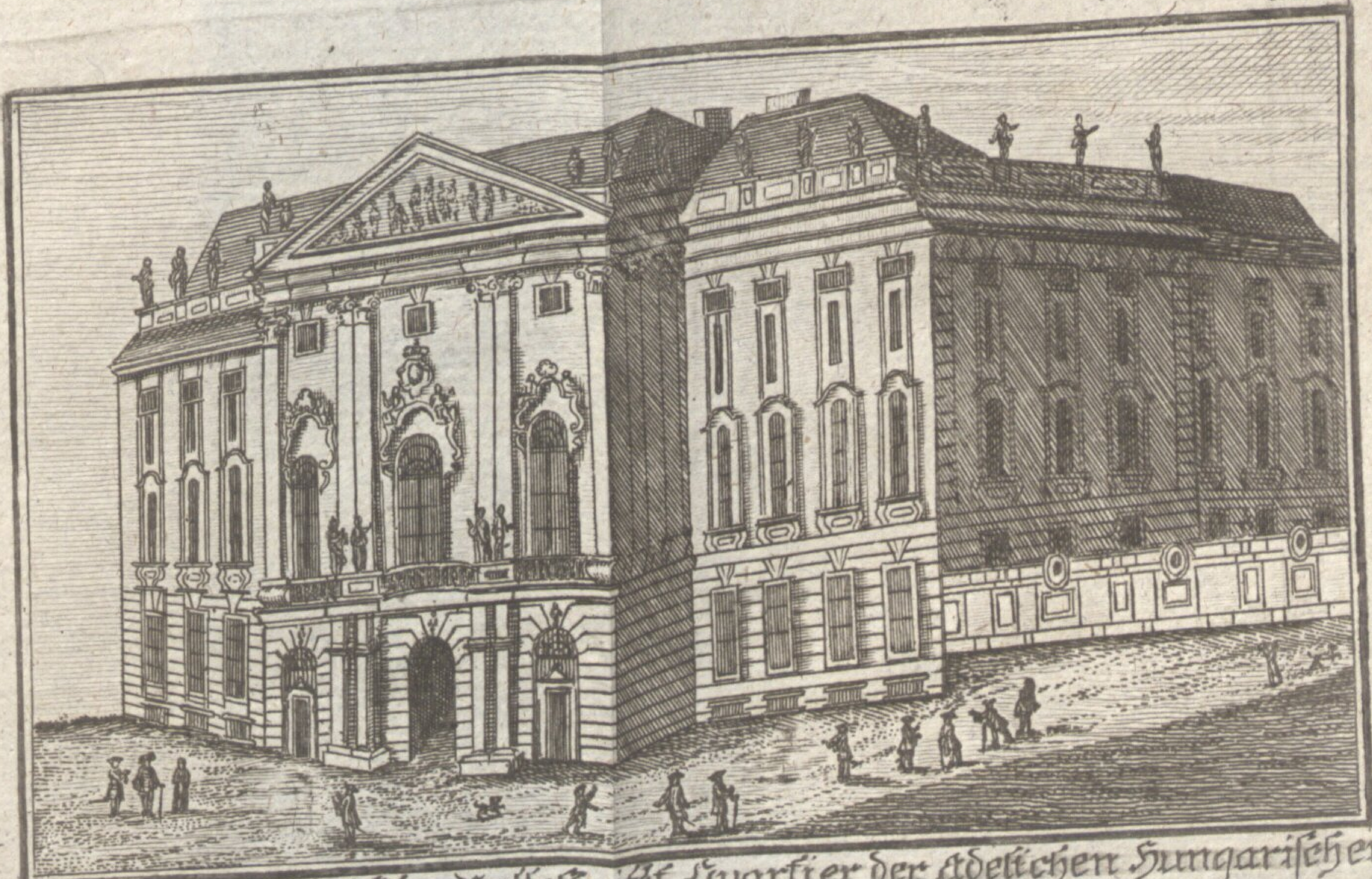
216.

...on Hildburgshausen.

216.

Pallast des Prinzen von Hildburgshausen.

itzt Quartier der Adelichen Hungarischen
Leibwache.



Fürstl: Trautsohnischer Pallast; jtzt Quartier der adelichen Hungarischen Leibwache.

Zeitungen und Journale.

Wien hat fünf politische Zeitungen: das Wiener Diarium, bey von Gehlen, eine französische und Kriegsnachrichten, bey Edeln von Trattnern; eine welsche und lateinische, bey Joseph Edeln von Kurzböck, bey dem auch die k. k. privil. Realzeitung ausgegeben wird, die von allen in Oesterreichs Staaten erscheinenden Schriften ein kritisches Verzeichniß liefert, und unter der Aufsicht der gegenwärtigen Verfassern sich auch bey den Ausländern ein entscheidendes Ansehen verschaffet hat.

Das Theaterjournal, welches sehr interessante Nachrichten von auswärtigen und inländischen Theatern liefert, wird vom Herrn Rath Schmidt ausgegeben, der zugleich die Aufsicht über das Lekturkabinet führet, wo man gute Journale und Bücher zu lesen bekömmt.

Zum Beschluß fügen wir an, daß in **Wien**, nach Art derjenigen zu Paris, eine kleine Post errichtet ist, die dem Publikum sehr viel Bequemlichkeit um wenig Kosten verschaffet.

Inhalt.

Seit.

Vorbericht.

Kurzer Begriff von der Stadt Wien. 11

Die Burg. 17

Die kais. Schatzkammer. . 24

Die Kabinete der Medaillen, Münzen, Phisik, und Naturgeschichte. . . 29. 30. 32. 36

Beschreibung des k. k. Büchersales. 41

Die

Seit.

Die Reitschule. 53

Die k. k. Bildergalerie. . . 54

Das k. grosse Zeughaus . . 56

Das Zeughaus auf der Seilerstatt. 62

Das Zeughaus auf dem Salzgriese. 63

Das bürgerl. Zeughaus. . . 66

Der windhagische und gschwindische Büchersal. 74

Andere öffentliche Gebäude. 77

Vorzügliche Privatgebäude. 80

Bildersammlung in dem grossen Lichtensteinischen Hause. 83

Be-

Seit.

Beschreibung der merkwürdigsten Kirchen und Klöster. . 89

Die merkwürdigsten öffentliche Denkmäler. 145

Verzeichniß der raresten Gemälde, welche in Kirchen und Klöstern zu sehen sind. . 154

Manufakturen und Fabriken. 180

Ein Verzeichniß der k. k. Niederleger und Großhändler. 186

Besondere Kabinete und Sammlungen in Privathäusern. 189

Antiquitäten = Kuriositäten= Naturalien, und andere Kabinete. 191

Das k. k. Theresianum. . 194

Ein

Seit.

Ein Verzeichniß der akademischen Künstler. 196

Oeffentliche Spaziergänge und Belustigungsörter. . . 206

Noch andere Merkwürdigkeiten. 216

Zeitungen und Journale. . 117

20.2'

Seit.

Ein Verzeichniß der akademischen Künstler. 196

BSB Bayerische StaatsBibliothek © 2009 digitalfoto-trainer.de

Seit.

Ein Verzeichniß der akademischen Künstler. 196

Oeffentliche Spaziergänge und Belustigungsörter. . . 206

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurzböck, Joseph von

Neueste Beschreibung aller Merkwürdigkeiten Wiens Ein Handbuch für Fremde und Inländer ; Mit vielen Kupfern

Wien 1779

Res/Austr. 537
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00078352-1
VD18 14402548